

ARNDT ELLMER
DIE ZEIT DER SCHATTENBOTEN

PROLOG

In diesen seltsamen Zeiten trug es sich zu, daß die Hohen Diener meistens als letzte von den sich anbahnenden Ereignissen erfuhren. Dies war keine Böswilligkeit derer, die mit ihren Schiffen aus allen Teilen der Galaxis in das Ygmanohr-System eilten. Diese beeilten sich nach wie vor. Aber sie hatten es auf dem einzigen Raumhafen des dritten Planeten mit den üblichen Beamten zu tun, die in sturer Monotonie eine Institution verwalteten, die alle paar tausend Jahre benötigt wurde. Dennoch taten sie, als sei ihr Planet der wichtigste überhaupt.

Er war es auch, nur kam es selten vor, daß er in das Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit rückte. Manchmal kamen Schiffe mit Besuchern, die den Planeten sehen wollten, weil sie so viel Gutes und Interessantes über ihn gehört hatten. Sie wanderten ein wenig umher, bestaunten dies und jenes und besuchten das Innere des einzigen Bauwerks, das es auf dieser Welt zu besichtigen galt. Danach reisten sie wieder ab, und alles war wie zuvor, und die Beamten taten ihren Dienst und reichten die neuesten Meldungen von einem Büro zum nächsten weiter, und wenn diese Meldungen nach Tagen oder Wochen die Verantwortlichen erreichten, hing ihnen bereits der Geruch der Unwichtigkeit an. Meist waren sie überholt und veraltet.

Auch in diesem einen, wichtigen Fall sollte es nicht anders sein. Da wurden weit draußen an den Grenzen der Galaxis von Sternfahrern und Planetenbewohnern Beobachtungen gemacht und weitergegeben. Sie eilten rasch wie das Licht über die Welten und durch die Sonnensysteme. Und sie gelangten in das Ygmanohr-System und wurden dort von den Beamten in Empfang genommen.

Dann folgte die Zeit des Nichts. Weder geschah etwas noch erfolgte eine Reaktion des wichtigsten Planeten dieser Galaxis. Er blieb stumm, und niemand wagte es, die Hohen Diener in ihrer Beschaulichkeit zu stören oder gar die Domwarte selbst, die die Institution der Diener geschaffen hatten, um sich selbst ganz der geistigen Auseinandersetzung mit dem Universum widmen zu können.

Es hatte den Anschein, als hätten sie die Anweisung erteilt, sie die nächsten tausend Jahre nicht aus ihren Gedanken zu reißen.

Die Meldungen jedoch verloren dadurch nichts von ihrer Dringlichkeit. Sie wurden mit Unterlagen aus alten Archiven verglichen und erhielten den wichtigen Hinweis, daß es wieder einmal soweit war.

Alle tausend Jahre kam es zu diesen Erscheinungen, und sie waren bedrohlicher als je zuvor.

Sie rüttelten alle Bewohner der Galaxis Norgan-Tur auf.

Nur der dritte Planet von den sieben im Ygmanohr-System reagierte nicht. Khrat und der Dom Kedschan taten, als sei nichts wichtig, was da draußen vorging.

Und das war ein Irrtum.

1.

Es war die innere Unruhe, die Babmandel seit Tagen hinaus an die Steilkante über der Schlucht trieb. Morgens, nachdem er seine rituelle Waschung mit dieser Mischung aus Sand, rotem Sandsteinstaub und Magersaft beendet hatte, verneigte er sich vor dem Standbild im hinteren Teil der Herberge und trat hinaus auf die schmale Treppe, die manchem Gast Schwierigkeiten bereitete. Es hatte schon Fremde gegeben, die gestürzt waren und sich Verletzungen zugezogen hatten. Es war eine typische Treppe für kleinwüchsige Hominiden, und jemand wie Rogriffier verzog nur geringschätzig die Wulstlippen, wenn er diese Unzierde des Eingangs betrachtete. Rogriffier hatte sich für ein paar Tage entfernt, um auf dem Markt von Gry Einkäufe zu erledigen. In dieser Zeit konnten die Mitglieder seiner Familie tun und lassen, was sie wollten.

Babmandel ließ den schmalen Kopf mit den spitz nach vorn ragenden Kiefern wandern. Die seitlich über dem winzigen Atemhöcker angebrachten Augen glänzten wißbegierig und betrachteten die Umgebung. Der Himmel über Kartlebec schimmerte bläulichgelb, ein Zeichen für schönes Wetter.

In Sichtweite ragten die Projektoren der Sperrzäune auf, die verhinderten, daß jemand im Halbschlaf oder in der Trunkenheit der Steilkante zu nahe kam und sich zu Tode stürzte.

Babmandel stakste los. Seine dünnen Beine waren nackt, zwei dünnen, hellroten Stäben ähnlich, die unter seinem Körper pendelten und ein einziges Gelenk besaßen, das sich nach hinten einknicken ließ. Seine Füße hinterließen dünne, zackige Spuren im Sand, der ab und zu von kleineren Inseln aus braunrotem Gras unterbrochen war. Der Taragone öffnete den schnabelähnlichen Mund und ließ ein Seufzen hören.

Rogriffer fehlte nicht nur ihm. Sie alle waren voller Ungeduld, wenn sich das Familienoberhaupt nicht in ihrer Nähe aufhielt. Sie vermißten die beruhigende und ausgleichende Wirkung seiner Persönlichkeit, untermauert von einer guten Portion empathischer Veranlagung, in der keiner an ihn heranreichte.

Babmandel überquerte die Steppe und näherte sich einem der bewachten Eingänge in der Nähe der Projektoren. Ein Schoide bewachte ihn. Er hielt den Abtaster lässig nach unten gerichtet. Er kannte seinen morgendlichen Besucher bereits und ließ ihn passieren, ohne ihn eines direkten Blickes zu würdigen. Babmandel sagte nichts und stelzte mit eiligen Schritten auf die Steilkante zu, die sich als dunkler Strich abzeichnete, der immer breiter wurde.

Für den Taragonen stellte eine Schlucht oder ein Abhang immer eine besonders faszinierende Landschaft dar. Es hing damit zusammen, daß dieses Volk von Flugwesen abstammte und sich eine innere Sehnsucht nach dem Gleiten in der Luft bewahrt hatte.

Dicht an der Kante blieb Babmandel stehen. Sein dünner Hals bog sich nach vorn, er senkte den Kopf. Seine Augen suchten den Grund der Schlucht. Nach ein paar Sekunden hatten sie sich an die dort unten herrschende Dunkelheit

gewöhnt und konnten Details erkennen.

Die Schlucht war wie immer. Die Felsen lagen an ihren Plätzen, und doch gewann der Taragone den Eindruck, als habe sich eine Kleinigkeit verändert. Er begann zu suchen, doch er war unkonzentriert. Seine eigene Unruhe lenkte ihn ab.

Einige Male hatte er sich schon gefragt, ob es wirklich an der fehlenden Gegenwart Rogrifiers lag, daß er sich unwohl fühlte. Er hatte es verneint. Etwas in seinem Innern sagte ihm, daß der Grund ein anderer sein mußte.

Was dann? Viele Erklärungen kamen in Frage, die lange Abwesenheit von Kasyr-Ger, seiner Heimat, die für seine Verhältnisse dünne Luft auf Kartelebec oder unvorhersehbare Spätwirkungen des Fluges mit einem Raumschiff der Gilde.

Während Babmandel das alles von sich wies, konzentrierte er seine Sehfähigkeit auf den Grund der Schlucht. Er versuchte erneut zu erkennen, ob sich tatsächlich etwas verändert hatte oder ob er sich das nur einbildete. Taragonen neigten nicht zur Einbildung. Ihr Gehabe und Gebaren brachte ihnen allerdings bei anderen Völkern oft den Beigeschmack von Wichtigtuern und Hysterikern ein. Babmandel war mit einer Kladde von Merkblättern zum eigenen Verhalten und nach einem Kursus über Kontakte zu Fremdvölkern nach Kartlebec gekommen, um sein Glück auf dem Markt von Gry zu versuchen. Ob er es Glück nennen sollte, von einem Bonzen wie Rogriffer gekauft worden zu sein, wagte er nicht zu fragen. Fest stand nur, daß Rogriffer eine stattliche Zahl von Schluchtdiamanten für ihn bezahlt hatte, und nach Abzug der Gebühren für den Händler blieben Babmandel dreißig der wertvollen Stücke übrig. Er hatte sie einem der Wertverwahrer anvertraut, der in dem Ruf stand, absolut ehrlich und zudem ein unmittelbarer Nachfahre eines Sikr zu sein.

Sikr genossen in Norgan-Tur einen Ruf, der millionenmal besser war als der von Heiligen, Göttern und sonstigen Idolen. Über den Sikr stand nur eine einzige Institution, die wichtiger war: der Dom mit den Domwarten.

Der Taragone suchte nach dem zerbrochenen Stein, der einen pyramidenähnlichen Schatten warf. Er fand ihn nicht, aber er machte die Stelle aus, wo er gelegen hatte. Sie war leer, und der zerbrochene Stein lag mindestens zwei Armlängen davon entfernt und warf jetzt einen Schatten, der plump und unansehnlich war wie die Schatten der anderen Steine.

Jemand mußte in der Schlucht gewesen sein.

Babmandel beugte seinen schmalen Körper weit vor und breitete die Arme aus. Die Hautlappen an den Oberarmen falteten sich ein wenig auseinander und gaben ihm Halt in dem leichten Aufwind, der aus der Schlucht wehte.

Seltsam. Babmandel fand keine Spuren. Die Schlucht lag genau in der Hauptwindrichtung. Das Geröll, das durch den Regen aus den Schluchtwänden ausbrach, zersplitterte am Grund und wurde mit der Zeit abgeschliffen und zu feinem Staub zermahlen. In diesem Staub waren Abdrücke tage- und wochenlang erkennbar.

Es gab keine Spuren, und dennoch hatte der Stein seine Position verändert. Und

der Taragone glaubte, daß auch andere Steine nicht mehr an derselben Stelle lagen wie am Tag zuvor.

Das Gefühl in Babmandel verstärkte sich. Er stieß einen fragenden Laut aus, und vom Eingang her rief der Schcoide ihm eine Warnung zu. Er besaß einen holprigen Translator, der die Sprache der Taragonen nur schwer wiedergeben konnte. Babmandel verstand ihn trotzdem.

“Beuge dich nicht zu weit vor!” warnte der Wächter. “Ich will keine Scherereien, nur weil du in deiner Neugier das Gleichgewicht verlierst und hinabfällst. Du weißt, daß niemand auf dieser Welt Lust hat, dich aus der Schlucht zu bergen, ohne vorher zu wissen, daß du noch lebst!”

Babmandel bog den Körper ein wenig zurück und winkte dem Schcoiden beruhigend zu. Er hatte keine Ahnung, ob der Wächter die Geste begriff. Hauptsache war, daß er überhaupt reagierte und damit zum Ausdruck brachte, daß er nicht daran dachte, ihm Umstände oder gar Scherereien zu machen.

Irgendwo unter ihm kollerten zwei Steine. Er suchte und fand sie. Sie bewegten sich die Schlucht entlang wie eigenständige Lebewesen. Es waren tote Steine. Als übten sie auf andere einen Sog aus, folgten ihnen ein paar Dutzend der kleineren Brocken. Babmandels Augen wurden immer größer. Er machte einen Schritt rückwärts und schlug die Arme gegen den Körper. Er warf sich zu Boden und schob sich an die Kante, bis sein Kopf und sein langer Hals darüber hinausragten. Jetzt konnte er alles genau beobachten.

Aus der Steilwand unter ihm lösten sich unvermutet scharfkantige Brocken und stürzten hinab. Er beobachtete, wie sie aufschlugen und kleine Staubwolken erzeugten, durch die andere, abgerundete Steine rollten.

Nicht der Vorgang an sich war es, der Babmandel aus der Fassung brachte. Es war die Tatsache, daß der Boden der Schlucht nach Westen hin leicht abfiel. Weit entfernt besaß die Schlucht einen winzigen Ausgang, der durch mehrere scharfkantige Zacken begrenzt wurde.

Die Steine bewegten sich nach Osten, sie rollten bergauf. Dies wäre im Normalfall nur möglich gewesen, wenn dort jemand einen Sog hätte entstehen lassen. Das hätte der Taragone mit seinen sensiblen Sinnen erkannt.

Es war etwas anderes, und Babmandel schob sich nach einer Weile der Beobachtung rückwärts und erhob sich. Ganze Kolonnen von Steinen waren in Bewegung geraten und rollten die Schlucht hinauf. Irgendwo an ihrem oberen Ende würden sie sich stauen.

Der Boden unter seinen Greiffüßen begann zu zittern, und er beeilte sich, daß er von der Schlucht wegkam. Er eilte so vehement auf den Wächter zu, daß der Schcoide rasch den Abtaster erhob. Babmandel achtete nicht darauf und stürzte durch den Ausgang hinaus und eilte zu der Herberge hinüber.

“Bist du auch völlig in Ordnung?” rief der Wächter ihm nach. “Du weißt, wegen morgen. Ich darf dich nicht durchlassen, wenn du nicht...”

“Ich bin in Ordnung”, rief der Taragone zurück. “Nur die Schlucht nicht. Die Steine wandern bergauf!”

“Du bist verrückt!” stellte der Schcoide fest. “Na warte nur. Morgen werde ich

dich..."

Babmandel verstand nicht mehr, was er sagte. Er hatte die Herberge erreicht und überstieg die unmöglichen Stufen, die ihm in trockenem Zustand nicht den geringsten Halt boten und naß zu einer gefährlichen Falle werden konnten.

Unter ihm zitterte erneut der Boden, und er flüchtete in die Vorhalle der Herberge. Er erkannte, daß sich die Familie vollzählig auf den Beinen befand. Taschatunta hatte sich mit den beiden Kaufsöhnen in einer Nische zwischen zwei prunkvollen Säulen niedergelassen, während der Observer an einem der Fenster kauerte und den Himmel musterte. Gennech-Manzule hockte auf dem Sims neben der Rezeption und warf der Empfangsdame einen endlosen Blick zu. "Wo bleibt Rogriff!" zirpte der Taragone. "Wann kommt er endlich zurück? Wir müssen weg hier!"

"Du hast einen über den Durst getrunken", stellte Taschatunta fest. Sie nahm die Arme von den beiden Halbwüchsigen, für deren Erziehung sie verantwortlich war. "Ich werde ein Exempel statuieren, damit Ranfon und Dizujan sehen, was es bringt, wenn man sich Rauschmitteln hingibt. Komm her, du Nichtsnutz."

Babmandel bewegte sich unruhig. So hatte noch nie jemand mit ihm zu reden gewagt. Er öffnete protestierend den Mund. Ein Knirschen an der Decke belehrte ihn, daß es besser war, zuvor den Standort zu wechseln. Er zog sich in die Nähe des Eingangs zurück.

"Bab hat recht", meldete sich der Observer mit seiner tiefen Stimme. "Etwas geht vor auf Kartlebec. Mit dem Himmel ist etwas nicht in Ordnung. Er bildet Schlieren wie noch nie. Das Licht der Spnne verändert sich und wird zu einem hellen Rot!"

"Unsinn, albernes Geschwätz!" schrillte Taschatunta. "In Rogriffs Abwesenheit habe ich zu bestimmen, was geschieht. Her zu mir, du dummer Vogel!"

Babmandel war selbst viel zu verwirrt, um die Beleidigung voll in sich aufzunehmen. Neben ihm rieselte feiner Staub zu Boden, so grau und glitzernd wie die Steine der Decke. Er bog den Hals zurück. Der Staub legte sich auf seine Augen und drang in seine Nase. Er nieste abrupt und zog sich noch weiter zurück.

Inzwischen hatten auch die übrigen Mitglieder der Familie erkannt, daß nicht alles so war, wie es sein sollte. Die Empfangsdame verschwand hinter dem Tresen, eine Tür klapperte. Gannech-Manzule wuchtete sich von dem Sims herab und folgte Babmandel bis unter die Tür zum Vorplatz.

Weiter rieselte der Staub. Aus der schmuckvollen Verzierungen der Fensternischen brachen kleine Stücke aus, und in den oberen Stockwerken der Herberge wurde es unruhig. Kurz darauf hallte der Gong, und danach rannte der Herbergsvater die Treppe herab. Er hielt einen metallenen Klöppel in der Hand und fuchtelte damit herum.

"Die Prophezeiung erfüllt sich!" schrie er laut. "Rettet euer Leben! Verlaßt Kartlebec, so schnell ihr könnt. Verlaßt Norgan-Tur! Diesmal wird es schlimmer als vor tausend Jahren!"

Er stieß Gannech-Manzule und Babmandel um und stürmte aus seiner Herberge hinaus. Draußen warf er den Klöppel fort und rannte, bis er außer Sichtweite war.

Tschatunta kam mit den beiden Kaufsöhnen heran, der Observer folgte ihr. Er half Babmandel, den schwerfälligen Manzule aufzurichten und auf sein Bewegungskissen zu stellen. Der Thamys murmelte etwas, was keiner verstand, und schleppte seinen Körper hinaus ins Freie.

“Etwas stimmt nicht mehr“, berichtete Babmandel. Er erzählte von seiner Beobachtung an der Schlucht. “Wir sind hier nicht mehr sicher. Wir müssen weg!”

“Wohin?“ brummte der Observer. Sie folgten dem Thamys und entfernten sich etwa hundert Längen von der Herberge. Deutlich spürten sie, wie unter ihnen der Boden zitterte.

“Nach Gry, zum Raumhafen“, sagte der Taragone. Taschatunta stieß einen Schrei der Empörung aus.

“Ohne Rogriffier geht hier keiner weg, ist das klar?“

Gannech-Manzule befand sich vor ihnen. Er stieß Luft aus, es war ein Zeichen, daß er sich einen Dreck um die Anweisungen der Ziehmutter kümmern würde.

Taschatunta begann zu zetern und zu kreischen. Aus der Herberge eilten weitere Gäste herbei und entfernten sich in verschiedene Richtungen. Der Untergrund bebte, und diesmal hob und senkte sich der Boden ein wenig und brachte die Ziehmutter zum Schweigen.

Babmandel betrachtete die kleinen Flächen des braunen Grases. Sie wölbten sich auf, als füllte jemand sie mit Luft. Sie wuchsen bis auf Beineslänge aus dem Boden und zerplatzten dann. Gras und Erdreich flogen den Mitgliedern der Familie um die Ohren. Taschatunta packte die beiden Kaufsöhne und zerrte sie in jene Richtung, in der sie Gry vermutete. Sie sagte nichts mehr von Hierbleiben und rannte, so schnell es ihre fetten Beine zuließen. Erst nach einer Weile blieb sie stehen und drehte sich schwerfällig um.

“Besorgt endlich einen Gleiter, ihr Nichtsnutze. Wozu hat Rogriffier ein Heidengeld für euch bezahlt? Babmandel, du Taugenichts. Warum hast du das Fliegen nicht gelernt?“

Der Taragone blieb stehen, als habe ihn der Schlag getroffen. Jemand schlug ihm freundschaftlich gegen den Rücken, es war der Observer.

“Nimm es ihr nicht übel, du kennst sie ja“, brummte er. Seine Stimme war um eine weitere Oktave tiefer geworden. “Wir wollen zusehen, daß Rogriffier rechtzeitig auf die Vorgänge aufmerksam wird und uns einen Gleiter schickt!“

Seine letzten Worte gingen im Krachen und Bersten unter. Die Herberge verbog sich wie weiches Metall und stürzte staubend und polternd in sich zusammen. Von dem vierstöckigen Gebäude blieb kein Stein auf dem anderen. Die letzten Gäste, die sich in unmittelbarer Nähe aufgehalten hatten, flohen schreiend davon. Der Schoide drüben am Zaun verschwand in einem der Projektorensockel. Babmandel vermutete, daß er Meldung machen würde und bald jemand kam, um sich den Schaden anzusehen.

Ein Wind kam auf. Er wehte nicht parallel zur Oberfläche. Er kam von oben, und er drückte alles gegen den Boden, was nicht genug Kraft besaß, ihm zu widerstehen. Babmandel zog seine Arme eng an den Körper und machte sich schmal, um wenig Luftwiderstand zu erzeugen. Die dicke Ziehmutter knickte ächzend mit den Beinen ein und blieb schräg am Boden liegen. Die Grasnarbe wölbte sich neben ihr, platzte und überschüttete sie mit Dreck. Die beiden Kaufsöhne standen reglos bei ihr und blickten sie aus ausdruckslosen Augen an. "Es fängt jetzt richtig an!" schrie Babmandel. "Lauft um euer Leben, wenn es euch lieb ist!"

Überall brach die Erde auf. Sie bildete Risse, die teilweise breiter waren als die Gräben, die am Rand des Raumhafens gezogen worden waren, um das Ungeziefer fernzuhalten. Ein paar der Fliehenden verschwanden in den Rissen und wurden von nachrutschender Erde begraben.

Babmandel sah aus den Augenwinkeln, wie der Thamys das Gleichgewicht verlor und erneut umkippte. Er lag dicht neben einer Erdspalte, die sich gebildet hatte. Sie franste aus, und Gannech-Manzule drohte in ihr zu verschwinden. Babmandel bekam ihn an einer seiner Hautfalten zu fassen und klammerte sich daran fest. Der Observer eilte herbei. Gemeinsam gelang es ihnen, Manzule aus der Gefahrenzone zu ziehen. Der Thamys wurde aufgerichtet und in die Richtung gedreht, in der es die wenigsten Erdspalten gab.

"Geht ohne mich", blubberte er. "Ich bin zu schwerfällig. Ich falle euch nur zur Last!"

"Wir bleiben zusammen, solange es geht!" stieß Babmandel hervor. "Los, bewege dich!"

Umständlich, setzte sich der Thamys in Bewegung. Er schleppte sich zu Taschatunta hinüber, die noch immer steif am Boden lag. Der Taragone und der Observer eilten ihm voraus.

"Tut was!" brüllte Babmandel die beiden Kaufsöhne an. "Das hat sie nun davon, daß sie euch von klein auf verwöhnt hat. Packt sie und stellt sie auf ihre platten Füße!"

Ranfon und Dizujan zuckten zusammen. Sie bückten sich hastig und halfen ihrer Ziehmutter auf die Beine.

"Und dabei sehen sie ihr nicht einmal ähnlich", murmelte der Observer, während er sich abwandte. Er sprach so leise, daß nur Babmandel mit seinem empfindlichen Gehör ihn verstand.

"Kein Wunder. Rogriffer kauft alles zusammen, was ihm in den Sinn kommt", stellte er fest. "Aber irgendwann wird er seinen Vorrat an Schluchtdiamanten aufgebraucht haben. Dann wird er uns in den Staub und den Dreck schicken, damit wir die Arbeit für ihn tun."

"Wenn nicht etwas dazwischen kommt", dröhnte der Observer. "Wie es aussieht, geschieht etwas, was alle seine Pläne zunichte macht!"

Ein Knall und eine Wand voll Dreck waren die Antwort. Sie deckte sie alle ohne Ausnahme zu, und als sie ihre Augen und Gesichter von dem klebrigen, lehmigen Zeug befreit hatten, da sahen sie, daß sich die Ebene entlang der

Schlucht in eine Art Schachbrett verwandelt hatte. Die hellen Flecken waren der Sand, die dunklen das Erdreich, das emporgeschleudert worden war.

Die Ziehmutter stieß einen Hilferuf aus. Sie stand bis zu den Knien im Dreck und sank abwärts. Die beiden Kaufsöhne zerrten an ihr, konnten die Bewegung jedoch nicht aufhalten.

“Der Planet verschlingt uns!” kreischte sie. “Rogriffer, wo steckst du? Warum hilfst du uns nicht? Ist das deine Dankbarkeit?”

Weit und breit war kein Gleiter zu sehen, und der Schoide ließ sich nicht mehr blicken. Auch die anderen Wächter entlang des Energiezaunes waren verschwunden.

Die Mitglieder der Familie hatten keine Zeit, auf die vielen anderen Wesen zu achten, die sich in ihrer Nähe aufhielten und ebenso wie sie um ihr Leben kämpften. Es krachte und knirschte im Boden. Um sie herum brach der Untergrund ein, und der Druck der Luft über ihnen nahm zu. Sie waren nur noch durch eine schmale Brücke mit dem übrigen Gelände verbunden, in dem es ständig Einbrüche oder Ausbeulungen gab.

Zu viert schafften sie es, Taschatunta aus dem Boden zu ziehen und sie auf eine größere Fläche hinüberzuschaffen, wo sich die Ziehmutter zu Boden sinken ließ. Sie war nicht mehr bereit, auch nur einen einzigen Schritt zu gehen. Es schien sie nicht zu stören, daß um sie herum der Boden in die Tiefe sank. Sie hatte sich in ihr Schicksal ergeben.

Auch Babmandel ließ sich nieder. Der Druck von oben stauchte ihn zusammen. Er blickte hinauf zur Sonne. Sie leuchtete nicht mehr gelb, sondern tiefrot, wie der Observer es angekündigt hatte.

“Was hat der Wirt mit seiner Prophezeiung gemeint?” fragte er leise. “Warum soll ganz Kartlebec und sogar ganz Norgan-Tur in Gefahr sein? Warum soll es schlimmer werden als vor tausend Jahren? Gibt es etwas, worüber wir nicht Bescheid wissen? Warum haben uns die Domwarte auf Khrat nicht rechtzeitig gewarnt?”

“Vielleicht sind sie nicht allwissend”, donnerte der Observer laut und monoton. “Was erwartest du dir von Khrat?”

Die ersten Anzeichen erreichten die Sumpfwälder, und Arn-Syr-Vaboff stellte betrübt fest, daß Bellert noch nicht zurückgekehrt war. Er hatte versprochen, mit der größten Mittagshitze einzutreffen, aber inzwischen hatte das Gestirn die Hälfte des Nachmittags hinter sich gebracht.

Der Sikr lauschte und fragte sich, ob es damit zusammenhing, daß Bellert es nicht vermocht hatte, den Unbilden der Natur auszuweichen. Es hätte ihm großen Schmerz bereitet, sich nach einem Nachfolger für Bellert umsehen zu müssen.

Arn-Syr-Vaboff saß auf einem abgefaulten Baumstumpf und blickte über die dicht stehenden Bäume des Wasserwaldes hinweg. Die Gipfel des Corcor-Gebirges steckten im Nebel, der sie heute nicht freigab. Er empfand es so, als wollten sie sich vor der Bedrohung verstecken, die über Kartlebec hereingebrochen war wie ein Unwetter.

Arn stellte sich lebhaft die Unzahl der Funksprüche vor, die über den Planeten eilten und hinaus zu den Raumschiffen, die sich gerade in der Nähe Kartlebecs aufhielten. Sie konnten wenig bewirken, denn bis eine Reaktion erfolgte, würden die Phänomene abgeklungen sein. Die Ruhe vor dem Sturm würde eintreten wie jedesmal, wenn die tausend Jahre vorüber waren.

Der Sikr wußte nicht, warum die Erscheinungen sich nur alle tausend Jahre wiederholten. Er kannte jedoch die Überlieferung der Wahrheit und die Fähigkeiten jedes Volkes, die Zeichen der Zeit innerhalb eines Jahrtausends wieder zu vergessen. Die Folge davon war, daß das Unglück jedesmal ohne Vorwarnung über die Welten Norgan-Turs hereinbrach.

Und nicht einmal Khrat konnte helfen, dachte Arn-Syr-Vaboff niedergeschlagen. Jene Welt, von der sich die Bewohner der Galaxis eigentlich am ehesten Schutz und Rettung erhofft hätten, stellte sich tot. Arn war sich nicht einmal sicher, ob dort überhaupt noch Domwarte lebten oder der Dom bereits als Warenlager für Raumpiraten diene, die sich die entstehende Verwirrung zunutze machten, um die Bürger der Planeten um ihr Hab und Gut zu bringen.

Es grollte im Corcor-Hochgebirge. Das Donnern, das durch den Nebel an seine Ohren drang, zeigte dem Sikr, daß auch die Berge nicht von den Zeichen verschont blieben. Und die Intensität, mit der die Erscheinungen den Planeten diesmal heimsuchten, war das deutlichste Zeichen dafür, daß es diesmal keine Randerscheinung war. Diesmal gehörte Kartlebec zu jenen Planeten, die in Zukunft den Impuls in sich tragen würden und damit den Korridor weiter voranschoben, der wie ein Keil nach Norgan-Tur hineinragte, und dessen Spitze ohne Zweifel auf das Ygmanohr-System zeigte.

So alt ist unsere Galaxis, daß sie ein so schmachvolles Ende nicht verdient hat, erlaubte sich Arn zu denken. Er lauschte auf den Sumpf, in dem es ab und zu blubberte. Die faulenden Bäume gaben schmatzende Laute von sich. Aufsteigende Geysire zeigten, daß auch der Sumpf nicht von den Erscheinungen verschont blieb. Er dämpfte sie nur.

Ein Knacken und Plätschern zeigte ihm, daß Bellert endlich zurückkehrte, der kleine Kroide legte den letzten Teil des Weges zu Fuß zurück und stapfte mit seinen nackten Beinen durch den Sumpf. Schlängelnde Bewegungen und Grunzlaute zeigten an, daß sich Wasserschlängen und andere Bewohner schleunigst vor seiner Ausstrahlung in Sicherheit brachten. Am Ende eines sich fast bis zur Blockhütte erstreckenden Waldstreifens tauchte die verschmutzte Gestalt auf und winkte herüber.

Der Sikr erwiderte den Gruß und erhob sich. Langsam schritt er den Bohlenpfad entlang zur Hütte. Auf halbem Weg traf er mit Bellert zusammen.

“Die Carchan-Schlucht ist eine Heilige Stätte”, grunzte der Kroide und schmauchte genüßlich an seiner selbstgeschnitzten Pfeife. Sie war so lang wie sein Unterarm, und er rauchte Blätter von Sumpflilien darin, die fürchterlich stanken und Arn-Syr-Vaboff den letzten Rest guter Laune verdarben.

“Das weiß ein jedes Kind, daß es dort keine Schluchtdiamanten mehr gibt”, antwortete er. “Die Carchan-Schlucht liegt weit von hier entfernt. Es hat vor

langer Zeit einmal eine Familie gegeben, die dort Diamanten erbeutete und sie dazu benutzte, einen der Ihren in die Gilde der Ritter der Tiefe einzuschleusen. Aber die Vorbereitungen dazu wurden nicht hier auf Kartlebec getroffen, sondern in den Ebenen des Planeten Schusc. Ein Sikr namens Lussmann-Marif hatte seine Hände im Spiel. Das Universum soll ihn nachträglich in seinen finstersten Winkel verbannen!"

"Wann war das?" erkundigte sich Bellert scheinheilig. Er begleitete den Sikr bis zur Tür der Blockhütte und ließ sich daneben nieder. Arn blieb unter der Tür stehen und hielt sich am Rahmen fest.

"Es liegt mindestens eine Million Jahre deiner Zeitrechnung zurück. Wenn nicht mehr. Niemand weiß, wer Lussmann in seiner Eigenschaft als Sikr nachgefolgt ist. Nur eine Einheit hat sich bis heute gehalten. Es gibt in Norgan-Tur nur drei Sikr. Und wir sind einer davon!"

Arn-Syr-Vaboff war nicht allein der Sikr. Er und Bellert bildeten den Sikr, und es war auf ihre psionische Symbiose zurückzuführen, in der sie lebten. Wenn sie sich aufeinander konzentrierten, waren sie in der Lage, ihre Fähigkeiten auszuüben. Allein gelang es ihnen nicht.

"Jene Familie ist aus den Büchern des Planeten gelöscht worden", fuhr Arn fort. "Es wurde nicht geduldet, daß sie sich länger als eine Generation mit ihrer Tat brüstete. Und was aus ihrem schändlichen Tun entstand? Wer weiß das heute schon zu sagen. Die Domwarte schweigen. Wahrscheinlich haben sie jenen Vorfall aus ihren Gedanken verdrängt, weil sie sich schämten. An den Großtaten der Ritter hat es nichts geändert!"

"Auch nichts an ihrem Niedergang. Erinnerst du dich daran, wie viele es zum Schluß noch waren?"

"Ich kenne noch ihre Namen. Armadan von Harpoon! Tarvon von Barrynnos! Derkan von Orn! Sie alle starben. Sie waren die letzten bis auf eine einzige Ausnahme."

"Igsorian von Veylt, der Ritter, der in Wirklichkeit kein Kind aus der großen Familie derer von Veylt war, sondern dieses untergeschobene Geschöpf!"

Irgendwann war es doch herausgekommen, obwohl die Domwarte es verheimlicht hatten. Einer aus dieser verruchten Familie hatte im Sterben davon geplaudert. Er hatte es einem Sikr gegenüber getan, und seither hatte sich bei den Lebenswächtern Norgan-Turs die Geschichte erhalten, auch wenn sie den Völkern der Galaxis nie zu Ohren gekommen war. Noch wurde das Geheimnis bewahrt, um den Ruf Khrats nicht zu schädigen. Arn sagte es Bellert.

"Er ist geschädigt genug", erwiderte der Kroide. Sein Pyramidenschädel wackelte hin und her. Der Schatten, den er auf den Boden warf, ähnelte den Schatten, die manche Steine dieses Planeten produzierten, wenn der Wind sie ihrer weichen Bestandteile entkleidet hatte.

Arn-Syr-Vaboff rief sich alle die Details seines Wissens herbei, die er und Bellert von ihrem Vorgänger in der Stunde seines Todes übernommen hatten. Demnach war damals der Untergang, des Ritterordens bereits programmiert gewesen. Es lag nicht nur daran, daß die Kosmokraten hinter den Materiequellen

eine bessere Lösung für die Wächteraufgaben gefunden hatten. Es lag auch daran, daß Khrat und die Domwarte Fehler begangen hatten, die nicht hätten geschehen dürfen. Und so waren die Ritter bei der Erfüllung ihrer Pflichten gestorben, und es hatte keine neuen Ritterweihen mehr auf Khrat gegeben. Seit jenem Zeitpunkt war die Bedeutung des Ygmanohr-Systems immer mehr gesunken. Die Glorie der alten Zeit war geblieben, und das Ansehen Khrats existierte fort. Dennoch hatte ganz Norgan-Tur eine Entwicklung genommen, die nicht unbedingt positiv war. Eine gewisse Sinnlosigkeit hatte um sich gegriffen, und heutzutage fragten sich die Völker bei Besuchen auf Khrat mit Recht, was das alles darstellen sollte. Manche nahmen es bewußt in Kauf, von anderen als Ketzer angesehen zu werden, indem sie den Dorn als Attrappe bezeichneten und seine Geschichte als Märchen.

Und nach einer weiteren Million von Jahren würde der Dom zerfallen sein, sein psionisches Inneres erloschen. Dann würde es keine Domwarte mehr geben. Und auch die Hohen Diener, eine Institution der neueren Zeit, würden aufhören zu existieren.

“Wir dürfen nie vergessen, daß alle Sterne verlöschen, wenn der letzte Ritter der Tiefe stirbt“, sagte Arn laut. “Bisher haben sie es nicht getan. Folglich besteht die winzige Chance, daß zumindest Igsorian von Veylt noch lebt und unterwegs ist, um die Aufgaben zu erfüllen, die ihm von den Mächten der Ordnung aufgetragen werden.”

“Dann ist es höchste Zeit, daß er in seine Heimatgalaxis zurückkehrt und sie vor dem Untergang bewahrt!“ zischte Bellert böse. Er streckte einen seiner warzigen Arme aus und schlang ihn um das Bein Arns. Dieser faßte den Kroiden und hob ihn empor. Er setzte ihn auf seinen Arm und wunderte sich wie jedesmal, daß Bellert so leicht wie eine Feder war. Das Geschöpf, das so lang war wie ein Unterschenkel und ein halber Oberschenkel Vaboffs, wog so gut wie nichts. Und doch fühlte es sich kompakt an mit einem voll ausgebildeten Knochenskelett, wie man es bei einem Intelligenzwesen dieser Herkunft erwarten konnte.

“Was hast du beobachtet?“ fragte Arn-Syr-Vaboff. “Wie nehmen die Bewohner der Ebene die Vorgänge auf?“

“Angefangen hat es am frühen Morgen. Es kam an verschiedenen Orten zu Panikreaktionen. Keine Behörde und keine Meldestelle war in der Lage, etwas zur Aufklärung der Bevölkerung zu tun. Es wurde von physikalischen Phänomenen gesprochen, deren Ursache bald herausgefunden sein würde. Nicht einmal die gut ausgerüsteten Orbitalstationen waren in der Lage, genaue Auskünfte zu erteilen. Von den Berichten und Überlieferungen des letzten Vorfalls ist nichts mehr in den Archiven erhalten.“

Arn-Syr-Vaboff wandte sich ruckartig um und betrat die Blockhütte. Er ging zur hinteren Wand und öffnete ein Fach. Er entnahm ihm verschiedene Gegenstände und legte sie in einen Beutel, den er sich anschließend an den Gürtel band. Er setzte Bellert auf den Tisch, und der Kroiden suchte seine eigenen Habseligkeiten zusammen. Die beiden unterschiedlichen Wesen benötigten eigentlich keine Worte, um sich miteinander zu verständigen. Ihre psionische Symbiose war so

perfekt, wie sie nur bei einem Sikr sein konnte. Dennoch redeten sie, um den Gebrauch ihrer Sprechwerkzeuge nicht zu verlernen. Die Erfahrung hatte sie gelehrt, daß die optische Übertragung von Gedanken einen Teil des seelischen Ausgleichs darstellte. Fand der Meinungs Austausch über längere Zeit hinweg rein gedanklich statt, kam es zu seelischen Fehlleistungen, hervorgerufen durch eine Störung im Unterbewußtsein.

“Sie werden es aufnehmen wie immer“, meinte Bellert. Er verstaute seine Sachen in der riesigen Maultasche unter seiner Zunge und schluckte zufrieden. “Sie werden uns nicht glauben, was wir sagen!”

Manchmal hatte sich Arn-Syr-Vaboff gefragt, wozu er eigentlich auf Kartlebec weilte. Lag es nur daran, daß die Schattenboten diesen Planeten bedrohten? Oder gab es andere Ursachen, die ihm nicht bekannt waren?

Er schloß das Wandfach und griff nach der Halterung mit dem Strahler. Er nahm die kleine Waffe heraus und steckte sie sich in den Gürtel. Das Tragen von Strahlern war auf Kartlebec offiziell verboten. Es gab nur wenige Autorisierte, die es durften. Er gehörte dazu, und die Waffe stellte ein Erkennungszeichen dar, daß er zu den Privilegierten gehörte. Ob ihm das in den Stunden der Verunsicherung und der Panik helfen würde, war eine andere Frage.

Arn nahm den Kroiden wieder auf den Arm und ging hinaus. Er spürte den Druck, mit dem die Luft auf ihm lastete. Bellert murmelte etwas in seinen Kröpf. Vaboff verschloß die Blockhütte und ließ noch einmal seine Augen schweifen. Der Nebel zwischen dem Sumpfland und den Corcor-Bergen war dichter geworden, und der graue Vorhang war an verschiedenen Stellen von blauem Rauch durchdrungen. Der Sumpf bebte stärker, und der sichtbare Teil des Wasserwaldes schwankte, als sei der gesamte feste Untergrund des Planeten in Bewegung geraten. Der moosige Boden zitterte nicht, aber er summte, als arbeite sich ein unterirdischer Bohrer voran.

“Es ist das Summen des Untergangs“, schnarrte Bellert unter seinem Kinn und stieß ihn mit dem Kopf gegen die Brust. “Wir sollten unsere Kräfte sammeln, damit wir rechtzeitig von Kartlebec wegkommen!”

“Du glaubst also nicht, daß wir Erfolg haben werden!”

“Nicht mit dieser Sippschaft. Und weißt du, daß die früheren Diamantensucher sich langsam umorientieren, seit sie wissen, daß es unter den Sümpfen große Gasvorkommen gibt, die in den Wintermonaten das Leben angenehmer machen können, wenn man genug Geld hat, um das Gas zu kaufen? Sie werden es nicht gern sehen, daß diese Vorkommen jetzt nach oben entweichen und sich mit dem Nebel vermischen!”

Er meinte den blauen Rauch, den Arn bereits gesehen hatte.

“Dann wird Kartlebec ein leerer Planet sein“, stellte er fest.

“Das wäre er auch, wenn wir mit unserem Plan Erfolg hätten.”

“Ja“, sagte Arn-Syr-Vaboff. Die Wangen seines Gesichts waren leicht gerötet, und die etwas zu groß geratene Nase juckte, weil die Atemluft sie reizte. Der schwächliche Mann mit dem federleichten Partner auf dem Arm schloß die Augen. Er konzentrierte sich, und seine Gedanken flossen ineinander und

bildeten eine unsichtbare Linie, die in die Ferne zeigte.

Es war wie immer. Er spürte die Gedanken Bellerts in sich, und dieser nahm alle Strömungen in sich auf, die Vaboff erfüllten. Es dauerte ein paar Sekunden, bis der energetische Ausgleich zwischen den beiden Gehirnen hergestellt war. Die Linie führte nicht mehr ins Endlose, sondern zeigte deutlich auf ein Ziel. Es war eine Stadt. Zunächst lag sie von fern da, dann rückte sie immer näher und wuchs in ihren Gedanken auf. Einzelne Straßen wurden erkennbar, Häuser in ihren Farben. Mitten in der großen Stadt herrschte die Hektik des Marktes, aber sie unterschied sich von der Hektik des Alltags. Es wurde nicht angeboten und nicht gekauft. Alles befand sich in Aufbruchstimmung, und Diebe machten reiche Beute.

Eine schmale Seitengasse rückte in das Blickfeld und ließ marmorne Fassaden mit bunten, goldverzierten Bildern erkennen. Eine dunkle Einfahrt stellte einen idealen Zielpunkt da. Die Einfahrt drehte sich ein bißchen und ließ erkennen, daß sich niemand in ihr befand.

“Jetzt!” dachte Bellert.

Noch einmal dachte Arn-Syr-Vaboff an die Schattenboten und ihr verderbenbringendes Tun. Eine fundamentale Gefahr stellten sie nie dar, denn nach ein paar Tagen verschwanden die bedrohlichen Erscheinungen wieder. Doch diesmal befand sich Kartlebec direkt in der Erweiterung des Korridors. Die Schattenboten würden erst abziehen, wenn sie ihre Manifestationen in dieser Welt verankert hatten.

Arn-Syr-Vaboff sah seine und Bellerts Aufgabe darin, dies zu verhindern.

Der Sikr entmaterialisierte.

Rogriffer lebte auf wesentlich größerem Fuß als seine Taschatunta. Das wurde ihm jetzt sichtbar zum Verhängnis. Er wollte sich in dem Gewühl aus Leibern und Fahrzeugen in Sicherheit bringen. Jemand stand auf seinem linken Fuß, und von hinten streckte sich eine dürre Hand aus, um in eine seiner prall gefüllten Taschen zu fassen. Sie betastete die Öffnung, stellte fest, daß Rogriffer die Diebe narrte und nur wertloses Altpapier bei sich trug, und zog sich zurück. Der Padalunga versetzte dem Wesen neben ihm einen Stoß zwischen die Rippen. Es gab seinen Fuß frei, und er zwängte sich in eine Gasse, die sich zwischen den Leibern gebildet hatte.

“Haltet den Unhold auf!” krächte die laute Stimme eines Tarzawahren, eine zweite schloß sich der Warnung an.

Unter normalen Umständen hätte Rogriffer es nie gewagt, sich in eine solche Situation zu bringen. So aber hatte er kurzfristig den Entschluß gefaßt, die Gunst der Stunde zu nutzen. Jeder in seiner Lage hätte es getan.

Der Padalunga schob seinen Körper voran. Seine Gelenke knarrten, und er stieß ein leises Pfeifen wie von einem Schwebewagen aus. Dadurch wurde seine Umgebung auf ihn aufmerksam und wich instinktiv ein wenig zur Seite. Diejenigen, die einen Wagen erwartet hatten und nur ihn sahen, folgten ihm mit verwunderten Blicken. Dadurch wurden sie aber auch auf die Rufe der Tarzawahren aufmerksam. Jemand ergriff den Eilenden an seinem Rock und

hielt ihn fest.

“Wohin so eilig?” wurde er gefragt. “Bist nicht du gemeint?”

“Nein!” zischte er. “Meine Familie wartet. Wenn ihr etwas geschieht, werde ich dich...!”

Er machte die Bewegung des Gurgeldurchschneidens und lachte in sich hinein, als der andere hastig von ihm abließ und selbst in der Menge verschwand.

Wieder tauchte irgendwo der Schatten eines der Händler auf. Tarzawahren galten als gerissen und unbestechlich. Diesmal hatte ein Käufer sich als gerissener erwiesen und als schneller dazu. Der nächste Ruf, den Betrüger endlich festzuhalten, verhallte ungehört in der sich in Auflösung befindlichen Menge.

Rogriffer trat in ein Loch und brach sich dabei fast einen Fuß. Das Loch wurde rasch größer, der Boden gab nach und verschlang den Sandbelag. Überall gellten Schreckensrufe auf. Der Padalunga bog den Oberkörper nach vorn, damit der halslose Kopf den Boden besser erkennen konnte.

Gleich nach dem Ende der Morgendämmerung hatten die Phänomene eingesetzt. Niemand wußte sie zu deuten. Es war klar, daß der Boden unter der Stadt in Bewegung geraten war. Etwas, was noch nie eingetreten war, fand nun statt. Der Markt war bedroht, die umliegenden Häuser würden bei stärkeren Erschütterungen auf die Karren und Läden der Händler fallen oder in die Präsentiernester der Tarzawahren. Die Händler packten ein, die Verkäufer banden ihre lebende Ware aneinander und trieben sie davon.

“Haltet den Dieb, den plattfüßigen!” gellten wieder die Stimmen. Diesmal waren es drei Tarzawahren, die sich an der Verfolgung beteiligten.

Rogriffer hätte vieles darum gegeben, wenn er zu Fuß auf den Markt gekommen wäre. So hätten ihm jetzt alle Wege offengestanden. Aber er hatte sich am Stadtrand einen Gleiter genommen, und dieser wartete darauf, daß er ihn zu seinem Eigentümer zurückbrachte und die Kautions einlöste. Und auf die beiden Schluchtdiamanten wollte der Padalunga auf keinen Fall verzichten.

Zunächst jedoch hatte er nicht die Absicht, das Fahrzeug aufzusuchen. Man hätte es erkannt und auf Umwegen die Identität des Mieters festgestellt. Nirgends auf Kartlebec wäre er dann noch sicher gewesen. Sie hätten ihn gejagt und spätestens bei dem Versuch verhaftet, den Planeten zu verlassen. Alle Familien auf Kartlebec waren nach altem Brauch registriert, es gab kein Intelligenzwesen auf dieser Welt, dessen Identität nicht bekannt war.

Mit einer Ausnahme vielleicht, aber ein Sikr hatte es nicht nötig, sich zu verbergen. Er besaß wunderbare Fähigkeiten und konnte kommen und gehen, wann er wollte.

Rogriffer entdeckte eine Lücke. Sie führte zu einer schmalen Gasse. Er suchte sie auf. Die Füße taten ihm weh. Um sie kleiner zu machen, bog er die Zehen mit den Hornhäuten dazwischen nach oben. Er konnte so besser abrollen und in einen leichten Trab verfallen. Die Gasse war frei, denn alles drängte in die großen Straßen hinab zu den Rändern der Stadt. Gry glich einem aufgescheuchten Insektenschwarm.

Schritte erklangen hinter ihm. Angstvoll drehte er den Oberkörper ein wenig zur Seite. Von den Tarzawahren war weit und breit nichts zu sehen. Es waren andere Wesen aus Norgan-Tur, die ihn überholten. Sie beachteten ihn nicht, und Rogriff erkannte, daß auch ein paar Diebe darunter waren. Vor ihnen brauchte er sich nicht zu fürchten. Im Gegenteil, er konnte von sich selbst ablenken, indem er eventuelle Verfolger auf ihren Weg aufmerksam machte. Hastig prägte er sich ein paar der Lasten ein, die sie mit sich führten.

Die Gasse krümmte sich ein wenig. Eine Abzweigung kam, er benutzte sie. Er eilte zwischen hoch aufragenden Fassaden entlang. Ihre bunten Bilder hätten ihn zu jedem anderen Zeitpunkt fasziniert, nur jetzt nicht.

Innerlich schmunzelte er. Er hatte den Tarzawahren richtig übers Ohr gehauen. Für zehn Schluchtdiamanten hatte er die Konzession für die größte Gasader erworben und einen genauen Lageplan dazu. Der Tarzawahre war abgelenkt gewesen, und die einsetzenden Bodenveränderungen hatten ihn nervös gemacht. Die Schluchtdiamanten waren ihm aus der Hand gefallen, und Rogriff hatte ihm beim Aufheben geholfen. Dabei waren sechs der zehn Diamanten in seine eigene Tasche gewandert. Während der Tarzawahre in dem entstehenden Gewühl weitersuchte, hatte er sich entfernt. Erst nach langen Sekunden war der Betrug entdeckt worden.

Der Padalunga war sicher, daß sie seine Spur längst verloren hatten. Sie rechneten nicht damit, daß er sich so schnell bewegen konnte. Er tat es unter Opfern. Sein Untergewand klebte bereits am Körper, und er sehnte sich nach einem erholsamen Bad. Und dabei war er nicht einmal halb so dick wie seine Taschatunta.

Wieder bog er in eine andere Gasse ein. Seine frühen Jahre als Jäger kamen ihm zu Hilfe. Er konnte sich aufhalten, wo er wollte, nie verlor er die Orientierung. Er musterte den Ausschnitt des Himmels zwischen den steilen Dächern und betrachtete sich dessen unterschiedliche Helligkeit. Es störte ihn nicht einmal, daß der Himmel eine rötliche Farbe angenommen hatte. Er wußte, wo sich die Sonne befand, und richtete sich nach ihr, um auf dem schnellsten Weg auf die andere Seite des Marktes zu kommen.

Rogriff begann zu keuchen. Er benötigte dringend eine Atempause. Er entdeckte eine Toreinfahrt und steuerte auf sie zu. Er verschwand unter ihren Säulen und blieb stehen. Langsam gewöhnten sich seine Augen an das Halbdunkel. Er spürte einen Luftzug und hörte eine leise Stimme. Er entdeckte, daß sich in Armweite jemand befand. Er murmelte eine Entschuldigung und stürzte hinaus auf die Straße. Er eilte weiter, bis er an eine der kleineren Straßen kam. Er mußte sie überqueren und machte sich klein, um den Strom der Fliehenden nicht zu stören und dadurch aufzufallen. Im nachhinein schalt er sich einen Idioten, daß er sich in der Einfahrt so hatte erschrecken lassen. Vermutlich waren es Diebe gewesen, die sich wie er versteckt hatten.

Endlich entdeckte er einen Zwischenraum und sprang vorwärts. Er wanderte mit dem Strom und gleichzeitig quer und schaffte es mit knapper Not, die gegenüberliegende Gasse zu erreichen. Wieder fiel er in Trab und schwenkte

nach einer Weile in die Richtung zurück, aus der er gekommen war. Durch zwei schmale Verbindungspfade kam er in eine der großen Straßen. Vorsichtig beobachtete er seine Umgebung. Tarzawahren war nirgends zu sehen. Die Chance stand günstig, daß er in seinen Gleiter kam.

Rogriffer wurde ein wenig zu unvorsichtig. Als er den Markt erreichte, vergingen nicht einmal zehn Atemzüge, bis sie ihn entdeckt hatten. Einer der Händler war auf ein Podest geklettert, das gefährlich schwankte, weil der Boden in seiner Nähe in Bewegung geraten war. Aber er hielt aus und lenkte die Aufmerksamkeit der letzten Käufer auf ihn.

Es blieb dem Padalunga nichts anderes übrig, als in der nächsten Haustür zu verschwinden, das Erdgeschoß unter tausend Entschuldigungen zu durchqueren und es unter den Flüchen des Bewohners und den Bissen eines Zwerghundes durch die Hintertür wieder zu verlassen. Er fand sich in einem Innenhof von dem aus eine Treppe an mehreren Gebäuden entlangführte und in eine Parallelgasse mündete. Rogriffer beschloß, endgültig auf die Schluchtdiamanten zu verzichten und den Gleiter nicht zurückzubringen. Er wandte sich in Richtung des Stadtrands. Beinahe eine Stunde Fußweg hatte er zurückzulegen, und er konnte sich nicht erinnern, jemals solange gegangen zu sein. Als er endlich die Ebene vor sich sah und die in Stadtnähe gut ausgebauten Straßen, da war er mit seinen Kräften am Ende. Er schleppte sich hinüber zu den Gleitern, die in rascher Folge landeten und Fahrgäste entließen. Sie nahmen andere auf und flogen wieder davon.

Der Padalunga hatte nur ein Ziel. Er wollte so schnell wie möglich in die Herberge zurückkehren. Er mußte es ihnen verkünden und sofort mit ihnen verschwinden. Er würde sie in eine der unwegsamen Schluchten führen, die er allein kannte. Dort würden sie sich verstecken, bis die Tarzawahren die Suche nach ihm beendet hatten.

In seiner unmittelbaren Nähe landete eine der Maschinen und entließ eine ganze Familie. Rogriffer erstarrte, er kannte diese keifende Stimme zu gut. Entsetzt drehte er den Körper in ihre Richtung und schloß die Augen. Babmandel entdeckte ihn zuerst. Er kam heran und verbeugte sich.

“Du hast uns erwartet, Rogriffer”, sagte er. “Also weißt du, wie es um uns steht!”

“Nein!” zischte das Familienoberhaupt. “Ihr stört mich bei meinem Tun. Bringt euch in Sicherheit. Wir treffen uns bei der Herberge!”

Er wandte sich in Richtung eines anderen Gleiters, aber da schnaufte die Ziehmutter heran und schlug mit ihren weichen Fäusten auf ihn ein. Im Unterschied zu den meisten anderen Zeitpunkten erregte es ihn diesmal gar nicht. Er schob sie zur Seite. Die beiden Kaufsöhne würdigte er keines Blickes. Sie waren in seinen Augen Muttersöhnchen, keine Männer.

“Die Herberge ist zerstört!” schrie Taschatunta. “Wo sollen wir wohnen, wo sollen wir essen? Kümmere dich darum, Rogriffer! Wozu haben wir dich!”

Am Stadtrand erklang eine Stimme. Er kannte sie nur zu gut. Er hatte sie oft an diesem Morgen vernommen. Andere Stimmen fielen ein, und er machte, daß er

zu einem Einstieg kam. Die Ziehmutter vertrat ihm den Weg und ermöglichte es, daß andere den Gleiter bestiegen. Innerhalb von ein paar Augenblicken war der Platz leer, befand sich kein Fahrzeug mehr da, mit dem er sich in Sicherheit hätte bringen können.

“Wir gehören zu dir!” sagte Taschatunta gefährlich leise, doch der Padalunga achtete nicht darauf. Er eilte in die Ebene hinaus, und seine Familie folgte ihm, so schnell sie konnte. Zuerst kam Babmandel, dann der Observer. Dahinter folgte die Ziehmutter mit den beiden Söhnen und etwas langsamer Gannech-Manzule. Er wurde bald von der Horde der Verfolger überholt, und während Rogriffier hastig von seinem Mißgeschick berichtete, kamen die Verfolger heran und kreisten sie ein.

“Siehst du jetzt, was deine Dummheit angerichtet hat?” schnaufte er. Taschatunta gab keine Antwort. Sie tat auch nichts, um ihm zu helfen oder zu vermitteln. Sie zog sich zu ihren beiden Ziehsöhnen zurück und versteckte sich hinter ihnen. Sie rief nach Babmandel und dem Observer, aber die beiden blieben bei ihrem Herrn.

Vier Tarzawahren waren es, die sich vor Rogriffier aufbauten. Keiner von ihnen kannte ihn, aber sie würden sich seine Familie merken. Angewidert blickte er die Händler an.

Tarzawahren waren schwabbelig wirkende Wesen mit grauer Haut und einem mit Borsten besetzten Spitzkopf. Sie bewegten sich auf acht Beinen in einem watschelnden Gang. Zu Fuß hätten sie ihn unter normalen Umständen nie eingeholt, aber an diesem Tag hatte sich das Schicksal gegen Rogriffier verschworen.

“Betrüger und Dieb!” piffte der vorderste von ihnen mit schriller Stimme. Er hatte Mühe, Ginvon verständlich zu akzentuieren, die Einheitssprache der raumfahrenden Völker Norgan-Turs. “Du hast dich gegen die Gesetze Grys vergangen und damit gegen die Gesetze des freien Handelns und die Kartlebecs. Du wirst deine Strafe erhalten. Sie soll als Abschreckung für alle dienen, die meinen, sie müßten die entstandene Verwirrung für ihre unlauteren Geschäfte benutzen.”

“Hört mich an!” rief Rogriffier aus. “Ich habe eine große und starke Familie. Sie ist einiges wert. Es war auch nicht meine Absicht, euch zu betrügen. Ich war nur verwirrt durch die Erscheinungen, die die Natur dieses Planeten plötzlich produzierte. Sieht dort!”

Er deutete hinüber zum Stadtrand. Dort fielen Ziegel und Steine von den Dächern. Der Boden unter ihren Füßen zitterte, an verschiedenen Stellen stieg Rauch aus dem Boden, blauer Rauch. Fasziniert starrte der Padalunga den Gasrauch an. Inständig hoffte er, daß er der einzige war, der diese Beobachtung machte.

Gasherr von Kartlebec! Für einen Augenblick fiel er ins Träumen.

“Ich brachte die Diamanten in Sicherheit, damit sie nicht vom Boden verschlungen wurden!”

Die Tarzawahren tuschelten miteinander. Ihr Sprecher wandte sich erneut an

ihn.

“Du mußt es uns beweisen!” verkündete er. “Kannst du es?”

“Ich gehe mit euch zurück und hole meinen Gleiter ab, um ihn zurückzubringen”, sagte er. “Und ich bin bereit, euch eine Entschädigung für das Mißverständnis zu zahlen!” Er tat gut daran, an ihre Geldgier zu appellieren.

Wieder zischelten die Händler miteinander. Da trat Taschatunta vor und erhob ihre Stimme. Sie beschimpfte die Händler und sprach ihnen das Recht ab, das Familienoberhaupt einer Untat zu bezichtigen.

“Ihr habt ihn und uns gehindert, mit den Gleitern zur Herberge zurückzufliegen!” schloß sie. “Dafür verlangen *wir* eine Entschädigung!”

Rogriffer versuchte sich klein zu machen. Er wußte nicht, warum die Ziehmutter ihn belastete. Vermutlich aus Dummheit, denn jetzt wußten die Tarzawahren, daß er nicht vorgehabt hatte, jemals in die Stadt zurückzukehren. Ihre Front schloß sich, sie traten gemeinsam auf ihn zu. Einer von Ihnen hielt einen fremdartigen Stock in der Hand.

“Hast du etwas zu sagen?” fragten sie.

Der Padalunga schwieg verwirrt. Er hätte viel zu sagen gehabt. Er hätte Taschatunta verstoßen können. Damit hätte er ihre Worte als Lüge abgetan und sich selbst gerettet. Aber ein Mann warf all das, wofür er bisher gelebt hatte, nicht einfach über Bord. Und eine neue Ziehmutter zu finden, war ein Problem. Zudem hätte Taschatunta ihn verflucht, und der Fluch hätte ihn über alle Planeten dieser Galaxis verfolgt.

Nein, Rogriffer war wirklich ratlos. Er öffnete den Mund zu einer Entgegnung, um doch noch eine Einigung zu erzielen. Aber die Geduld der Händler war offensichtlich vorbei.

Rogriffer spürte einen stechenden Schmerz in seiner Brust. Er riß die Augen weit auf und starrte den Stock an, dessen Spitze auf ihn gerichtet war. Wieder raste der Schmerz durch seinen Körper, und den dritten Schock bekam er nicht mehr richtig mit. Er verlor das Bewußtsein und merkte, wie die Lebenskraft langsam aus ihm wich.

Die Tarzawahren wandten sich um und kehrten in die Stadt zurück. Einer ihrer Begleiter beugte sich über Rogriffer und nahm ihm alles ab, was dieser bei sich trug, die Papiere, die Diamanten, die wertvolle Uhr und ein paar Ringe. Dann durchsuchte er auch die Ziehmutter und entwendete ihr sämtliche Diamanten, die diese heimlich beiseite geschafft hatte. Die Beute trug er den Händlern hinterher.

Taschatunta warf sich schreiend über Rogriffer, bis Babmandel sie wegzog und das Familienoberhaupt untersuchte. Rogrifiers Pulsschlag hatte ausgesetzt. Er hatte die Schocks nicht überlebt. Langsam richtete sich der Taragone auf. Mit Rogrifiers Tod war alles dahin, was bisher gegolten hatte.

“Er ist nicht mehr am Leben”, sagte er tonlos. Die Ziehmutter kreischte auf und rannte sinnlos in die Ebene hinaus. Die Kaufsöhne folgten ihr. Babmandel blickte den Observer an. Dieser zuckte mit den Ohren, ein Zeichen dafür, daß niemand das Schicksal ändern konnte. Sie setzten sich in Bewegung und

wandten sich der Stadt zu, die sie von Anfang an hatten aufsuchen wollen. Als sie zurückblickten, war Taschatunta mit den beiden Ziehsöhnen nur noch als dunkler Punkt zu erkennen. Der Thamys stand neben der Leiche seines Herrn und rührte sich nicht.

“Komm!” sagte der Observer. “Wenn wir ihn allein lassen, ist er hilflos. Er wird verhungern oder verdursten!”

Sie kehrten zu Gannech-Manzule zurück und lösten ihn aus seiner stillen Trauer. Sie nahmen ihn in die Mitte und mit sich nach Gry hinein.

Sie waren gerade noch rechtzeitig gekommen. Gry befand sich in Aufbruchsstimmung. Nicht nur die Händler, auch die Bewohner der Stadt bereiteten ihre Abreise vor. Die Luft blinkte von den vielen Gleitern, die den Weg zum Raumhafen einschlugen. Es konnte nicht mehr lange dauern, dann würde es auf Kartlebec kein einziges Schiff mehr geben.

Der Sikr verließ den Schutz der Einfahrt und wandte sich der Peripherie der Stadt zu. Wenige Augenblicke hatte er die Nähe eines Fremden ausgemacht. Der hatte sich ausgeruht und war dann weitergeeilt, als er feststellte, daß er nicht allein war. Er mußte eingetroffen sein, während Vahoff sich auf dem Weg von seiner Blockhütte hierher befunden hatte.

“Sie wollen alle weg”, knurrte Bellert verächtlich. “Der Markt ist leergefegt. Niemand will in Gry bleiben, und doch wäre es das beste, wenn sie alle dabliesen und kämpften!”

Arn-Syr-Vaboff hielt den Kroiden fest und rannte eine leere Straße entlang. Er kannte sie nicht nach Namen, aber er war schon oft in Gry gewesen und fand den Platz ohne Schwierigkeiten. Er lag an der Hauptausfallstraße zum Raumhafen. Viele tausend Lebewesen tummelten sich hier und drängten in die Ebene.

Der Sikr vollführte eine Kurzteleportation und erschien auf dem Rand des Brunnens, der mitten auf dem Platz stand. Er hob die Arme und ließ einen lauten Ruf erschallen. Man wurde auf ihn aufmerksam, und die ersten erkannten, wer da gekommen war.

“Der Sikr, der Sikr!” machte die Botschaft die Runde, und die Bewegung des Stromes hinaus aus der Stadt geriet ins Stocken. Sie kam zum Stillstand, die Menge drängte herbei.

“Hört mir zu!” verkündete Vaboff mit Donnerstimme. “Ihr alle kennt mich. Ich bin der Sikr. Ich habe euch eine Botschaft, zu verkünden. Es ist nicht wie vor tausend Jahren, als die Schattenboten unsere Welt nur streiften, als sie nur ihre Warnungen voraussandten. Diesmal haben sie alle ihre Macht auf Kartlebec geworfen, um den Planeten zu verderben. Wenn wir uns nicht dagegen zur Wehr setzen, wird unsere Welt eines Tages nicht mehr bewohnbar sein. Nicht für uns bewohnbar!”

Er machte eine Pause und beobachtete die Wirkung seiner Worte. Bellert auf seinem Arm bewegte sich unruhig. Er seufzte und brabbelte vor sich hin.

“Da siehst du es”, fügte er etwas deutlicher hinzu.

“Keine Reaktion. Nur offene Mäuler und entsprechende Organe. Sie wissen

nicht, was wir wollen!"

Wieder erhob Arn-Syr-Vaboff seine Stimme. Er berichtete, daß es sich nicht um physikalische Phänomene handelte, die eine Ausnahmeerscheinung bildeten. Er erzählte, daß es alle tausend Jahre so kam, und daß die Macht der Schattenboten in Norgan-Tur immer weiter zunahm. Alle Phänomene dienten nur dem einen Zweck, den Impuls des Chaos in dieser Galaxis zu verankern.

"Sie nennen ihn den Grauen Impuls. Er ist nicht Bestandteil unseres Universums. Er ist wie die Pest, die eingeschleppt werden soll. Deshalb schließt euch mir an. Zieht mit mir über Kartlebec. Ich werde euch die Kraft geben, gegen das Böse zu bestehen. Ich werde mit eurer Hilfe einen lebendigen Abwehring um den Planeten errichten, und wir werden gemeinsam das Unfaßbare abwenden. Und es geht nicht um Kartlebec allein. Viele andere Welten sind betroffen!"

"Hört, hört!" rief jemand. Er benutzte einen Translator, war also kein Einheimischer. "Er scheint noch nichts von den Mitteilungen der Wissenschaftler gehört zu haben. Es handelt sich um vorübergehende Erscheinungen. Nach ein paar Tagen sind sie vorbei. Dann ist kein Leben mehr gefährdet, und wir können aus den Orbitalstationen zurück auf die Oberfläche!" Laute Rufe der Zustimmung klangen auf. Der Sikr erkannte, daß ihm die Felle davonschwammen. Er mußte seinen einzigen Trumpf ausspielen, den er noch besaß.

"Die Wissenschaftler kümmern sich nicht um die Überlieferung", rief er. "Sonst wüßten sie, worum es wirklich geht. Khrat ist bedroht. Der Dom Kesdschan muß geschützt werden. Deshalb rufe ich euch auf. Folgt mir. Bewahrt eure Welt vor dem Schlimmsten und helft mir, Khrat zu schützen. Ich weiß die Zeichen der Zeit zu deuten, denn ich bin der Sikr. Ich bin einer von drei Lebenswächtern, die es in Norgan-Tur gibt. Mein Wort ist unfehlbar, ihr wißt es. Also laßt von eurer kopflosen Flucht ab und schließt euch mir an. Ich werde alle Kräfte vereinen!"

"Das ist ein Narr", sagte jemand. "Die Angst hat ihm das Gehirn verbrannt. Er hat sein Maskottchen auf dem Arm. Holt ihn da herunter und werft ihn in den Brunnen!"

Niemand kam dieser Aufforderung nach, und ein paar Bewohner Grys erhoben ihre Stimme und sprachen für den Sikr. Aber sie gingen unter in dem Chor der Buhrufe. Die Menge wandte sich wieder dem Ausgang der Stadt zu, und nach einer Weile war der Raum um den Brunnen herum frei. Arn-Syr-Vaboff schwieg und beobachtete fast teilnahmslos, wie sie alle in Richtung des Raumhafens strömten.

"Die Kulturen Norgan-Turs sind weiter heruntergekommen, als es äußerlich den Anschein hat", murmelte er verbittert. "Nicht einmal die Erwähnung des Namens Khrat kann die Angehörigen der verschiedenen Völker erschüttern. Früher muß es aber eine Zeit gegeben haben, da war dies anders. Da wären alle aufgebrochen, um den Planeten und den Dom Kesdschan vor Unheil zu bewahren."

"Wir sind in eine schlechte Zeit geboren worden", bestätigte Bellert. "Was

sollen wir jetzt tun? Auf Kartlebec ist unsere Anwesenheit sinnlos. Wir können nichts ausrichten. Wir müssen unseren ursprünglichen Plan ändern und allein nach Khrat fliegen. Dazu benötigen wir ein Raumschiff. Schiffe gibt es aber nicht mehr lange. Keine Frage, was wir zu tun haben!"

Der Sikr richtete seine Aufmerksamkeit auf eine kleine Gruppe von Wesen. Sie befanden sich am Rand des Platzes und starrten unentschlossen zu ihm herüber. Er winkte ihnen, und sie setzten sich langsam in Bewegung. Vaboff sah, daß eines der drei Wesen sich nur schwerfällig vorwärtsbewegte.

"Wir haben deine Worte vernommen", sagte ein Vogelabkömmling, als sie zusammentrafen. "Ich bin Babmandel. Meine Begleiter heißen Observer und Gannech-Manzule. Wir sind die Reste einer zersprengten Familie. Unser Aufenthalt auf Kartlebec ist sinnlos geworden. Wir würden uns euch gern anschließen!"

"Hört, hört, er sagt ‚euch‘!" grunzte Bellert. "Er weiß daß ich kein Spielzeug bin!"

"Ich besitze leichte empathische Anlagen, die früher durch mein Familienoberhaupt verstärkt worden sind", klagte Babmandel. "Das ist jetzt vorbei. Wir leben schon lange auf Kartlebec. Rogriffer war unser Oberhaupt. Er ist tot. Von ihm habe ich einst erfahren, daß ihr beide zusammen der Sikr seid!"

"Ich wußte es bisher nicht", warf der Observer ein. Gannech-Manzule gab keinen Kommentar.

"Ihr seid wirklich die einzigen", stellte Arn-Syr-Vaboff fest. "Ich habe nichts dagegen. Kommt mit mir. Wir müssen uns eine Passage nach Khrat verschaffen!"

Sie machten sich auf den Weg zum Raumhafen. Sie erbeuteten einen Gleiter, der von seinem Eigentümer kurzzeitig allein gelassen worden war. Am Raumhafen schickten sie ihn zurück. Babmandel machte sich auf den Weg. Enttäuscht kehrte er nach einer knappen Stunde zurück.

"Nichts drin!" sagte er. "Wenn wir uns nicht beeilen, kommen wir hier nicht mehr weg!"

Sie begaben sich bis zu den Energiezäunen, die das Startgelände gegen die Ebene abschirmten. Die wenigen Schleusen waren bewacht. Ausnahmslos waren es zuverlässige Schcoiden, die die Strahler auf die Ankömmlinge richteten und sie erst dann senkten, als sie feststellten, daß diese keine Absicht hegten, das Gelände zu stürmen.

Der Sikr verschwand hinter einem Container und löste sich dort in Luft auf. Er sprang in das Innere des Abfertigungsgebäudes und ging dort an einem Terminal die Fluglisten durch. Die meisten Schiffe waren in einen entlegenen Teil Norgan-Turs unterwegs. Sie flogen nicht die Orbitalstationen an, da es auch dort knirschte und arbeitete. Keine Station war mehr luftdicht, und auch die Raumanzüge zeigten Zerfallerscheinungen. Die Besatzungen schlossen die Stationen und machten, daß sie wegkamen.

Ein einziges Schiff war noch frei, wenn man von den beiden Patrouillenschiffen absah, die weit im Hintergrund auf dem Raumhafen ruhten. Für sie war Alarm

gegeben worden. Sie konnten jederzeit starten.

Vaboff flüsterte kurz mit Bellert. Sie entschieden sich für das freie Schiff und teleportierten hinein. Es war ein Walzenschiff und stand unter dem Kommando eines Hagglioten. Hagglioten waren parapsychisch leicht zu beeinflussen, und der Kommandant machte einen nervösen Eindruck.

Sie verließen das Schiff und begaben sich auf dem Weg über das Abfertigungsgebäude zu den drei Wartenden zurück. Einen nach dem anderen schafften sie in das Schiff. Der Sikr vergewisserte sich, daß nur die zum Flug notwendige Besatzung an Bord war. Dann zog er sich in einen kleinen Raum in der Nähe der Zentrale zurück. Er ließ sich auf einer Bank nieder. Vaboff schloß die Augen, und Bellert tat es ihm nach.

Die beiden ungleichen Wesen bildeten erneut eine mentale Symbiose. Sie wurden eins und sammelten ihre Kräfte. Sie konzentrierten sich auf den Hagglioten namens Meschnessatten und drangen vorsichtig in sein Gehirn ein. Der Kommandant konnte kaum noch einen klaren Gedanken fassen. Verzweifelt wartete er darauf, daß man ihm endlich den Start freigab. Dies war nicht der Fall, und da er nicht über die Zustände in den Orbitalstationen Bescheid wußte, befürchtete er, beim Verlassen der Atmosphäre abgeschossen zu werden.

Der Sikr übernahm seinen Geist fast unmerklich. Es war eine behutsame Art der Hypnose, die er anwendete. Der Haggliote merkte nichts davon. Langsam manifestierte sich in ihm der Wille, endlich zu starten und viele Lichtjahre zwischen das Schiff und Kartlebec zu bringen.

Es dauerte nur ein paar Dutzend Atemzüge, dann hatte er sich entschlossen und gab den Countdown frei. Kurz darauf hob die Walze unter dem Protest der Hafenverwaltung ab und schoß in den Raum hinaus. Sie verließ sofort den Orbit und suchte den freien Raum jenseits der Planetenbahnen zu gewinnen. Für den Rest der Besatzung nicht feststellbar, änderte Meschnessatten die Programmierung und gab ein neues Ziel ein. Ihm kamen keinerlei Zweifel über die Richtigkeit seiner Handlung. Khrat war ein lohnendes Ziel für jeden Raumfahrer.

2.

Die GHAUNDWER eilte durch den Hyperraum. Das Keilschiff hatte Kurs auf die Galaxis Norgan-Tur genommen. Seit dem Zwischenaufenthalt in der Kleingalaxis Linse waren drei Wochen vergangen. Das Jahr 355 NGZ war noch lange nicht vorüber. Innerhalb des Zeitfelds von Linse hatte Jen Salik 250 Jahre verloren, ein ungeheurer Zeitraum. Als Normalsterblicher hätte er frohlockt, denn er hätte quasi seine eigene Zeit übersprungen und die zweite Hälfte seines Lebens in einer Zukunft verbracht, von der er früher nur zu träumen gewagt hatte, als er Klimaingenieur bei der terranischen Firma R. Kanika & Co. gewesen war.

Aber Jen Salik war kein gewöhnlicher Mensch. Er hatte sich in jenen kleinen Kreis der relativ Unsterblichen eingereiht, die einen Zellaktivator trugen und nur durch äußere Gewalteinwirkung ums Leben kommen konnten, nicht jedoch

aufgrund des Zerfalls des eigenen Körpers. Und für einen Unsterblichen spielte Zeit eine untergeordnete und doch wichtige Rolle. Er maß sie nicht daran, wieviel Jahre er wieder hinter sich gebracht hatte auf dem Weg zu einem Tausendjährigen, sondern er maß sie daran, was er in dieser Zeit alles vollbracht hatte. Das, erkannte der Ritter der Tiefe immer wieder, war einer der Nachteile des Zellaktivators: die manchmal rastlose Eile, mit der sein Träger hinter den Ereignissen herlief und sich über jede Angelegenheit ärgerte, die er nicht rechtzeitig zum Abschluß hatte bringen können.

Ärger war eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Es war ein inneres Gespür, eine Mischung aus Sehnsucht und Schmerz. Ein Unsterblicher, der zudem ein Ritter der Tiefe war, sah überall Aufgaben, die er erledigen wollte. Er war eine Art siebter Nothelfer und Feuerwehr gleichzeitig. Im Idealfall war er dazu da, Völker und Galaxien vor Unheil zu schützen und begangenes Unrecht rückgängig zu machen oder zu lindern.

Wochen der Tatenlosigkeit machten ihn nicht glücklich, und manchmal hatte er sich in den langen Jahrzehnten seines Fluges durch das Weltall gefragt, warum er überhaupt unterwegs war. Im Jahr 15 NGZ hatte er der Erde den Rücken gedreht. Im Jahr 29 hatte er endgültig die Milchstraße verlassen und den letzten Rest seiner Orbiterflotte begleitet, die hinauszog in die Unendlichkeit, ohne Ziel und ohne Absicht. Die Orbiter hatten nur eine begrenzte Lebensdauer gehabt, und nach und nach waren sie gestorben. Nur einer war ihm geblieben, Quiryleinen. Salik hatte es der Ausstrahlung des Zellaktivators zugeschrieben, daß der ehemalige Kommandant aller Orbiterflotten länger gelebt hatte als seine künstlich erzeugten Artgenossen. Auf einer Welt unter einer blauen Sonne hatte der letzte Orbiter ihm das Leben gerettet und den Zellaktivator aus den Klauen eines furchterlichen Monstrums befreit. Quiryleinen hatte dabei sein Leben geopfert.

Damals hatte Salik gespürt, daß er jetzt endgültig der einsamste Mensch des ganzen Universums sein würde, einsamer noch als Atlan, den sie den Einsamen der Zeit nannten.

Er hatte nie darüber gesprochen, aber mit dem Tod jedes einzelnen Orbiters war der Ritter der Tiefe ein Stück einsamer geworden. Sie waren für ihn wie hilflose Kinder gewesen, und er hatte sich für sie verantwortlich gefühlt. Beim Tod Quiryleinens hatte er gewußt, daß jetzt alles vorbei war. Nach Khrat hatte es ihn nicht gezogen, und in die Milchstraße zurückkehren wollte er nicht, weil er der Ansicht war, daß noch nicht genug Gras über die seltsame Geschichte mit dem verschwundenen Zellaktivator Ribald Corellos gewachsen war.

Also war er ziellos durch das All gestreift und hatte nach einer Aufgabe Ausschau gehalten, die eines Ritters der Tiefe angemessen und würdig war. In jenen bitteren Minuten in der Schleuse der GHAUNDWER hatte er den weitreichenden Entschluß gefaßt, den toten Quiryleinen zu reanimieren.

Jetzt hatte er ihn und wurde ihn nicht mehr los. Er konnte ihn abschnallen und immer neue Programme in ihn eingeben, aber er brachte es nicht übers Herz, den letzten Weggefährten endgültig außer Betrieb zu nehmen und ihm ein

Weltraumbegräbnis zu bereiten.

Jen Salik war sich durchaus der ethischen und moralischen Probleme bewußt, die sein Umgang mit dem reanimierten Toten aufwarf. Er redete sich immer wieder ein, daß Quiryleinen ja kein natürliches Lebewesen gewesen war, sondern ein künstlich erzeugtes, von einer Anlage im Zentrum der Milchstraße hergestellt. Sieben Typen von Orbitern hatte es gegeben, und Martappon hatte sie zu Hunderttausenden ausgespien. Salik hatte nach der Belegung der Orbiterkrise und der Beseitigung der Gefahr, die durch die letzten Horden von Garbesch unter Amtranik ausgegangen war, die Anlagen demontieren lassen und damit sichergestellt, daß ein solcher durch die Weltraumbeben ausgelöster Irrtum nie mehr entstehen konnte.

Inzwischen hatte sich die für ihn teilweise trostlose Situation auf seinem langen Flug mit dem Keilschiff etwas gebessert. Er hatte die Kleingalaxis Linse entdeckt und ihn wegen ihrer Form diesen Namen gegeben. Das Volk der Nauschtilym, das diese Galaxis bewohnte, baute in ihr im Auftrag der Ritter der Tiefe eine riesige Raumflotte, die irgendwo im Universum von anderen Völkern übernommen werden sollte, um eine Wachtfunktion zu erfüllen. Dann war jedoch Tarok gekommen, der Gesandte der sogenannten Negasphäre. Er hatte die Nauschtilym unter einen Bann gelegt und jenen Zeitpunkt vorbereitet, an dem die riesige Flotte komplett sein würde. Er hatte bereitwillig kundgetan, daß diese Flotte eine der echten Flotten ersetzen sollte, die ein psionisches Feld bewachte. Sie sollte im Lauf der Zeit das Feld zerstören. Tarok hatte das Vorhaben als Antwort der Negasphäre auf die Anstrengungen der Kosmokraten bezeichnet. Aber Tarok war in seinen Offenbarungen etwas zu voreilig gewesen. Salik hatte ihn mit Unterstützung der Miniaturstadt Tlagalagh aus Linse vertrieben, die von ihren Bewohnern Nortur genannt wurde. Nortur und Norgan-Tur, zwischen diesen beiden Namen schien es einen Zusammenhang zu geben.

Etwa zu dieser Zeit war in Jen Salik das Verlangen erwacht, endlich nach Khrat zu fliegen und die Ritterweihe zu empfangen. Die Aussage Tlagalaghs, daß dem Planeten Khrat und der Galaxis Norgan-Tur Gefahr drohte, hatte ihn beflügelt. Er hatte den Zeitschirm um Linse durchstoßen und das Schiff sofort auf sein nächstes Ziel programmiert. Tlagalagh hatte die Nauschtilym um Hilfe für Khrat bitten wollen, aber zu diesem Zeitpunkt hatte Tarok bereits seine Macht ausgeübt. Er hatte die Stadt in eine Falle gelockt und verhindert, daß sie den Dom Keschdschan je erreichen würde.

Jetzt war es soweit.

Der Ritter der Tiefe saß in Gedanken versunken im Pilotensessel auf Bugzentrale. Das Keilschiff flog allein. Die GHAUNDWER war der Aufheller 235674 der ehemaligen NEL-Flotte. GHAUNDWER war ein Begriff aus der Sprache der Mächtigen und bedeutete TRÄGER DER UNSTERBLICHKEIT.

Es war ein Name, den Salik nicht einmal unpassend fand. Allerdings machte er eine Einschränkung, daß er den Namen nicht auf sich persönlich bezog, sondern darauf, daß dieses Schiff eine Aufgabe im Sinn der Ritter der Tiefe und damit im Sinn der Kosmokraten besaß. Es trug eine unsterbliche Botschaft in sich, und sie

war über eine Million Jahre alt. Vielleicht sogar zwei Millionen.

Die Schlieren auf dem Bildschirm verschwanden. Sie machten der intergalaktischen Leere Platz. Eine kurze Distanzmessung zeigte, daß die nächste Galaxis etwa eine Viertelmillion Lichtjahre entfernt lag. Es war nicht Norgan-Tur, sie lag ein wenig abseits des Weges zum Ziel.

“Entfernung bis zur Zielgalaxis dreieinhalb Millionen Lichtjahre”, meldete die Steuerpositronik des Keilschiffs. “Die Triebwerksanlagen benötigen zehn Stunden Ruhe, bevor sie die nächsten Etappen in Angriff nehmen können. Die letzten Etappen werden dann ohne längere Pausen durchgeführt!”

Salik beugte sich ein wenig vor. Der Kopf des Terraners wirkte im Vergleich mit dem schwächtigen Körper etwas zu groß geraten. Ebenso überdimensioniert war die Nase. Sein Gesicht war ständig leicht gerötet, so als habe er eine bedeutende Anstrengung hinter sich. Dabei saß er nur in diesem Sessel und beobachtete. Und wartete darauf, daß er sein Ziel endlich erreichte, zu dem es ihn zog. Er fieberte dem Zeitpunkt entgegen, an dem er seinen Fuß auf die Oberfläche Khrats setzen würde und in das Innere des Domes Kesdschan trat, um die Weihe zu empfangen, die ihn endgültig zu einem Ritter der Tiefe machte, der er faktisch längst war seit jenem Zeitpunkt, als das Wissen des falschen Ritters Harden Coonors auf ihn übergegangen war.

Saliks rechte Hand fuhr zur Burst und legte sich an der Stelle auf die schlichte, graublaue Kombination, an der der Zellaktivator auf seiner Brust ruhte. Er hatte ihn von ES erhalten, und die Art und Weise, wie er dazu gekommen war, war mehr als merkwürdig. Oft hatte er sich gefragt, was die Superintelligenz mit diesem Vorgehen beabsichtigt hatte. War es einer ihrer berühmten Scherze gewesen?

Die Tür zur Zentrale öffnete sich. Gemächlich schob sich die Gestalt des letzten Orbiters herein. Quiryleinen schlurfte heran und blieb neben dem Sessel stehen.

“Eine beeindruckende Reise, wirklich”, sagte der Tote mit einer Lebhaftigkeit in der Stimme, die seinem neuesten Programm entsprach und ganz im Gegensatz zu den starren, leblosen Augen stand, die in dem Gesicht wie dunkle Kohlen eingebettet waren. “Wird es dir nicht langsam über, immer nur von Galaxis zu Galaxis zu reisen?”

“Wir sind fast am Ziel”, sagte Salik leise. “Weißt du es nicht? Doch, natürlich weißt du es. Du verfügst über alle Informationen, die auch die Schiffspositronik besitzt!”

“Nein!” sagte Quiryleinen. “Ich nicht.”

Salik wandte ruckartig den Kopf und versuchte, etwas an dem Orbiter zu erkennen, das sich verändert hatte. Er fand nichts und wandte sich beruhigt den Funktionskontrollen des Schiffes zu.

“Nein!” wiederholte Quiryleinen, doch der Ritter der Tiefe reagierte nicht mehr. Er dachte an den langen Weg, an die Zeit zwischen dem Jahr 29 und dem Jahr 355 NGZ. Es war eine lange Zeit, und erst spät in dieser Einsamkeit war er sich bewußt geworden, warum er nie den Drang in sich gespürt hatte, Khrat anzufliegen, obwohl es ihm klar gewesen war, daß er irgendwann dorthin mußte.

Der lange Weg nach Norgan-Tur hatte nicht kürzer sein können, weil es sein eigentlicher Weg vom Terraner Jen Salik zum Ritter der Tiefe Igsorian von Veylt gewesen war. Erst in der langen Einsamkeit hatte er begreifen gelernt, was es hieß, Wächter über einen Teil des Universums zu sein.

Einst war es Armadan von Harpoon gewesen, der den Nauschtilym den Auftrag gegeben hatte. Jetzt war Igsorian gekommen und hatte dafür gesorgt, daß der Auftrag zu Ende geführt werden konnte. Irgendwo zwischen den Sterneninseln warteten jetzt fremde Völker darauf, daß die Flotte der Schiffe eintraf und von ihnen übernommen werden konnte.

Ein kleines Teilchen in einem großen Puzzle nur, wie die Ritter der Tiefe immer kleine Teile in einem großen Puzzle gewesen waren. In diesem einen Puzzle, das sich aus den verschiedenen Kräften zusammensetzte, die miteinander um das Gleichgewicht im Universum rangen.

So verstand es Jen Salik mit Hilfe seines Ritterwissens. Und er freute sich, an jenen Ort zurückkehren zu können, an dem einst Igsorian von Veylt zum Ritter geweiht worden war.

Nein, korrigierte er sich. Nicht Igsorian, sondern ein anderer. Harden Coonor wurde geweiht, und solange seine mentale Stärke durch den psionischen Ritterschlag gefestigt gewesen war, war er tatsächlich Igsorian von Veylt gewesen.

“Ich habe gesagt, nein!” wiederholte Quiryleinen. Er beugte sich vor. Sein Kopf hing über dem von Salik. “Und nein heißt nein!”

“Ist ja gut”, lächelte der Ritter. “Ich weiß es jetzt und werde mich danach richten!”

Quiryleinen richtete sich zeitlupenhaft langsam auf. Er stapfte zum nächsten Sessel und ließ sich hineinfallen. Er verschränkte die Arme vor der Brust.

“Du willst mich nicht verstehen”, fuhr er fort. “Ich meine, daß ich nicht nach Khrat will!”

“Warum nicht?”

“Khrat bedeutet mir nichts. Es ist ein gefährliches Pflaster. Es wäre besser für mich gewesen, wenn ich in Linse geblieben wäre”. Die Nauschtilyn waren freundlich zu mir!”

Salik erinnerte sich daran, daß dieses Volk im Zustand der Verwirrung seine Ritteraura nicht erkannt, dafür aber den Orbiter für einen Ritter der Tiefe gehalten hatten. Quiryleinen erinnerte sich daran, obwohl sein Programm ausgetauscht worden war. Wieder einmal wurde Jen Salik damit vor Augen geführt, daß der tote Orbiter nicht allein seinem Programm folgte, sondern eigene Erinnerungen besaß, die wohl damit zusammenhingen, daß sein künstliches Gehirn ab und zu elektronische Streuimpulse der Positronik auffing und eine Zeitlang bei sich behielt, um sie dann wieder als Informationssignale an die Positronik abzugeben.

“Dann wirst du dich auch daran erinnern, daß die Nauschtilym dich zum Schluß auch nicht mehr als Ritter akzeptierten. Das war kein Irrtum, sondern es hing damit zusammen, daß sie langsam wieder normal wurden, nachdem Tlagalagh

die Maßnahmen Taroks rückgängig gemacht hatte."

"Ja", sagte Quiryleinen. "So wird es sein."

"Und was folgerst du daraus?"

"Es ist langweilig hier, Jen. Es wird Zeit, daß dieses Schiff endlich sein Ziel erreicht!"

"Das Ziel ist Khrat!"

"Jedes Ziel ist mir recht, auch Khrat. Der Dom interessiert mich!"

Salik gab keine Antwort. Er wußte nicht, ob es gestattet war, den toten Orbiter mit in den Dom zu nehmen. Er wußte überhaupt nicht, wie es heute auf Khrat aussah. Er wußte nur das Wenige, was sein Ritterwissen an gespeicherten Eindrücken besaß. Es war ein Wissen über eine ferne Vergangenheit. Salik durchlief ein Schauer, wenn er sich zu vergegenwärtigen versuchte, wie fern sie für ihn war, der mit seinem biologischen Alter von 123 Jahren als jung bezeichnet werden konnte.

Die Schiffspositronik aktiviert sich.

"Die Stadt hat einen schwachen Impuls ausgesandt", teilte das Keilschiff mit.

"Sie will dich sprechen!"

Der Ritter der Tiefe erhob sich augenblicklich.

"Ich komme!" rief er.

Quiryleinen drehte seinen Sessel und beobachtete, wie er die Bugzentrale verließ.

"Und vergiß Khrat nicht", rief der Orbiter seinem Ritter nach. "Es wäre zu schade, wenn deine Ritterweihe ins Wasser fallen würde!"

In den alten Raumfahrerlegenden, die Jen Salik kannte, wurde Tlagalagh als die ewige Stadt aus einer früheren kosmischen Zivilisation bezeichnet. Niemand wußte genau, ob dies zutraf. Die Stadt selbst hatte sich dazu nie geäußert. Ihre einzige, bisher bekannte Funktion war die eines Schreins gewesen, denn in ihr wurde in Form einer Statue das letzte noch existierende Abbild der wahren Gestalt eines Gys-Voolbeerah aufbewahrt.

Salik hatte nicht gewußt, daß es eine Möglichkeit gab, die Miniaturstadt zu betreten. Er hatte keine Ahnung gehabt. Inzwischen wußte er es aus eigener Erfahrung.

Er betrat den Lagerraum, in dem die Miniaturstadt ruhte. Längst war das Prallfeld nicht mehr in Betrieb. Die Stadt hatte ihre schimmernde Säule aufgestellt. Sie stellte den mentalen Wächter über die Stadt dar. Nicht Autorisierte unterlagen automatisch einem Umkehrzwang, wenn sie sich näherten. Das Lied des Glasharfenpfeifers war das Signal für das Erlöschen des Abwehrfelds.

Jen Salik benötigte dieses Lied nicht, um Zugang zu der Stadt zu erhalten. Seine Ritteraura ließ das Abwehrfeld schon von weitem erlöschen. Er schritt an der Säule vorbei und blieb dicht vor dem milchigen Würfel stehen. Er blickte durch den roten Fleck in der seitlichen Wand hinein auf die Stadt. Tlagalagh war unvorstellbar schön, eine harmonische Synthese aus Bauwerken und psionischer Ausstrahlung. Der Würfel war fünf Meter hoch. Die Gebäude innerhalb

des Würfels ragten bis zu drei Meter empor. Tlagalagh barg unvorstellbare Schätze in sich. Salik hatte sie gesehen. Er wußte, daß es Dinge waren, die in falschen Händen zu tödlichen Instrumenten wurden. Er begriff, daß Tlagalagh mehr war als nur eine Stadt mit Schätzen. An dieser Stadt konnte sich niemand bereichern. Und doch war sie mehr wert als ein ganzer Galaxiencluster.

Er stellte sich vor die Öffnung und ließ sich langsam nach vorn kippen. Ein Feld fing ihn sanft auf und ließ die Zeit erstarren. Zunächst bildete er sich ein, daß er sich überhaupt nicht bewegte. Dann jedoch änderte sich etwas. Ein Gefühl der Bodenlosigkeit und Schwerelosigkeit kam in ihm auf, und er hing übergangslos in einem milchigen, hellen Ballon, in dem es von Regenbogenschlieren wimmelte. Wie lebende Fäden eilten sie hin und her, und sie wichen zu den Seiten aus, sobald sie in seine Nähe kamen. Dann wurde der Ballon dünner und durchsichtiger. Die Schlieren konzentrierten sich zu den Seiten hin und schufen dort eine Lücke, wo er sich hinbewegte. Für kurze Zeit wurde es völlig dunkel um ihn herum, dann leuchtete ein violettes, punktförmiges Licht voraus, auf das er mit steigender Geschwindigkeit zueilte.

Es war ein seltsames Gefühl, und er wurde es nicht los. Jedesmal, wenn er die Stadt betrat, überkam es ihn. Es war ein persönliches, inneres Erlebnis, das er durchmachte. Bei ihm zeigten sich seine spezifischen Charaktererscheinungen, und es gab keine innere Trennung zwischen Jen Salik und Issorian von Veylt. Er erlebte seine bisherige Vergangenheit mitsamt seiner Kindheit aus der Warte eines Außenstehenden, und das alles spielte sich in Bruchteilen von Sekunden ab.

Der violette Punkt wuchs zu einem kleinen Ball heran und zog ihn auf sich zu wie ein schwarzes Loch, das ihn gierig verschlingen wollte. Dahinter schimmerte es weiß und golden.

Er schloß die Augen, spürte das erfrischende Kribbeln in allen seinen Gliedern und öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Zunächst bewegten sich die Lippen schleppend langsam. Dann wurden sie schneller und bewegten sich normal. Gleichzeitig verschwand das Gefühl der Bodenlosigkeit. Er spürte festen Boden unter sich und öffnete die Augen.

Der Anblick beeindruckte ihn jedesmal. Er stand auf dem Platz, der von den hohen Gebäuden eingerahmt wurde. Über der Stadt leuchtete ein violetter Himmel. Die vordere Seite des Platzes wurde von einem gigantischen Tor begrenzt, das mit seinen Kanten ein Großteil des Stadtrands überspannte. Salik legte den Kopf in den Nacken und starrte zu den Spitzen und Zinnen der Türme empor. Drei Meter hoch waren sie in ihrer eigentlichen Größe, aber jetzt kamen sie ihm vor, als wären es dreihundert Meter. Die Stadt hatte ihn miniaturisiert und in sich aufgenommen.

Keine zwei Meter entfernt materialisierte in Augenhöhe ein fußballgroßes, weißliches Energiefeld. Der Kontakt zu der Stadt war hergestellt.

“Hallo, Igsorian von Veylt”, sagte die wohlklingende Stimme aus dem Nichts.

“Du wunderst dich, warum ich dich rufen ließ?”

“Du wirst deinen Grund haben”, lächelte Salik in dem Bewußtsein, daß das Feld

die Fähigkeit besaß, optische Beobachtungen anzustellen. "Und es wird dich nicht wundern, daß ich eine Menge Fragen an dich habe. Ich hätte sie gern beantwortet, bevor wir Khrat erreichen!"

"Einige kann ich dir beantworten, andere nicht", erwiderte die Stadt. "Vergiß nicht, daß auch ich nicht allwissend bin!"

"Wer bist du wirklich?"

"Du beginnst mit den schwersten Fragen zuerst, Ritter der Tiefe. Damit läufst du Gefahr, eine Enttäuschung nach der anderen zu erleben. Willst du wirklich keine andere Frage ..."

"Nein", unterbrach Jen. "Gerade diese. Ich habe deine Schätze gesehen und kenne ein paar kleine Details aus deiner Vergangenheit. Was steckt dahinter?"

"Einen Teil hast du erraten, als ich dir meine Schätze zeigte, Igsorian. Du vergleichst mich mit dem Dom Kesdschan, und damit hattest du sicherlich recht. Ich bin etwas Ähnliches, aber auch etwas anderes. Ich entstamme einer Zeit, die weit zurückliegt, so weit, daß dein Ritterwissen sie nicht erfassen kann. Als das Universum entstand, das du kennst, da bildeten sich die ersten Erscheinungsformen heraus. Das erste intelligente Leben entstand, aber es war - gemessen an der geringen Ausdehnung des Universums - nur von kurzer Lebensdauer. Aber bereits damals entwickelte sich die Polarität, die den Grundstock für die weitere Entwicklung darstellte. Bereits damals gab es gegensätzliche Strömungen, die sich mit irgendwelchen Mitteln bekämpften. Damals war das Universum kleiner, waren die Mittel und die Wirkungen kleiner. Wenn wir heute von Kosmokraten und den Mächten des Chaos sprechen, dann gab es etwas Vergleichbares auch damals. Nenne es, wie du willst. Es waren Mini-Kosmokraten und Mini-Chaotarchen. Das ist das ganze Geheimnis meiner Existenz!«

"Dann bist du also ein Relikt aus jener Zeit. Ich hielt dich einmal für ein Produkt der Kosmokraten. Jetzt weiß ich, daß meine Vermutung im Prinzip richtig war. Du bist ein Produkt jener, die du als Mini-Kosmokraten bezeichnet hast."

"Ein Ergebnis von Prozessen, die von Wesen eingeleitet wurden, die hinter einer Mauer verborgen waren, die den heutigen Materiequellen entspricht. Dennoch gibt es keinen Vergleich. Das Universum war damals nicht so entwickelt wie heute. Es gab keine Materiequellen und keinen Raum jenseits davon. Und wenn es ihn gegeben hätte, dann wären die Mini-Kosmokraten nicht in der Lage gewesen, dahinter zu existieren. Aber der Begriff Mini-Kosmokraten ist lediglich eine Gedankenstütze. Er klingt lächerlich und trifft nicht den eigentlichen Sachverhalt. Die Intelligenz damals war anders strukturiert als heute.

Damals am Anfang!"

Salik erschauerte. Tlagalagh war also ein Gebilde, das die Anfänge des Universums erlebt hatte, das sie kannten. Es konnte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, daß die Völker der Jetztzeit den Sinn des Kosmos und ihre eigene Rolle darin besser verstanden. Er teilte es der Stadt mit.

Tlagalagh lachte, es war ein äußerst menschliches Lachen.

“Damit würde ein natürlicher Prozeß unterbrochen“, erklärte das Bewußtsein der Stadt. “Der ganze Kosmos basiert auf Erfahrungen von einzelnen und von Gesamtwesen. Erinnere dich an deinen ersten Besuch bei mir. Ich berichtete dir davon, daß Tarok ein negatives Pendant zu dem Kosmokraten Tiryk ist. Ich nannte dir auch den Namen Taurec als den eines weiteren Kosmokraten. Und ich sagte dir, daß du diesen Wesen eines Tages begegnen würdest. Nicht auf Khrat, sondern irgendwo in der Zukunft. Ich sagte dir aber auch, daß du dich dann nicht mehr daran erinnern würdest.”

“Es stimmt. Ich vergesse nichts, auch die Namen habe ich mir behalten.”

“Und doch kommt der Tag, an dem du vergessen mußt. Dann wird deine Erinnerung an all das nicht mehr vorhanden sein, was mit den Kosmokraten und den Chaotarchen zu tun hat. Es muß getan werden, damit eine natürliche Entwicklung nicht beeinflußt wird. Das ist das große Geheimnis der Existenz dieses Universums, Igsorian von Veylt!”

“Bisher verstehe ich gar nichts“, erklärte Jen Salik. “Was nützt es, daß es Ritter der Tiefe gibt, wenn sie die Sachverhalte nicht beurteilen können, weil ihnen das Wissen fehlt.”

“Es gibt Wissen, das man erst zu einem bestimmten Zeitpunkt haben muß oder erhalten darf. Dies hängt von den Existenzkriterien des einzelnen Wesens ab. Du bist ein Ritter der Tiefe, deshalb verfügst du über das Ritterwissen und weißt deshalb mehr als die meisten Bewohner des Universums. Vergiß die Nauschtilym nicht. Sie wußten es nicht zu schätzen, daß du ihnen helfen wolltest. Woher sollten sie auch deine unbegreiflichen Absichten richtig einschätzen können? Für sie als Ausführende eines Auftrags wäre es gefährlich gewesen, alle Hintergründe zu kennen, die sie seelisch und geistig doch nicht verkraftet hätten. Zumindest nicht zu dem Zeitpunkt, an dem sie den Auftrag erhielten.”

“Also gut“, seufzte Jen. “Ich glaube, ich weiß jetzt, was du meinst!”

“Wie tröstlich!”

“Du hast mir Hoffnung gemacht, Stadt. Du hast meine Frage ausführlicher beantwortet als ich es mir träumen ließ. Was aber ist mit Khrat? Der Hilferuf, der dich damals ereilte und dem du nicht folgen konntest, worin bestand er?”

“Es handelt sich um die Schattenboten. Sie sind ein Instrument der Mächte des Chaos. Tarok hat sich aufgemacht, sie zu lenken und sie gegen Khrat zu führen. Der Hilferuf kam vom Dom Kesdschan selbst, nicht etwa von den Domwarten. Es ist eine lange Zeit vergangen, seit ich den Hilferuf erhielt. Aber wir werden noch rechtzeitig kommen, denn die tausend Jahre sind eben erst vorüber. Der Angriff der Schattenboten hat soeben begonnen!”

“Wir wollen keinen Augenblick zögern“, bekräftigte Salik.

“Dafür Sorge ich“, erklärte die Stadt. “Ein paar Dinge gibt es da noch, die du wissen solltest. Damals, als der echte Igsorian von Veylt um den Ritterstatus betrogen wurde, begann der langsame und unaufhörliche Niedergang des Ritterordens. Zunächst konnte die Schwächung durch die Tatkraft der Ritter der Tiefe kompensiert werden, aber dann wurde sie sichtbar. Und die Mächte des

Chaos begannen, diese Schwäche zu analysieren und für sich zu nutzen. Was es in diesen Jahrtausenden der Gegenwart an Übergriffen gibt, ist darauf zurückzuführen. Und es ist wahrhaftig eine lange Zeit. Seit Harden Coonor ist kein Ritter mehr geweiht worden. Das System der Ritter der Tiefe erstarrte. Und ebenso erstarrte auch Khrat und der Geist, der von dem Dom Kesdschan und dem dritten Planeten des Ygmanohr-Systems ausging. Nicht einmal ich weiß, was heute noch davon übrig ist."

Jen Salik erschütterten diese Worte. Sein Ritterwissen trug zu einem beträchtlichen Teil dazu bei, daß er bisher die Verhältnisse in Norgan-Tur und auf der Welt des Domes glorifiziert hatte. Jetzt wurde dieses Weltbild erschüttert, und er hatte es plötzlich noch eiliger, endlich an sein Ziel zu kommen. Er hoffte inbrünstig, daß die Stadt übertrieb. Er wandte sich ab und wollte Tlagalagh verlassen. Die Stadt hielt ihn zurück.

"Dennoch werden wir nichts überstürzen", erklärte sie. "Ich habe dir zudem auch eine gute Mitteilung zu machen. Als ich dich um Hilfe gegen Tarok bat, da geschah es, weil er mich geschwächt hatte und ich einen Teil deiner Kraft benötigte, um dir zu helfen, daß du ihn besiegen konntest. Inzwischen bin ich wiederhergestellt und kann über alle meine Fähigkeiten voll verfügen. Dies sage ich dir nur, damit du weißt, daß du jederzeit auf mich zurückgreifen kannst. Es wird der Zeitpunkt kommen, da du mich nötig brauchst!"

Die Worte zeigten dem Ritter der Tiefe, daß Tlagalagh ihm längst nicht alles gesagt hatte, was sie wußte. Sie mußte weitere Informationen besitzen, die sie ihm vorenthielt, weil sie ihn nicht gefährden oder zu einer überstürzten Handlungsweise verleiten wollte. Er dachte längere Zeit nach und schwieg deshalb. Tlagalagh riß ihn aus seinem Nachsinnen und schickte ihn auf den Weg.

"Ich weiß, daß es nur noch wenige Ritter der Tiefe gibt", sagte sie. "Die Sterne werden nicht erlöschen, und die Entwicklung des Universums wird nicht aufhören. Wir werden Khrat retten und Norgan-Tur befreien. Der Dom muß seine Funktion wieder aufnehmen und Ritter weihen!"

"Ja", sagte Salik leise. "Das muß er. Möglichst bald!"

In ihm hatte ein Feuer zu brennen begonnen, das einerseits aus dem Verlangen bestand, endlich den psionischen Ritterschlag zu erhalten, andererseits aus dem Bedürfnis, den Dom und Khrat und die ganze Galaxis vor Schaden zu bewahren.

"Die GHAUNDWER befindet sich in der letzten Hyperraumetappe vor dem Ziel", teilte Tlagalagh ihm noch mit.

Jen Salik zuckte zusammen. Während er das Gespräch geführt hatte, waren draußen etliche Stunden verstrichen. Er beeilte sich, aus der Stadt herauszukommen und in die Bugzentrale des Aufhellers zu gelangen.

Als sie Linse verlassen hatten, hatte Salik dem Schiff aufgetragen, drei Hyperraumphasen zu programmieren. Jede der drei Phasen war mit sieben Einzeletappen vorgesehen gewesen. Dies hatte in den ersten beiden Phasen gestimmt, die dritte schafften sie in sechs Etappen.

Das Schiff überspielte Salik eine Aufzeichnung der kurzen Pause, die es

zwischen der fünften und sechsten Etappe im Normalraum gemacht hatte. In Flugrichtung lag ein riesiger Kugelsternhaufen, unverwechselbar bei der Annäherung aus dem intergalaktischen Leerraum. Alle benachbarten Galaxien besaßen mehr oder minder Spiralform.

Der Kugelsternhaufen war Norgan-Tur. Salik kannte ihn, denn es gehörte mit zu seinem Ritterwissen. Er wußte auch, daß sich Khrat in der Mitte zwischen dem Zentrum und der Peripherie befand und Ygmanohr ein gelber Normalstern war. Sieben Planeten besaß das System, und Khrat war der dritte.

Die Projektion der Aufzeichnung erlosch, und Augenblicke später materialisierte das Keilschiff am Rand des Ygmanohr-Systems. Die Ortung begann zu arbeiten und lieferte eine komplette Abtastung des ganzen Systems.

Es lag einsam und verlassen da. Kein einziges Schiff flog zwischen den Planeten oder näherte sich dem System. Keines verließ es. Die GHAUNDWER war das einzige Gebilde künstlicher Herkunft, das sich hier aufhielt.

Jen Salik war ein wenig enttäuscht. Er hatte damit gerechnet, ein System voller Leben anzutreffen. Jetzt mußte er erkennen, daß es hier kein Leben gab. Die Worte Tlagalaghs fielen ihm ein.

War bereits alles vorbei?

Kamen sie zu spät?

“Angriffsortung”, sagte er. “Gibt es Hinweise auf Verstecke von möglichen Gegnern? Sind fremde Strahlungen auszumachen?”

Das Schiff wies ihn darauf hin, daß es in einem solchen Fall von sich aus Meldung gemacht hätte.

Salik wandte sich um. Quiryleinen stand in der Nähe des Ausgangs. Bereits bei seinem Eintreffen aus dem Lagerraum hatte der tote Orbiter einen Einsatzanzug getragen, als gelte es, das Schiff zu verlassen.

“Annäherung an den dritten Planeten!” verlangte er.

Das Keilschiff bremste seine Fahrt weiter ab und änderte geringfügig den Kurs. Es steuerte auf den Planeten zu, der sich auf dieser Seite der Sonne befand. Khrat besaß geringfügige Energieemissionen, die sich jedoch kaum auf den Skalen der Ortung bemerkbar machten. Es gab keine Industrie auf dieser Welt, und der Dom war nicht in Betrieb. Wenn dort Energie verbraucht wurde, dann war sie auf die Domwarte zurückzuführen.

Der Ritter der Tiefe senkte plötzlich den Kopf. Er lauschte in sich hinein, als hätte sich dort etwas verändert. Er fragte sich, was er spürte. Er konnte es nicht erfassen, und doch war es ihm, als hätte soeben etwas Fremdes seine Aura berührt, etwas, das ihm Unbehagen bereitete. Er teilte dem Schiff seine Beobachtung mit, und dieses leitete es an die Stadt weiter. Tlagalagh erging sich in Umschreibungen und Ausflüchten. Sie bestätigte jedoch, daß auch sie es spürte.

Die GHAUNDWER überquerte die Bahn des sechsten Planeten und steuerte den fünften an. Dicht an dessen Kugel vorbei führte ihr Kurs nach Khrat.

Und jetzt endlich schlugen die Ortungsanzeigen aus.

“Starke tektonische Veränderungen auf dem fünften Planeten”, meldete das

Schiff. "Der interplanetare Staub weist in einem bestimmten Korridor ebenfalls Veränderungen auf. Es kommt zu unkontrollierten Bewegungen und Wirbeln, die nicht erklärbar sind."

"Wie verläuft der Korridor?" fragte Salik schnell.

"Er kommt von außerhalb des Systems und zeigt direkt auf den dritten Planeten. Es ist nicht genau ersichtlich, welche Auswirkungen er auf Khrat hat!"

Der Ritter der Tiefe wies das Schiff an, eine Linearetappe durchzuführen und sich Khrat bis auf zwei Millionen Kilometer zu nähern. Die GHAUNDWER tat es und landete inmitten des seltsamen Sektors, in dem die interstellare Materie wie von Geisterhand bewegt wurde. Auch das Schiff begann zu rütteln und zu schütteln und brachte sich mit einer zweiten Etappe in Sicherheit.

"Tlagalagh!" sagte Salik. "Die Schattenboten machen sich bemerkbar. Wie sollen wir vorgehen?"

"Igsorian, ich höre dich", kam die Antwort der Stadt über die Kommunikationseinrichtungen des Schiffes. "Es gibt nur eine Möglichkeit. Wir müssen so schnell wie möglich hinunter auf die Oberfläche. Wir müssen auf Khrat landen und den Kampf aufnehmen!"

Das Keilschiff flog einen neuen Kurs und gelangte in einen hohen Orbit um den Planeten, der um den Korridor mit den Erscheinungen herumführte. Nichts veränderte sich dort, das Gebilde reagierte nicht auf die Anwesenheit des Schiffes.

Die GHAUNDWER beobachtete den Planeten. Khrat war eine Sauerstoffwelt von eigenartigem Reiz. Mit Ausnahme des Domes und der nördlich an ihn anschließenden Stadt Naghdal trug er keine Spuren von Zivilisation. Die Natur des Planeten wirkte geordnet und regelmäßig, als seien überall unsichtbare Gärtner unterwegs gewesen, die den Planeten in einen großen, friedlichen Park verwandelt hätten und diesen pflegten. Es gab Seen und ausgedehnte Wälder, Savannen und Flüsse, die sich durch Täler schlängelten. Alles machte einen ruhigen Eindruck, und doch täuschte das.

Eine Detailordnung ergab, daß es überall auf der Oberfläche zu Erschütterungen kam. Ebenen verwandelten sich in Wellentäler und erhielten Muster, als seien sie in Minutenschnelle von Milliarden von Maulwürfen unterwandert worden. Wälder brachen in sich zusammen, Berge gerieten ins Rutschen und stauten Flüsse auf, die ganze Landstriche überfluteten. Naghdal wurde mit Gesteinstrümmern einer Eruption überschüttet, und die schalenförmigen Gebäude der Stadt erhielten Dellen und Risse. Dennoch waren keine Fahrzeugbewegungen auszumachen, über die Ebene westlich der Stadt fegte ein Sturm und entwurzelte alles, was ihm im Weg stand.

Am schlimmsten wirkte sich die tektonische Erschütterung aus. Da hoben sich Gesteinsplatten an oder brachen ein. Weite Senken bildeten bald ein Labyrinth aus Löchern und Erdrutschen. Bäume und Büsche verschwanden im Boden, und eine Seenplatte lag übergangslos wie ausgetrocknet da, weil sich lange und breite Risse im Untergrund gebildet hatten, in denen das Wasser verschwand.

"Eine Katastrophe", zischte Salik. "Eine Funkverbindung mit dem Raumhafen,

schnell!"

Der Raumhafen lag zehn Kilometer nördlich der Stadt. Um die kreisförmige, riesige Landefläche herum gruppierten sich die Verwaltungs- und Kontrollgebäude.

Der Bildschirm erhellte sich. Ein Wesen unbekannter Rasse meldete sich in der Sprache der Mächtigen.

"Naghdal spricht, was gibt es?"

"Hier Salik mit dem Raumschiff GHAUNDWER. Was geht bei euch vor? Khrat verwandelt sich in einen Schutthaufen, aber ihr verhaltet euch passiv. Was ist los? Warum melden sich die Domwarte nicht?"

"Die Domwarte sind beschäftigt. Sie befinden sich seit einigen Jahrzehnten in der Meditation. Die Hohen Diener sind für alles verantwortlich. Wir haben die Meldungen von den Vorgängen überall in Norgan-Tur an sie weitergegeben."

"Und?"

"Die Hohen Diener werden über eine Antwort beraten. Wenn sie der Ansicht sind, daß man den Erscheinungen keine Bedeutung beimessen sollte, werden sie es die Völker rechtzeitig wissen lassen. Es gibt Archive, in denen steht, daß diese Erscheinungen zyklisch alle tausend Jahre für mehrere Tage auftreten!"

"Das ist richtig", sagte Salik. "Aber sie haben an Stärke zugenommen. Die Offensive der Schattenboten gegen Khrat tritt in ihre entscheidende Phase. Der Planet und der Dom müssen geschützt werden!"

"Davon verstehe ich nichts", sagte der Raumhafenbeamte. "Die Gebäude hier sind noch wenig betroffen. Eine Evakuierung wird nicht notwendig sein!"

Jen Salik platzte der Geduldsfaden.

"Ich lande!" rief er. "Und ich will die Hohen Diener sprechen, wenn die Domwarte nicht gestört werden dürfen. Verdammt noch mal, was ist das für ein Laden! Der ganze Planet geht unter, und die Domwarte wissen nichts Besseres zu tun als zu meditieren?"

"Es kann Wochen dauern, bis die Hohen Diener ruhen, euch zu empfangen", antwortete der Beamte gleichgültig. "Ihr müßt solange warten. Landen könnt ihr. Der Hafen ist frei!"

Salik hieb auf die Manuellttaste des Funks und schaltete ihn aus.

"Hast du das gehört, Stadt?" rief er zornig. "Was ist nur aus dieser Welt geworden!"

"Ich habe dich gewarnt, Igsorian von Veylt! Khrat hat den alten Glanz verloren. Was geblieben ist, ist ein Stück Fassade, die gerade in sich zusammenbricht. Nur der Dom steht unverrückbar und trotz bisher aller Gewalt. Aber ich weiß nicht, wie lange er es noch aushalten wird!"

"Dann mache dir schleunigst ein paar Gedanken darüber, wie wir die Erscheinungen da unten abstellen können!"

3.

Er kam aus dem Nichts. Übergangslos stand er zwischen den knirschenden Schalen der Gebäude und nahm in Bruchteilen von Sekunden all die Eindrücke

in sich auf. Über ihm hing schief und schwankend ein etwa zwanzig Körperlängen durchmessendes Plaststück, und an seiner Oberseite rutschten kleinere Teile entlang nach unten. Sie glitten über die Gestalt hinweg und schlugen unmittelbar vor ihr auf den Boden. Feine Metall- und Plastikteilchen spritzten nach allen Seiten davon. Eine Weile stand die über zwei Meter hohe, in dunkelblauem Metall glänzende Gestalt da und bewegte sich nicht. Es war, als sei sie nur hier angekommen, um zu erstarren und als Mahnmal für die sich anbahnende Katastrophe stehen zu bleiben.

Niemand hatte seine Ankunft beobachtet. Er war nicht materialisiert und hatte sich auch keiner der sonst üblichen Techniken bedient, um an dieser Stelle und zu dieser Zeit zu erscheinen.

Er hatte einfach den Distanzlosen Schritt getan. Und stand nun da, nackt und reglos. Nackt schien er, weil er nichts trug, was irgendwie an Kleidung erinnert hätte. Und weil sein Körper in den Proportionen eines Hominiden geformt war, die runden Schultern, die muskulöse und glatte Brust, die Hüften, die Beine und Arme. Und der kantige Schädel, der so lebendig wirkte wie ein behaarter Kopf. Und doch war er glatt und glänzte im Licht des gelben Sterns, der durch die Atmosphäre herabschien.

Es war das erstemal, daß er an diesen Ort seiner größten Katastrophe zurückkehrte. Er hatte es nie getan, denn er hatte sich geschworen, diese Welt nicht zu betreten. Inzwischen hatte er diesen Schwur brechen müssen, denn *sie* hatten ihn hierhergeschickt, damit er eine Aufgabe ausführte.

Alle seine Sinne waren angespannt. Nichts entging ihm, und er benutzte die wenigen Augenblicke seiner Sicherheit, um sich zu erinnern.

Dies war seine zweite Existenz. Einst war er hierher gebracht worden, um zu einem Wesen zu werden, das im Dienst an den ordnenden Mächten und der Erhaltung des Universums verschrieben war. Intrigen hatten es verhindert, und erst lange Zeit später war er zu dem geworden, was er eigentlich hätte werden sollen. Er hatte sich dazu einer Umwandlung seines Körpers unterziehen müssen, und er hatte es getan, weil sein Leben sonst völlig sinnlos geblieben wäre.

Als er erwachsen geworden war, war er aufgebrochen, um die Schande an sich und seiner Familie zu rächen. Er hatte die Betrüger aufgespürt und ihnen gedient. Er hatte den günstigsten Zeitpunkt abgewartet, um zuzuschlagen. Aber da war Lussmann-Marifat erschienen, der Sikr, dem er sein Unglück zu verdanken hatte. In den Schluchten von Kartlebec hatte er ihn zur Besinnung gerufen und ihn an das erinnert, was tief in seinem Innern verborgen schlummerte und den Hauptteil dessen ausgemacht hatte, warum er bereits im Säuglingsalter auserkoren worden war.

Sein Vater mußte sehr stolz gewesen sein, aber er hatte seinen Vater nicht mehr erlebt. Der Schock und der Gram hatten ihn getötet, und so war der Sohn sein ganzes Leben lang ein Suchender ohne Vorbild geblieben.

Nur auf Umwegen hatte er erreicht, wofür ihm in der Wiege die Wege geebnet worden waren.

Sogar seinen ursprünglichen Körper hatte er dafür aufgegeben. Sein jetziger sah ihm jedoch verblüffend ähnlich, die fehlenden Haare ausgenommen. Und da war noch eine Kleinigkeit mit den Augen, die ihn von früher unterschied.

Langsam setzte sich die Gestalt in Bewegung. Die Kniegelenke bogen sich, die Füße drehten sich wie zur Bestätigung, daß die Knöchel nicht gelitten hatten. Die Arme winkelten sich an, die Gestalt bewegte die Finger. Sie drehte den Kopf.

Alles war gelenkig und lebendig. Der Vorgang der Umwandlung damals war entsetzlich kompliziert gewesen. Sein stählerner Leib stellte das Vollkommenste dar, was jemals in diesem Bereich des Kosmos geschaffen worden war. Jedes Glied seines Leibes war perfekt, ein Wunderwerk überlegener Technik. Die Fingernägel glänzten dunkel und nützten sich nie ab.

Dieser Körper war unsterblich. Aber die Umwandlung hatte nicht nur sein Äußeres betroffen. Alles in ihm war umgewandelt worden. In seinem Kopf steckte eine hochwertige Kopie seines eigenen Gehirns mit tausendfach verstärkten Möglichkeiten. Auch alles andere war diesem Prozeß unterworfen worden.

In diesem Körper war er einem Ritter der Tiefe weit überlegen.

Er hatte ihn angenommen, um das neue Kapitel in der Geschichte zu schreiben, das damit begonnen hatte, daß er Kemoauc hinübergeschafft hatte.

Kemoauc, einer der sieben Mächtigen, war hinter die Materiequellen gegangen. Es schien erst wenige Sekunden her zu sein.

Der Roboter stapfte zwischen den Schalengebäuden hindurch. Er hatte die Spur bereits aufgenommen. Er wußte, daß der Gegner sich irgendwo in der Nähe des Planeten aufhielt. Er würde kommen, wenn er sicher war, daß Khrat und der Dom ihm wie eine reife Frucht in den Schoß fielen.

Aber noch war es nicht soweit. Noch gab es Wesen, die wachsam waren.

Wesen wie er.

Natürlich verstand er sich nicht als Roboter. Er war etwas Perfekteres als eine solche Maschine. Er war die nächsthöhere Evolutionsstufe in einer ganz bestimmten Richtung.

Was vor langer Zeit gewesen war, zählte nicht mehr. Nur die Gegenwart und die Zukunft waren wichtig.

Abrupt blieb die Gestalt stehen. Sie reckte sich ein wenig. Zwischen den Schalenbauten ragte ein hohes Gebilde auf. Es sah aus wie die in unbekanntem Metall gegossene Hälfte eines Eies.

Der Dom Keschdschan, in dem alles angefangen hatte.

Die Gestalt bedachte, daß ihre erste Gegenwart hier unter einem schlimmen Stern gestanden hatte. Und wie war es mit der Rückkehr?

Irgendwo draußen zwischen den Sternen eilte ein Schiff herbei, das einen Ritter der Tiefe in sich trug. Es war ein Ritter, dessen Name wie Hohn in seinen Gedanken klang.

Igsorian von Veylt! Sohn des Richters Parcus von Veylt vom Planeten Sarcon.

Unter den metallenen Füßen mit den fein nachgebildeten Zehen öffnete sich der

Boden. Löcher entstanden, die alles verschlingen wollten, was sich über ihnen befand. Die Gestalt achtete nicht darauf. Sie trat auf die Stellen, an denen sich der Untergrund lediglich wölbte, ohne aufzuplatzen. Sie beschleunigte ihre Schritte und näherte sich dem Dom. Sie ließ die letzten Schalengebäude der Stadt hinter sich, die wie ein Hufeisen angeordnet war, wobei die Öffnung nach Süden zeigte, dorthin, wo der Dom aufragte.

Zwanzig Meter vor dem Dom hielt die Gestalt an. In ihrem Innern machten sich unterschiedliche Eindrücke breit. Sie krümmte den Oberkörper ein wenig vor, und ihre Lippen bewegten sich lautlos.

Und dann brach es aus ihr hervor. Es war ein Wort nur, das glockenhell und bebend über dem sich wölbenden und arbeitenden Boden lag.

“Igsorian!”

Die Gestalt rannte los und hetzte hinüber bis an den Sockel des Domes und den Eingang. Im Schatten hinter der äußeren Tür entstand eine Bewegung. Der halb offene Türflügel bewegte sich, ein Wesen trat heraus. Es erinnerte entfernt an eine Qualle, und es hielt einen Speiß in der Hand, dessen Metallmündung gefährlich leuchtete.

“Wer bist du? Was willst du?” knarrte eine Stimme, der es sichtlich schwerfiel, die Sprache der Mächtigen zu sprechen.

Die Gestalt gab keine Antwort. Sie vollführte eine blitzartige Bewegung. Der Stock des Wächters flog durch die Luft, und gleichzeitig sank die Qualle in sich zusammen. Der Metallene bückte sich über sie und zog sie in den Schatten zurück.

Unter dem Innentor blieb er erneut stehen. Hier hörten die Vibrationen auf, die die tobende Natur draußen erzeugte. Das Innere des Domes wurde noch nicht in Mitleidenschaft gezogen, und der Metallene trat endgültig ein.

Das Innere des Gebäudes war wie vor einer Ewigkeit von schlichter Einfachheit. In engen Reihen standen die Holzbänke für die Besucher da. Die eigentlichen Feiern hatten immer auf der Empore stattgefunden, die dem Eingang gegenüber am anderen Ende des Domes lag.

Daran hatte sich nichts geändert. Lediglich der torbogenförmige Eingang, der früher offen gewesen war, hatte eine Doppeltür erhalten.

Diese Kleinigkeit zeigte dem Metallenen, daß seit langer Zeit hier keine Feiern mehr stattgefunden hatten.

Wer war der letzte Ritter gewesen, der hier geweiht worden war?

Der Korb ganz links. Es war der Korb gewesen, der nach dem kam, in dem Harden Coonor an Stelle des Igsorian von Veylt gelegen hatte.

Wieder zauderte die Gestalt. Sie erkannte die Domwarte, die sich auf der Empore zusammengeschart hatten. Hundertsechzehn waren es, wie eh und je. Mit gesenkten Köpfen und geschlossenen Sinnesorganen kauerten die Angehörigen der unterschiedlichsten Völker beieinander.

Sie meditierten. Die Hohen Diener, die sie beauftragt hatten, ihre Aufgaben draußen wahrzunehmen, kümmerten sich um nichts.

“Khrat, wie weit bist du doch heruntergekommen!”

Der Metallene sagte es leise, dann schritt er entschlossen vorwärts, bis er die Empore erreichte. Er stieg die breite Treppe hinauf und kniete vor einem der Domwarte nieder.

Er flüsterte etwas. Er berührte das Wesen an einem seiner spinnfadenähnlichen Sinnesorgane und strich solange daran entlang, bis der Domwart aus seiner Trance erwachte und zusammenzuckte. Erschrocken fuhr er auf.

“Sei still!” zischte der Metallene. “Ich bin gekommen, um euch zu helfen! Die Mächte des Chaos greifen an. Khrat steht vor dem Untergang!”

Der Domwart erhob sich und wich vor ihm zurück.

“Wer... wer bist du?” ächzte er mühsam. “Bring mir zu trinken!”

“Dazu ist keine Zeit! Ich bin Samkar!”

Der Domwart erstarrte. Die Spinnenfäden richteten sich steil nach oben.

“Du bist Samkar? *Der* Samkar?”

Er schien es nicht glauben zu wollen. Und doch war sichergestellt, daß die Domwarte wußten, was aus ihm geworden war. Sie hatten den Vorgang der Kindesvertauschung damals ängstlich geheimgehalten, aber ihre Fürsorge hatte lange Zeit dem Betrogenen gegolten. Sie wußten, wie er ausgesehen hatte. Sie kannten Bilder von ihm, kleine Holographien, die ihn als athletischen Mann zeigten.

Und plötzlich stieß der Domwart hervor: “Du bist Samkar. Ich erkenne dich. Sie haben dich umgewandelt. Du bist jetzt ein Unsterblicher! Nenne mich Haderlen Ganvitsch. Ich stamme von Zauserfeil!”

Der Domwart machte eine Ehrenbezeigung vor Samkar, doch dieser beachtete sie nicht.

“Wecke die übrigen Domwarte”, flüsterte er. “Es sind Dinge vorgefallen, die den Untergang bringen. Die Natur des Planeten wird zerstört, die Stadt bricht zusammen. Die Schattenboten haben ihren endgültigen Angriff gegen Khrat begonnen!”

“Ist es schon soweit?” schrillte Ganvitsch. “Wir wollten es nie glauben. Ganze Generationen von Domwarten lehnten die Warnungen als absurd ab. Warum haben die Hohen Diener uns nicht geweckt?”

“Es geht ihnen wie ihren Vorgängern und euch. Sie glauben, daß alles nach wenigen Tagen wieder vorbei ist. Nur ein paar Wissende haben die Zeichen der Zeit erkannt!”

“Wer sind sie?”

“Ich kenne nicht alle. Aber einer kommt. Igsorian von Veylt kommt!”

Der Domwart fuhr zurück und gab fiepende Geräusche von sich.

“Aber Igsorian von Veylt bist du!” schrie er auf. “Du bist der Sohn des Richters Parcus von Veylt!”

“Ich war nie Igsorian”, sagte der Metallene dumpf. “Ich wurde darum betrogen. Ein anderer nahm meine Stelle ein, doch er existiert nicht mehr. Irgendwann wurde seine Mentalstabilisierung gestört. Seine negativen Charaktereigenschaften drangen durch, und deswegen verlor er sein Ritterwissen an einen anderen. Harden Coonor starb eines gewaltsamen Todes. Jener aber,

auf den sein Wissen übergang, ist würdiger als er. Er heißt Jen Salik und ist ein Mensch. Er nähert sich mit seinem Raumschiff und wird Norgan-Tur und Khrat in Kürze erreichen!"

"Komm!" Haderlen Ganvitsch entfernte sich zur Seite in den äußersten rechten Winkel der Empore. Dort stand ein Korb, und der Domwart entnahm ihm eine Flasche und flößte sich eine breiähnliche Nahrung ein. Anschließend kehrte er zu seinen Amtskollegen zurück.

"Verhalte dich still", wies er Samkar an. "Ich werde sie wecken!"

Er kauerte sich wieder zusammen und konzentrierte sich. Sanikar wurde auf eine lange Geduldsprobe gestellt. Es dauerte über eine Stunde nach der Zeitrechnung dieses Planeten, bis Leben in die Körper der Domwarte kam. Sie erhoben sich und entfernten sich schweigend zum Rand der Empore, wo jeder eine kleine Stärkung zu sich nahm.

"Wir haben meditiert", verkündete anschließend ein Hominider, den Ganvitsch als den gewählten Zeremonienmeister Orag vorstellte. "Seit Jahrzehnten, Jahrhunderten und Jahrtausenden versuchen wir, Kontakt zu jenen Kräften herzustellen, von denen wir uns Aufklärung über unser weiteres Schicksal erhofften. Wir erhielten nie eine Antwort."

"Alles zu seiner Zeit", erwiderte Samkar. "Ich bin die Antwort. Ich komme zur rechten Zeit. Hättet ihr in der Vergangenheit auf die Spuren der Schattenbogen geachtet, dann wäre es nie soweit gekommen, wie es jetzt ist. Ohne Hilfe von außen wäre Khrat jetzt verloren und mit ihm der Dom. Dann könnte nie wieder eine Ritterweihe stattfinden, und der Inhalt der Gewölbe wäre an die negativen Mächte verloren. Tarok ist da, das Wesen aus der Negasphäre. Es ist eingetroffen und lenkt die Schattenboten gegen Naghdal und den Dom!"

Die Domwarte schwiegen betroffen. Sie hatten sichtlich Mühe, in die Wirklichkeit zurückzufinden.

"Folgt mir hinaus!" verlangte Samkar. "Überzeugt euch selbst! Khrat zerfällt. In ein paar Tagen wird nichts mehr von dieser paradiesischen Welt übrig sein, das noch daran erinnert!"

Sie folgten ihm hinaus ins Freie. Hatten die meisten von ihnen bisher daran gedacht, daß es vielleicht ein paar Veränderungen gegeben hatte, so traf sie der Schock angesichts der Zerstörungen, die Landschaft und Stadt boten. Orag fuhr herum und starrte in das Gesicht Samkars. Die makellose Hülle des Metallwesens besaß einen kleinen Fehler. Samkar schielte leicht. Er entdeckte den Blick des Zeremonienmeisters und verzog das Gesicht zu der Andeutung eines Lächelns.

Kemoauc war schuld gewesen. Im letzten Augenblick, als ihm die Augen eingesetzt worden waren, hatte der letzte der Mächtigen einen Energiemeiler beschädigt und den Energiefluß geschwächt. Die beiden Augen waren voll funktionsfähig, aber das linke Auge saß nicht korrekt in seiner Höhle.

Er hatte sich umwandeln lassen, um seiner neuen Aufgabe gerecht zu werden, die er von den Kosmokraten erhalten hatte. Er hatte die Manipulation einer Materiequelle rückgängig gemacht und die Auswirkungen abgemildert. Bereits

in seiner früheren Gestalt hatte er an der manipulierten Quelle gearbeitet. Danach war er in den Bereich jenseits zurückgekehrt, in das Reich der Kosmokraten.

Und jetzt hatten sie ihn wieder geschickt zu einem Zeitpunkt, an dem die eigentlichen Auswirkungen der manipulierten Quelle in Normaluniversum noch nicht einmal abgeschlossen waren. Es würde ein Weltraumbeben geben und zerstörte Planeten. Kugelsternhaufen würden explodieren, Leben würde vernichtet werden. Er, Samkar, konnte nichts dagegen tun. Nicht einmal die Kosmokraten konnten es rückgängig machen.

Samkar war nach Khrat gekommen, um eine weitere Gefahr für die Mächte der Ordnung zu beseitigen. Er wußte nicht einmal, ob er es selbst schaffen würde, ob er danach noch existierte oder was sonst geschehen konnte. Er wußte von Tarok, der die Galaxis Linse verlassen hatte, nachdem er von Jen Salik besiegt worden war. Warum hatte der Ritter der Tiefe dieses Wesen nicht gleich vernichtet? Die Gefahr für Khrat und den Dom wäre wenigstens in ihrer Endphase nicht so schlimm gewesen.

“Seht ihr es nun ein, wie blind ihr wart?” fragte Samkar. In seiner Stimme, schwang Mitleid mit für diese Wesen, die keine Aufgabe mehr besaßen. “Und habt ihr gar die unterschwelligen Reaktionen des Domes überhört, der die Ankunft eines Ritters anzeigt?”

“Es ist grauenhaft”, murmelte Orag bedrückt. “Wie hätten wir es ahnen sollen! Wir hätten etwas dagegen getan!”

“Hättet ihr das wirklich?”

Samkar deutete empor zum Firmament. Der gelbe Ball Ygmanohrs hatte eine orangerote Färbung angenommen. Sein Aussehen jagte den Domwarten erneut einen Schrecken ein. Sie eilten zu ihren Behausungen, die klein und unauffällig zu beiden Seiten des Domes aufgereiht waren. Die kleinen Häuser ächzten und knarrten, aber noch war keines eingestürzt.

“Wem sein Leben lieb ist, der bleibt im Dom oder im Freien”, sagte Samkar zu Orag. “Was in der Vergangenheit geschah, war nur ein Vorspiel. Die Völker Norgan-Turs sollten eingelullt und an die Regelmäßigkeit der Erscheinung gewöhnt werden. Die Wahrheit bestand darin, daß die Schattenboten bei jeder Heimsuchung ein Stück näher an Khrat und Ygmanohr heranrückten. Jedesmal überzogen sie neue Gebiete und verankerten den Grauen Impuls darin. Jetzt haben sie ihr Ziel erreicht!”

“Sage uns, was wir dagegen tun können. Wir werden uns augenblicklich daran machen!”

Samkar konnte es nicht. Er hatte jene Zone des Nichts noch nicht lokalisiert, von der die Schattenboten angriffen. Und er kannte das Versteck Taroks nicht, der irgendwo im Ygmanohr-System lauerte und auf den günstigsten Zeitpunkt wartete, den Dom zu zerstören und die Gewölbe zu plündern.

“Geht zu euren Hohen Dienern”, sagte er. “Scheucht sie auf. Bewaffnet sie und laßt sie eine Schutzzone um den Dom bilden. Mit dem Einsatz starker Energiewaffen gelingt es, das Wüten der Schattenboten einzudämmen. In

Glücksfällen könnt ihr sie sogar sichtbar machen. Und wenn ihr sie seht, sind sie labil und durch psionischen Einfluß zerstörbar. Achtet aber darauf, daß sie euch nicht entkommen und in das Innere des Domes gelangen!"

Orag setzte umgehend alle Hebel in Bewegung, um die Anweisungen des Kosmokratenboten in die Tat umzusetzen. Es machte ihm Mühe, weil viele der Domwarte mit Lethargie und Passivität reagierten. Er konnte nicht auf ihre Unterstützung zählen. Zum Schluß waren es gerade zwanzig, die sich mit Waffen um die Zeremonienmeister geschart hatten.

Zu wenige, um eine Schlacht zu schlagen und einen Krieg zu entscheiden.

Samkar wandte sich wortlos ab. Er hatte hier nichts mehr verloren. Er konnte sich auch nicht zerteilen und gleichzeitig den Dom bewachen und nach Tarok suchen. Er wünschte sich, daß er tatkräftige Helfer hätte. Er dachte an Jen Salik, an Igsorian von Veylt. Und er dachte an andere Helfer, die sich irgendwo befanden.

Es war eine kleine Hoffnung, aber sie machte dem metallenen Mann Mut. Noch einmal warf er einen Blick zurück auf den Dom, der unversehrt in die Luft ragte. Dann tat er den Distanzlosen Schritt und verschwand vor den Augen der Domwarte.

Samkar betrat den sechsten Planeten. Es war eine unwirtliche Welt. Die Atmosphäre war so dünn, daß sie nicht wahrgenommen werden konnte. Sein perfekter Körper war auf Atemluft nicht angewiesen. Er bewegte sich im Vakuum ebenso sicher wie anderswo. Orkanartige Stürme machten ihm nichts aus, und er besaß die Einrichtungen, sich gegen Waffen zu schützen. Er war nicht unverwundbar, wie das Schicksal seines Vorgängers Laire gezeigt hatte, dem in frühester Zeit ein Auge gestohlen worden war, ausgerechnet das linke Auge, mit dem der Roboter den Distanzlosen Schritt tun konnte. Seit jenem Zeitpunkt, an dem ein Dieb ihm das Auge herausgesprengt hatte, war Laire an das Diesseits gefesselt gewesen.

Die Oberfläche des namenlosen sechsten Planeten des Ygmanohr-Systems war vom Einfluß der Schattenboten zerfurcht. Es sah aus, als hätte jemand mit einem riesigen Pflug Furchen über die Oberfläche gezogen, die bis zu zwei Kilometer breit und Tausende von Kilometern lang waren. Der Planet sah aus wie ein Feld, und Samkar gab ihm bei sich den Namen Furche. Er stellte fest, wie sehr seine Vergleiche doch in der Welt angesiedelt waren, die er zu seiner frühen Zeit kennengelernt hatte. Er dachte an Sarcon, aber auch an Shusc und an Kartlebec. Auf Shusc hatte er die Spur aufgenommen, die ihn zur Familie der Yardahanada geführt hatte. Er hatte die Rache nicht vollendet und der Familie vergeben, die schuld an seinem Unglück gewesen war und daran, daß seinem Leben die Erfüllung fehlte. Er hatte von diesem Zeitpunkt an die Erfüllung darin gefunden, als Einzelgänger für andere da zu sein, ohne Rang und Würden, aber doch im Dienst der guten Sache. Er hatte den schweren Weg beschritten, der ihm vorgezeichnet worden war.

"Ein guter Gedanke, Samkar", sagte eine Stimme hinter ihm. Der Metallkörper fuhr herum. Er starrte auf den kleinen, schwächlichen Mann, der einen Kobold

auf dem Arm trug.

“Du liest meine Gedanken!” stieß Samkar hervor. “Wie ist das möglich?”

“Es war nur für einen kurzen Augenblick möglich. Jetzt kann ich sie nicht mehr erkennen. Schon auf Khrat glaubte ich für ein paar Augenblicke, deine Anwesenheit zu spüren!”

“Wer bist du?” fragte Samkar, aber es war eine überflüssige Frage. Er sah es sofort, daß es sich bei den beiden Wesen um einen Sikr handelte. Einer der drei Lebenswächter Norgan-Turs hatte sich eingefunden.

“Wo sind die anderen beiden?” fuhr er fort. “Hast du die anderen Sikr mitgebracht?”

Arn-Syr-Vaboff verneinte. Er war in Gesellschaft von drei anderen Wesen gekommen, die ihm auf Kartlebec gefolgt waren. Das Walzenschiff hatte sie auf Khrat abgesetzt. Nachdem der Sikr die Hypnose des Kommandanten aufgehoben hatte, war dieser überstürzt in den Weltraum geflohen und verschwunden. Er würde sein Lebtage nicht mehr hierher zurückkehren.

“Wir sind auf Khrat und halten uns in der Nähe der Stadt versteckt”, sagte der Sikr. “Wir beobachten die Schattenboten und versuchen, hinter das System ihres Tuns zu kommen. Es steckt ein psionisches Prinzip dahinter. Ich mache Experimente, um es herauszufinden!”

“Das ist hilfreich”, erkannte Samkar. “Ich bin auf der Suche nach dem Drahtzieher!”

“Wir werden irgendwo zusammentreffen. Wenn du unsere Hilfe brauchst, weißt du uns zu finden!”

Vaboff und sein Psisymbiont konzentrierten sich und verschwanden. Erst jetzt fiel es Samkar auf, daß auch diese beiden keine Raumanzüge getragen hatten. Folglich besaßen sie die Mittel, eine Schutzaura um ihre Körper herum zu errichten. Der Sikr war ein wertvoller Verbündeter.

Der Metallene wechselte den Standort. Er tauchte an einer anderen Stelle des Planeten auf, in der Nähe des Terminators. Er wartete auf eine neue Woge, mit der die Schattenboten den Planeten überschwemmten. Er machte sie schon von weitem aus. Sie eilte über ein hohes Gebirge hinweg und riß dessen Gipfel mit sich. Eine Flutwelle aus Sand und Gestein schoß heran, und Samkar hüllte sich in einen Schutzschirm, der ihn wie eine zweite Haut umgab. Die Woge riß ihn mit, und er orientierte sich an ihrem Weg. Er fand Halt unter den Füßen und folgte der Spur in entgegengesetzter Richtung. Wieder half ihm der Distanzlose Schritt und führte ihn um den halben Planeten herum. Er gelangte an den Ausgangsort der Sandwelle und verbarg sich hinter einem Felsenriff, das den Sturm überstanden hatte.

In Sichtweite tobte einer der Schattenboten in der Luft. Samkar konnte ihn nicht sehen, aber er konnte ihn an der erhitzten Luft erkennen, die ihn umgab. Er konzentrierte sich und nahm die Ausstrahlung dieses fremdartigen Wesens in sich auf. Obwohl es eher wie eine Naturerscheinung aussah, war es ein intelligentes, denkendes Wesen. Aber seine Gedanken besaßen eine starke negative Kraft. Samkar war kein Telepath und konnte die Gedanken und

Absichten nicht erkennen. Aber er kam von Jenseits der Materiequellen und besaß das Empfinden, diese Art von Gegnern zu erkennen und zu analysieren. Der Schattenbote bildete einen konzentrierten Wirbel mit hoher Schwerkraft. Er hing in einem Bereich zwischen zehn und hundert Metern in der Luft. Er rotierte, und nach einer Weile der Beobachtung entdeckte der Bote der Kosmokraten, daß sich ein Stück abseits ein weiterer Wirbel aufhielt. Und dahinter noch einer. Der ganze Planet schien zum Stützpunkt der Elemente aus der Negasphäre geworden zu sein.

Und wo ein Stützpunkt war, befand sich auch eine Spur.

Samkar setzte sich vorsichtig in Bewegung. Diesmal verzichtete er auf den Distanzlosen Schritt. Er war nicht sicher, ob Tarok dies nicht erkennen würde. Wenn er wußte, wer da war, konnte er sich rechtzeitig darauf einstellen. So aber besaß der Bote noch den Trumpf der Überraschung.

Er eilte davon. Er verwandelte sich in eine Laufmaschine, die mit über hundert Stundenkilometern durch den Staub und das Geröll raste. Die Belastung machte Samkar nichts aus. Im Gegenteil, er empfand Befriedigung dabei, seinen Körper auf diese Weise ausprobieren zu können. Er hielt sich parallel zu den Wirbeln in der Luft und fand nach mehreren Stunden jenen Ort, wo sie auftauchten.

Es handelte sich um eine leuchtende Fläche mitten im Sand. Sie strahlte in dunkelviolettem Licht. Aus ihr quollen die Schattenboten hervor und entfernten sich rasch. Kaum aus der Reichweite des Feldes gekommen, begannen Sie mit ihrem zerstörerischen Tun. Sie waren intelligent, aber der Spieltrieb in ihnen überwog deutlich. Sie waren boshaft und sahen ihre Lebenserfüllung darin, zu zerstören.

Vorsichtig schlich Samkar um das Feld herum. Er nahm einen kleineren Stein auf und warf ihn probeweise in das Feld. Der Stein verschwand und kehrte nicht zurück. Oder doch? Er wartete eine Weile, ohne daß etwas geschah. Der Stein tauchte nicht wieder auf, dafür kamen neue Schattenboten auf dem sechsten Planeten an.

Der Bote der Kosmokraten streckte seinen elastischen Metallkörper. Mit den Fingern der rechten Hand strich er über die Nägel der linken. Er schob sich noch näher heran, dann ließ er sich in das Feld fallen. Er richtete die Augen erwartungsvoll nach unten.

Er fiel nach oben. Er kam aus dem Boden einer blaßgrauen Fläche, und am Stand der Sonne erkannte er, daß es sich um den zweiten Planeten des Systems handelte. Samkar reagierte und rollte sich aus dem Bereich des Transportfelds. In Sekundenschnelle hatte er sich in den Staub gewühlt. Er grub sich bis in eine Tiefe von zehn Metern und arbeitete sich am Felsengrund entlang bis zu jener Barriere, wo der Fels anstieg und das Ende der Staubsenke markierte. Vorsichtig tauchte Samkar auf und musterte die Umgebung.

Etwa hundert Meter entfernt befand sich die blaßgraue Fläche. In ihrer Mitte hing das Feld, und ein Stück über dem Boden gähnte die schwarze Öffnung einer Dimensionsfalte. Samkar schickte einen kurzen Ortungsimpuls in die Falte und ließ einen Teil davon reflektieren. Die Falte stellte die Verbindung zu einem

weit entfernten Teil des Universums dar.

War er der Übergang in die Negasphäre?

Samkar entschloß sich, es nicht herauszufinden. Er durfte jetzt die Nähe Khrats nicht verlassen. Er wischte sich den Staub vom Körper und kroch hinter eine Bodenwelle, die ihm Deckung bot. Glitzernde Wirbel tauchten aus der Dimensionsfalte auf und verschwanden in dem leuchtenden Feld am Boden.

Samkar fragte sich, was seine Beobachtung zu bedeuten hatte. Wenn sich die Falte auf dem zweiten Planeten befand, dann wäre es ein leichtes gewesen, direkt Khrat anzugreifen und nicht den Umweg über den sechsten Planeten zu beschreiten. Andererseits war es möglich, daß das Feld verschiedene Ziele besaß und die Schattenboten auf alle Planeten absetzte. Er war ein Anzeichen dafür, daß der Vorgang nach einem bestimmten Schema oder einem Rhythmus ablief, nach einem psionischen Prinzip, wie der Sikr es bezeichnet hatte.

Plötzlich erlosch das Feld. Samkar entdeckte die Restenergie des Impulses, der es abgeschaltet hatte. Er kam nicht aus der Dimensionsfalte, sondern aus dem Süden von einer Stelle in unmittelbarer Nähe der Planetenoberfläche.

Das Metallwesen erhob sich und rannte gebückt davon. Es hielt sich in der Deckung der seltsam verkrümmten Landschaft, die unter der Glut der Sonnenwärme dampfte. Der zweite Planet besaß eine dünne, nicht atembare Atmosphäre. Seine Oberfläche bestand ähnlich wie die des sechsten Planeten aus Fels, Geröll und Staub. Khrat wirkte im Gegensatz zu diesen Welten Avie ein Juwel.

Ein Donnerschlag ließ Samkar aufhorchen. Er rannte schneller und versuchte, in der Gluthitze des Horizonts etwas zu erkennen.

Und dann sah er es. Aus einem riesigen schwarzen Fleck am Himmel kroch ein zuckender Wurm, ein riesiges Ding wie ein Luftschiff. Es zappelte und hatte Mühe, sich in der dünnen Luftschicht zu behaupten. Ein Prallfeld baute sich auf, es bezog seine Energie vom Boden. Es stützte den Wurm, der hellrot glühte.

Samkar kannte die Trickkiste der Negasphäre nicht. Er war noch nie mit solchen Erscheinungen konfrontiert worden. Er wußte nur, daß sie aus einem anderen Universum stammten, aus einem Bereich, in dem es keine Entwicklung gab. Alles, was von dort kam, gefährdete den evolutionären Kosmos und störte ihn nachhaltig, wenn die Übermacht der Negationen zu groß wurde.

Das Prallfeld trug den Wurm ein Stück zur Seite. Er war gut einen halben Kilometer lang und einen Viertelkilometer dick. Ein zweites Feld baute sich auf und empfing einen zweiten Wurm, der aus der Dimensionsfalte kroch und gierig nach unten wippte.

Samkar hastete weiter. Er wußte jetzt, daß die Schattenboten, die ihre Spuren über die Planeten zogen, vergleichsweise harmlos waren zu dem, was Tarok hier ausbrütete. Deshalb hatte er sein Versteck auf dem zweiten Planeten gewählt. Hier zog er die Streitmacht zusammen, mit der er Khrat und den Dom zerstören wollte.

Es war höchste Zeit, ihm Einhalt zu gebieten.

Samkar vergaß den Sikr und Jen Salik und alle, die jetzt auf Khrat nach einer

Möglichkeit suchten, der Bedrohung Herr zu werden.

Der verhinderte Ritter der Tiefe und Bote der Kosmokraten ging zum Angriff über.

4.

Der Sikr kehrte nicht zurück, und nach über einer Stunde geduldigen Wartens erhob sich der Observer und trat hinaus vor die Höhle, in der sie Unterschlupf gefunden hatten. Vor seinen Augen erstreckte sich die vormals blühende Landschaft, die sich in der Wartezeit erschreckend verwandelt hatte. Die Bäume lagen geknickt und entwurzelt herum, die Beete mit Blumen existierten nicht mehr. Überall gab es Löcher im Boden und kleine Hügel aus Dreck.

Der Observer rollte mit den Augen. Er hatte so etwas in seinem langen Leben noch nicht erlebt. Sicherlich, sie wußten von dem Sikr, daß es Mächte des Bösen waren, die hier tobten. Aber das sie in der Lage waren, einen Planeten innerhalb von Stunden in einen Geröllhaufen zu verwandeln, das überstieg die Vorstellungskraft eines gewöhnlichen Sterblichen.

Der Observer dachte an Babmandel und den bewußtlosen Gannech-Manzule. Der Taragone war in der Höhle geblieben und kümmerte sich um den Thamys. Es stand nicht gut um ihn. Er sprach nicht und verweigerte jede Flüssigkeit. Nahrung nahm er sowieso nie zu sich, wenn er sich in Gesellschaft befand.

Ein Knirschen ging durch die Ebene. Ein Riß klaffte im Boden. Er verbreiterte sich rasch und eilte quer durch die Hügel und die Senken. Die Erde stürzte in ihn hinein. Die Bäume verschwanden wie winzige Hölzer darin, und der Riß wuchs weiter an. Bald hatte er die Breite eines Flusses angenommen. Und dabei war er nicht einmal sonderlich tief. Der Observer fuhr seine Augen ein wenig nach oben aus, um eine bessere Sicht zu haben. Er konnte den Boden des Risses sehen, wo die Bäume lagen. Nach den Maßeinheiten, die er von Kartlebec her kannte, mochten es dreißig Schcoidenlängen sein, die er tief war, also etwa vierzig Meter. Er nahm weiter an Länge zu, und sein eines Ende eilte auf die Höhle zu, vor der der Observer stand. Dieser hätte sich beinahe verraten, weil er einen Ruf ausstieß, der Rückschlüsse auf seine Herkunft zuließ. Er brach im letzten Augenblick ab und schlug sich mit einer Hand vor das Gesicht. Hastig und mit fließenden Bewegungen wandte er sich um und rannte in die Höhle hinein.

Der Sikr hatte ihnen eine kleine Lampe zurückgelassen. Sie stand auf einem Felsvorsprung und erfüllte die Höhle mit einem matten, gelben Licht.

“Raus hier!” schrie der Observer. “Der Spalt kommt auf uns zu. Er wird die Höhle zerreißen!”

Babmandel kam schwankend empor. Seine Kiefer mahlten hörbar, und er stieß ein verständnisloses Zirpen aus.

“Er wird sterben”, piffte der Taragone. “Er gibt kein Lebenszeichen mehr von sich!”

Der Observer beugte sich über den Thamys. Gannech-Manzule lag schlaff auf dem nackten Felsboden, und der dünne Flaum, der den sackförmigen Körper

bedeckte, schillerte in allen Farben des Spektrums. Das Fortbewegungskissen am unteren Körperende blähte sich auf und fiel in sich zusammen, als fiele dem Wesen das Atmen schwer.

Der Observer streckte die Arme aus und umfaßte den oberen Teil des Körpers. Der halslose Kopf wackelte unkontrolliert. Es gelang dem Observer, ihn ein wenig zur Seite zu drehen und die Augen anzusehen. Die Augen waren tot. Nur das Schwarze der Augäpfel war zu erkennen.

“Gannech-Manzule!” schrie der Observer. “Wach auf. Es geht um Leben oder Tod! Was willst du wählen?”

Der Thamys rührte sich noch immer nicht. Nur sein Körperflaum zitterte stärker und lud sich elektrostatisch auf. Er begann zu knistern.

Der Observer fuhr zurück. Er war allergisch gegen elektrische Entladungen. Es hing mit seiner Tarnung zusammen. Er richtete sich auf und deutete zum Ausgang.

“Lauf um dein Leben, Taragone”, zischte er. Die Felsdecke über ihnen knirschte, und Babmandel stakste tatsächlich davon und starrte zur Höhle hinaus. Seine Flügelhäute unter den Oberarmen blähten sich auf, als er die Gefahr erkannte. Der Riß hatte sich der Höhle bis auf ein paar Längen genähert und klaffte weit auseinander.

“Sikr, hilf uns!” schrie der Taragone laut und inbrünstig. “Warum kann ich nicht fliegen?”

Er wandte sich um und wollte zu den Gefährten zurückkehren.

“Bleib an deinem Platz!” herrschte der Observer ihn an. “Fang auf, was ich dir zuwerfe! Mache ein Bündel daraus und bringe es in Sicherheit!”

Es krachte und schepperte. Fassungslos beobachtete Babmandel, wie etwas Blechernes vor seinen Füßen auf das Gestein schlug. Es war ein Unterarm des Observers. Eine Hand folgte, und dann ein Stück des Oberkörpers. Wieder kam eine Hand geflogen. Entsetzt wich der Taragone zurück.

“Wa... was machst du da?” zirpte er aufgeregt. “Was geht vor?” Er starrte in den Hintergrund der Höhle, aber er konnte nichts erkennen. Jemand hatte die Lampe gelöscht.

“Du sollst das Zeug zu einem Bündel schnüren!” klang die Stimme des Observers auf. “Nimm das Lendentuch dazu, das ich gewöhnlich trage!”

Wieder kam ein Körperteil geflogen, eingewickelt in das blaue Tuch. Es fiel Babmandel auf die zarten Füße, und der Taragone stieß einen Schmerzensschrei aus.

“Tu, was ich dir sage!” donnerte die Stimme des Observers. “Wenn du meinen Anweisungen nicht folgst, gefährdest du mein Leben!”

In der Decke ihres Unterschlupfes bildete sich ein feiner Riß. Kleine Steine lösten sich und fielen zu Boden. Auf dem Kopf des Taragonen sammelte sich eine dünne Schicht feuchten Staubes. Der Riß wurde langsam größer, und er bildete sich auch im Boden. Der Riß draußen in der Ebene setzte sich fort und riß die Höhle in der Mitte auseinander.

Babmandel bewegte sich eckig. Er bückte sich, und sein eigener Schwung riß

ihn fast von den dünnen Beinen. Er begann, das Tuch auseinanderzufalten und die einzelnen Körperteile des Observers nebeneinander zu legen. Etwas traf ihn an der Schulter, es war ein Stück eines Beines.

Babmandel würgte. Er wollte noch immer nicht glauben, was er sah. Der Observer war ein Wesen, das einen natürlichen Eindruck machte. Die Oberfläche seines Körpers schimmerte in mattem Bronzeton, und seine Extremitäten ließen ihn als humanoides Wesen erkennen, das zwar schwächlich, aber dafür beweglich und intelligent war. Und jetzt? Was lag da vor ihm? Teile einer Maschine?

“Schneller!” rief der Observer. Wieder flog ein Stück herbei, und dann kam der Rücken. Babmandel hatte den Eindruck, daß das jetzt alle Teile des Körpers sein mußten. Da aber rollte etwas zwischen seine Füße. Es war der Kopf.

Babmandel fuhr zurück. Er schlug die Hände vor die Augen und lehnte sich gegen die Wand. Grauen erfüllte ihn. Er konnte sich nicht vorstellen, was da im Dunkeln geschah.

“Bist du fertig?” rief der Observer. “Dann gib den Ausgang frei. Entferne dich mit dem Bündel, so schnell du kannst!”

“Ich... kann... nicht”, pfiß der Taragone. Er spürte, wie ihm die Sinne zu schwinden begannen. Er wehrte sich mit aller Kraft dagegen. Ein faustgroßer Stein, der auf ihn fiel und ihn am Hinterkopf traf, riß ihn in die Wirklichkeit zurück. Fast blind vor Angst bückte er sich und schob die Teile des Observers zusammen. Er hob die Enden des Tuches auf und knüpfte sie hastig zusammen. Dann zog er seine Last zum Ausgang der Höhle. Sein Schatten verdunkelte den Ausgang.

“Schneller!” brüllte der Observer wieder. “Entferne dich von der Höhle, bis du den Eingang nicht mehr erkennen kannst. Geh nach links!”

Babmandel bewegte sich wie ein Automat. Er stolperte ins Freie und stand an einem Abgrund. Vor ihm gähnte der Riß in der Ebene, und dem Taragonen wurde schwindlig bei dem unerwarteten Anblick. Er lehnte sich an den bröckelnden Fels und wandte sich automatisch nach links. Ein schmaler Weg war übrig, keine zwei Körperlängen breit. Der Pfad verlor sein Erdreich, das in den Abgrund rutschte. Der Untergrund wurde abschüssig, und Babmandel hatte Mühe, das Gleichgewicht zu halten. Greifbar nah und doch so weit entfernt war jener Bereich, der außerhalb des Risses lag.

Von oben rollten Felsbrocken herab und trafen ihn überall am Körper. Er hastete weiter, ohne sich umzusehen. Er wußte nicht, was mit dem Observer und dem Thamys geschah. Bestimmt war die Höhle längst über ihnen zusammengestürzt und hatte sie getötet. Der Observer hätte den wahnwitzigen Plan fallen lassen sollen. Gannech-Manzule war sowieso nicht mehr zu helfen gewesen, und so hätten sie wenigstens ihrer beider Leben retten können. Jetzt war es nur ihm gelungen, dem Inferno zu entkommen.

Es donnerte und polterte hinter ihm. Gestein brach ab und stürzte in den Abgrund. Babmandel machte weite Schritte und schleppte den Sack mit sich. Noch ein paar Schritte nur, dann hatte er es geschafft.

Für einen Augenblick sank seine Konzentrationsfähigkeit. Er taumelte, verlor das Gleichgewicht und wankte auf den Abgrund zu. Er riß den Kopf nach hinten und machte instinktiv zwei gewaltige Sätze nach vorn. Das Bündel mit den Körperteilen des Observers schlug gegen seine Beine und ließ ihn stürzen.

Aus! dachte er mutlos. Der Boden unter ihm wölbte sich. Er wälzte sich herum und kam wieder auf die Beine. Noch immer ließ er das Tuch mit seinem Inhalt nicht los. Er kroch ein paar Meter weiter und blieb dann entkräftet liegen. Er hielt die Augen geschlossen und wunderte sich über die Ruhe, die um ihn herum eintrat.

Nach endlos langer Zeit erst öffnete er die Augen. Ungläubig blickte er um sich. Er konnte es nicht fassen, daß er in Sicherheit war. Er lag hinter einem Hügel, der ihn von dem Abgrund trennte. Babmandel erhob sich und zog sich noch ein Stück zurück. Er beobachtete die Umgebung. Sie blieb ruhig, und er stieß einen lauten Ruf aus. Es kam keine Antwort.

Der Taragone ließ das Bündel los. Die Ecken des Tuches rutschten auseinander, und wieder wurden die Augen Babmandels magisch von den Körperteilen des Observers angezogen. Ihre Öffnungen schimmerten feucht, aber er wagte es nicht, sie zu berühren. Hastig zog er das Tuch zusammen und machte sich wieder auf den Weg. Dann aber blieb er abrupt stehen. Der Observer hatte ihm aufgetragen, sich so weit zu entfernen, bis er die Höhle nicht mehr sah. Das war der Fall, und da die Umgebung ruhig blieb, entfernte er sich nicht mehr weiter. Er wandte sich um und beobachtete den Hügel. Er sah die Schleifspur, die von seinem eigenen Körper stammte. Er wartete, daß etwas geschah, und einmal trug der Wind ihm so etwas wie einen Laut zu.

Der Observer? Gannech-Manzule?

Ein Schatten tauchte über der Silhouette des Hügels auf. Er wuchs rasch empor, und Babmandel erkannte, daß es der Thamys war. Sein wuchtiger Körper lag waagrecht in der Luft. Immer höher stieg er über den Hügel empor. Unter ihm befand sich nichts. Die Luft flimmerte höchstens ein wenig, aber darauf achtete der Taragone nicht. Er sah nur, daß Gannech-Manzule von unsichtbarer Kraft in der Luft gehalten wurde.

“Gannech, was ist los?” schrie er. “Wie kann ich dir helfen?”

Die Gestalt in der Luft hielt an. Die Stimme des Observers klang auf.

“Ich hatte dir doch gesagt, du sollst dich weiter zurückziehen”, dröhnte sie an seine Ohren. “Warum hast du es nicht getan?”

“Ich kann von hier aus die Höhle nicht mehr sehen”, entgegnete er.

Der Observer lachte, aber Babmandel konnte seinen Standort noch immer nicht erkennen. Er nahm die Augen von dem schwebenden Thamys und suchte links und rechts den Hügel ab. Der Observer zeigte sich nicht. Dafür setzte sich der schwebende Körper wieder in Bewegung und glitt den Hügel herab.

“Also gut”, sagte der Observer. “Da ich es sowieso nicht mehr verheimlichen kann, sollst du es erfahren. Betrachte Gannech-Manzule genau!”

Babmandel wußte nicht, was diese Worte bedeuten sollten. Er starrte den reglosen Thamys an, der herbeischwebte und unten am Fuß des Hügels in der

Luft hängen blieb. Unter seinem Körper wirkte der Hintergrund ein wenig verzerrt, als gäbe es dort heiße Luft, die die Sicht behinderte.

"Ich kann an Gannech nichts Ungewöhnliches entdecken", murmelte der Taragone. "Was meinst du?"

Gannech-Manzule sank zu Boden und blieb reglos liegen. Ein Lufthauch entstand vor Babmandel, und er machte verwirrt einen Schritt zur Seite. Der Lufthauch folgte ihm, der Hintergrund des Hügels war jetzt stärker verzerrt. Etwas blies ihm ins Gesicht. Erschrocken wich er zurück.

"Jetzt weißt du es", sagte die Stimme des Observers direkt vor ihm. "Ich habe meine Maske abgelegt, um Gannech-Manzule wirkungsvoll helfen zu können. Ich habe mich der Gefahr ausgesetzt, meinen sichtbaren Körper zu verlieren, um diesem bedauernswerten Wesen zu helfen. Die Höhle ist zusammengestürzt und in den Abgrund gerutscht. Es war höchste Zeit. Hättest du noch länger gezaudert, hätte ich Gannech-Manzule nicht retten können!"

"Ich sehe dich nicht, nur die Luft ist verzerrt", stotterte Babmandel. "Wo bist du?"

"Also siehst du mich doch, Freund Babmandel. Da das Schicksal uns unwiderruflich aneinandergekettet hat, habe ich mich entschlossen, dir dieses Geheimnis anzuvertrauen."

"Wer bist du?" Der Taragone wich ein wenig zurück. Unsichtbare Hände öffneten das Bündel und breiteten die Einzelteile des Körpers darauf aus. Ein Brustteil setzte sich in Bewegung und blieb mitten in der Luft hängen. Ein zweites kam dazu, der Rücken folgte und verschwand hinter dem Oberkörper. Die Armteile folgten nacheinander, und der Observer setzte sich vor seinen Augen praktisch aus dem Nichts zusammen. Ganz zum Schluß kam der Kopf, und dann stand dieses Wesen so vor ihm, wie er es kannte. Es bewegte sich, und die Stimme klang nicht mehr donnernd und beherrschend, sondern normal wie immer.

"Ich bin der Observer", sagte der Observer. "Ich trage diese Maske, die du eine Rüstung nennen würdest, um sichtbar zu sein. Ich entstamme dem Volk der Ölskoller. Es ist vor langer Zeit ausgestorben. Ich bin die Substanz vieler Wesen, die übriggeblieben ist. Deshalb bin ich unsichtbar. Da ich meine Aufgabe aber ohne Körper schlecht erfüllen kann, habe ich diese Maske erworben. Verstehst du jetzt?"

Babmandel öffnete den Mund. Er wollte etwas sagen, aber es kam nur ein Krächzen heraus. Er verstand schon, aber die Eröffnung verschlug ihm die Sprache. Der Observer war ein ganz anderes Wesen, als er ihn sich bisher vorgestellt hatte.

Ein Gedanke durchzuckte ihn plötzlich. Er hatte noch nie von dem Volk der Ölskoller gehört, aber er kannte den Namen Ölskoll. Ölskoll sagten die Mitglieder der Gilde der Raumfahrer, wenn sie vom Planeten Schusc sprachen. Bei ihnen hatte sich die Erinnerung an eine frühere Zeit offensichtlich erhalten.

"Du bist ohne deine Rüstung stärker als mit ihr", stieß er hervor. "Warum?"

"Die Rüstung macht mich sichtbar, aber sie engt mich ein", sagte der Observer.

“Du siehst, es gab nur einen Weg, Gannech-Manzule in Sicherheit zu bringen. Hätten wir versucht, gemeinsam seinen Körper aus der Höhle zu ziehen, wären wir nicht weit gekommen. Ich mußte ihn tragen!”

Babmandel bekam dunkelrote Beine, ein deutliches Zeichen, daß er sich schämte. Er bereute es, sich nicht an die Aufforderung gehalten zu haben, sich ganz aus der Sichtweite der Höhle zu entfernen. Er dachte auch wieder an den Sikr, der noch nicht zurückgekehrt war. Arn-Syr-Vaboff und Bellert hatten Andeutungen gemacht, daß ihre Hilfe auf Khrat dringend erforderlich war. Bestimmt befanden sie sich in Naghdal oder im Dom Keschtschan. Oder sie waren den unbegreiflichen Erscheinungen zum Opfer gefallen, die hier deutlich stärker tobten als auf Kartlebec. v

“Du hast ja recht”, sagte der Taragone schließlich. “Ich werde mich wieder um den Thamys kümmern!” .

Er entfernte sich ein wenig zu hastig aus der Nähe des Observers und beugte sich über Gannech-Manzule. Dieser lag auf der feuchten Erde. Er rührte sich noch immer nicht, aber Babmandel sah, daß sich seine Augen bewegten. Die weißen Pupillen tauchten auf und blieben an dem Taragonen hängen.

“Rogriffer!” gurgelte der Thamys. “Wie schön!”

“Ich bin es, Babmandel”, flüsterte der Vogelabkömmling von Kasyr-Ger. “Du bist in Sicherheit!”

Wieder verdrehten sich die Augen des Thamys, aber nach einer Weile rollte er seinen Körper herum.

“Aufstehen!” ächzte er. Sie bückten sich und stellten das Wesen auf sein Bewegungskissen, auf dem er sich durch Zusammenziehen und Strecken der dicken Hautfalten fortbewegte wie eine Schlange oder eine Schnecke. Gannech-Manzule war ein Hindernis bei Ereignissen wie denen, die durch die Schattenboten hervorgerufen wurden. Hier kam es auf Schnelligkeit an, und der Thamys bildete in der kleinen Gruppe den sprichwörtlichen Klotz am Bein. Dennoch hatten sie es für selbstverständlich gehalten, sich um ihn zu kümmern und ihn bei sich zu behalten. Die vielen Jahrzehnte, die sie gemeinsam in Rogrifiers Familie verbracht hatten, waren nicht spurlos an ihnen vorübergegangen.

Gannech-Manzule blickte sich um. Seine Augen waren groß und unschuldig wie bei einem Kind. Sie musterten jeden Erdkrümel einzeln und wanderten an dem aufgeworfenen Hügel empor.

“Die Höhle ist dahinter”, stellte er fest. Der Observer bestätigte es, um ihm die Orientierung zu erleichtern.

“Nicht Kartlebec, sondern Khrat”, fuhr der Thamys fort.

“Siehst du, er weiß jetzt Bescheid”, meinte der Observer. Er nahm sein Tuch auf und schlang es um den Unterleib seiner Maske. Er machte einen kunstvollen Knoten, dann deutete er nach Osten. Er setzte sich in Bewegung, und Babmantel folgte ihm, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß der Thamys sich ihnen anschloß. Gannech-Manzule hatte für seine Verhältnisse viel gesprochen und schwieg jetzt um so beharrlicher. Nur einmal blieb er stehen und wandte seinen

Körper, um mit den Augen in jene Richtung zu blicken, in der eine riesige Wasserfontäne in die Luft stieg. Dort drüben befand sich ein See, und die Bodenverwerfungen ließen das Wasser emporspritzen und danach in dunkle Tiefen versinken. Es begann im Innern des Planeten heiß zu werden und zu kochen, und nach einer Weile stieg eine brodelnde Dampfsäule empor und blieb stundenlang an dieser Stelle. Sie nahmen sie als Orientierungshilfe und wandten sich einem Flecken in der Ebene zu, in dem die Natur noch in Ordnung war. Dort wuchsen Bäume und Büsche, und sie sahen Blumen. Vogelschwärme hoben und senkten sich über diesem kleinen Rest des Paradieses. Die Vögel hatten sich hierher geflüchtet, nachdem sie von den Schattenboten aus ihren bisherigen Revieren vertrieben worden waren. Babmandel machte auch kleinere Pelztiere und ein paar Gehörnte aus, die sich zwischen den Bäumen versteckt hatten.

Dieser Planet starb, wenn nicht bald etwas geschah, um die Schattenboten zu vertreiben und sie zu vernichten.

Deshalb war der Sikr unterwegs, und deshalb ertrugen sie es auch, für einige Zeit auf sich selbst angewiesen zu sein. Und der Targone schaffte es langsam, seine aus dem Gleichgewicht geratene Seelenwelt wieder zu stabilisieren. Irgendwie spürte er, daß das offenbarte Geheimnis des Observers ihn sicherer machte. Sie waren nicht so hilflos, wie es zunächst den Anschein gehabt hatte. Der Observer war stärker und fähiger, als er es jemals in Rogrifiers Familie unter Beweis gestellt hatte.

Babmandel blieb stehen und musterte die Maske.

“Wie heißt du wirklich?” hauchte er so leise, daß Gannech-Manzule im Hintergrund es nicht hörte.

Der Observer gab ihm keine Antwort. Er deutete nach Süden, wo sich dunkle Wolken aus dem Himmel herabsenkten. Sie verteilten sich nach allen Richtungen, aber der Hauptteil raste nach Westen, wo die Stadt lag.

“Es wird Zeit, daß der Sikr zurückkehrt”, sagte der Observer. “Wir müssen unsere Kräfte konzentrieren!”

Zwischen zwei dunklen Hügeln gingen sie in Deckung. Eine der Wolken hing in Sichtweite über dem Boden. Es war keine der herkömmlichen Wolken, wie es sie in der Atmosphäre eines jeden Sauerstoffplaneten gab. Sie bewegte sich unruhig, wogte hin und her und ging keine fünfzig Meter über dem Boden.

Babmandel stieß einen leisen Seufzer aus. Er empfand das Bedrückende, das von dieser Wolke ausging. Eine innere Unruhe erfüllte ihn. Der empathische Eindruck war so stark, daß er gut und gern ausgereicht hätte, den Taragonen in Verwirrung zu stürzen. Babmandel entging dem dadurch, daß er seine Empfindungen abblockte, wie er es manchmal bei Rogriffer getan hatte, wenn dessen Einfluß zu stark auf ihn geworden war.

Rogriffer war tot, aber die Intensität der Empfindung erinnerte an das Familienoberhaupt, das seinem eigenen Handeln zum Opfer gefallen war. Tarzawahren kannten keinen Spaß, wenn es um Ehrlichkeit und Ehre ging.

Die Wolke sank ein wenig tiefer. Rechts von ihr raste ein Wirbel über die

Planetenoberfläche, streifte den einzigen heilen Rest des Paradieses am Rand und riß ein paar Bäume mit sich. Sie wirbelten durch die Luft davon, zersprangen in mehrere Stücke und jagten dann kreuz und quer in den Boden hinein. Wieder wölbte sich der Untergrund, entstanden an anderen Stellen Löcher und Gräben. Etwas tobte dort durch die Luft, und es kam genau auf die beiden Hügel zu, zwischen denen die drei Familienmitglieder steckten.

“Aufgepaßt!” zischte der Observer. “Gannech, hinlegen und nicht bewegen!”

Der Thamys hatte sich soweit in der Realität zurechtgefunden, daß er die Anweisung augenblicklich ausführte. Er ließ sich einfach zur Seite fallen. Es staubte am Boden, als er wie ein nasser Sack hinfiel, seine Konturen veränderte, als besäße er kein Knochengerüst im Leib, und dann stilllag. Nichts an ihm wies jetzt auf ein lebendes Wesen hin. Nur die Augen mit den weißen Pupillen leuchteten.

Babmandel und der Observer hatten sich ebenfalls hingeworfen. Der Taragone beobachtete den Luftwirbel oder was es war. Ein Effekt trat ein, der ihn an den Vorgang erinnerte, als er den Observer ohne seine Maske gesehen hatte. In der Luft gab es dicht über dem Boden eine Zone, in der die Sicht beeinträchtigt war. Dort gab es Temperaturunterschiede zur Umgebung. Etwas flimmerte, und das Flimmern kam den beiden Hügeln immer näher.

Der Observer bewegte sich und machte Babmandel Zeichen, an seiner Position liegen zu bleiben. Er schlich auf die andere Seite des Thamys hinüber, so daß Gannech-Manzule ihn nicht sehen konnte, solange er sich nicht umdrehte. Babmandel sah, wie der Observer den Helm abnahm, der wie ein Kopf aussah und lebensecht die Gesichtszüge und die notwendigen Organe simulierte. Wer den Observer betrachtete, sah, wie er die Augen bewegte oder Luft holte, wie er den Kopf wandte oder sich kratzte. Aber das alles war nur Maske, unter der sich etwas Unsichtbares befand.

Der Kopf des Wesens lag jetzt neben seinem Körper, und über dem Rumpf gab es nichts. Ein Arm streckte sich und deutete empor.

Der Taragone wandte den Kopf nach vorn und starrte über den Hügelkamm hinweg. Der Wirbel kam näher, und er wühlte alles auf, was sich unter ihm befand. Seine Entfernung betrug noch etwa hundert Meter. Die Luft flimmerte stärker, und das komische Gefühl, das Babmandel beim Anblick der schwarzen Wolke überkommen hatte, veränderte sich und machte dem Eindruck sinnloser Zerstörungswut Platz. Was da auf sie zukam, wußte, was es tat. Es war eine bössartige Erscheinungsform.

Babmandels Kiefer knirschte. Er mußte sich ablenken, an irgend etwas anderes denken und sich nicht in den Bann der gefährlichen Erscheinung ziehen lassen. Er wagte es nicht mehr, sich zu rühren und zu dem Observer hinüberzusehen. Seine Augen fraßen sich an der bewegten Luft fest, die heraneilte und einen Schwall Hitze vor sich her schob. Sie erreichte den ersten Hügel und riß ihn mit sich. Der Boden begann zu dröhnen, als lande ein Raumschiff. Die Erde spritzte nach allen Richtungen davon. Babmandel spürte den Regen, der auf seinen Körper niederging. Hastig bedeckte er den Kopf mit den Händen und hoffte, daß

er nicht von einem größeren Stück Dreck erschlagen werden würde. Noch konnte er zwischen den Fingern hindurch die flimmernde Luft erkennen. Der Schattenbote pflügte einen Graben durch den Hügel und fraß sich durch den Boden zwischen den beiden aufgeworfenen Erdhaufen. Die Hitze streifte Babmandel, und er stöhnte unterdrückt auf. Aber er hielt sich an die Anweisung des Observers und rührte sich nicht.

Plötzlich erstarb der Lärm, den der Vorgang mit sich brachte. Das Toben des Bodens hörte auf. Es fiel kein Dreck mehr auf den Taragonen, und er spreizte zwei Finger ein wenig weiter, um zwischen ihnen hindurchsehen zu können.

Über ihm wirkte der Himmel wie durch eine riesige Linse verzerrt. Das Licht der gelben Sonne Ygmanohr war hellrot geworden und überzog den Himmel mit Glut. Die Luft zitterte und bebte, der Schattenbote hing zwischen den beiden Hügeln und bewegte sich nicht weiter.

Wir sind entdeckt! durchzuckte es Babmandel. Er wartete darauf, daß etwas geschah. Alles blieb ruhig, aber sein Empfinden veränderte sich erneut. Eine Drohung entstand irgendwo in seiner Nähe, und sie jagte ihm Angst ein. Sie kam von diesem unsichtbaren Ding da oben, und sie wurde vom Boden aus reflektiert. Die Luft verdichtete sich zusehends, und aus dem Flimmern schälte sich ein rotierender Körper, der Schwerkraftwellen aussandte, die Babmandel berührten und ihn jedesmal mit fundamentaler Kraft in den weichen Untergrund preßten. Bei einem harten Boden hätten sie ihm alle Röhrenknochen gebrochen, davon war er überzeugt.

Ein Schrei klang auf. Er kam aus der Höhle. Der Wirbel dort oben verdichtete sich weiter. Er wurde rot, dann grün und schließlich schwarz. Jetzt sah er aus wie eine der Wolken, die im Tiefflug über den Himmel rasten.

Der Schrei wiederholte sich. Das Gebilde über der Senke verdichtete sich weiter. Ein Lachen klang auf, es kam von dem Observer. Er schien guter Dinge, und das gab dem Taragonen ein wenig Mut. Er schob die Hände beiseite und blickte hinauf.

Es wurde ihm klar, warum diese Erscheinungen als Schattenboten bezeichnet wurden. Sie selbst waren in gefangenem Zustand Schatten gleich, und in ihre Spuren, die sie über die Planetenoberfläche zogen, setzten sich alsbald schwarze Wolken und rasten davon. Die Spur des einen endete zwischen den Hügeln, deshalb tauchte hier noch keine Wolke auf.

Die Wolken waren eine Art Nachfolger, die eigentlichen Schatten, und die Boten ebneten ihnen ihre Wege.

Der Observer war gerade dabei, sich mit einem Schattenboten anzulegen.

Babmandel krümmte sich übergangslos zusammen. Etwas raste als Welle der Pein durch seinen Körper, und eine schlimme Ahnung sagte ihm, daß der Observer seine Fähigkeiten überschätzt hatte. Ein schrilles Wimmern ließ ihn fast bewußtlos werden. Mit einem letzten Funken Hoffnung wünschte er sich, daß es der Thamys war, der schrie, und nicht der Observer. Der Schmerz ließ ihn unkonzentriert werden. Er verlor seine klare Gedankenführung und dümmerte langsam in jene Gefilde hinüber, aus denen die Rückkehr für gewöhnlich nicht

möglich war. Babmandel drohte dem Wahnsinn zu verfallen, und es gab keine Chance, daß jemand ihn davor bewahrte.

Seine Gedanken schrien nach dem Sikr, aber er war zu schwach, um sich auch nur die geringste Chance auszurechnen, daß der Lebenswächter Norgan-Turs seine Gedanken vernahm. Der Sikr war mit Sicherheit in weit gefährlichere Auseinandersetzungen verwickelt und kämpfte mit den Wolken oder noch schlimmeren Erscheinungen.

Wieder klang der Schrei auf, und das Gewimmer steckte so voller Haß und Wut, daß Babmandels Nerven überreizt wurden und er unkontrolliert zu zucken begann. Er verlor vorübergehend seine Sehfähigkeit. Erst das Donnern der Stimme des Observers riß ihn aus seinem Dämmerzustand in die Wirklichkeit zurück.

“Lauf weg!” schrie die Maske ohne Kopf. Sie lag noch immer am Boden. “Nimm den Thamys mit!”

Babmandel kam ächzend in die Höhe. Sein Blick klärte sich. Über sich sah er ein zappelndes Etwas von amorpher Gestalt, so dunkel wie die Nacht.

Er stellte fest, daß sich Gannech-Manzule aufgerichtet hatte. Der Thamys tappte schwerfällig davon, und Babmandel folgte ihm mit weichen Knien.

“Retten”, brabbelte Gannech vor sich hin und kroch mühsam den gegenüberliegenden Hügel empor und hinter der Kuppe wieder hinab. Vor den Augen des Taragonen spielte sich alles wie im Zeitraffer ab, es dauerte viel kürzer, als es eigentlich war. Immer wieder klang ein Ruf des Observers auf, der sie zur Eile mahnte.

Babmandel überholte den Thamys. Er ließ sich fallen, formte sich zu einem Oval und ließ sich den Hügel hinabrollen. Hinter ihnen gab es einen Donnerschlag, als stürzte die ganze Welt ein. Der Himmel fing Feuer und brannte, und in der Ferne kam ein Brausen und Singen auf.

Zwischen den Hügeln explodierte das Feuer. Es bildete sich ein dunkler Riß in der Luft. Ein Sog entstand, und er zerrte an den beiden Flüchtlingen. Gannech sang und fiepte in einem Fort, und Babmandel verschloß seine Sinne, bis sich seine Nerven ein wenig beruhigt hatten. Dann öffnete er die Augen.

Auf dem Hügel hinter ihm stand der Observer. Er trug seinen Kopf auf dem Rumpf und winkte ihnen beruhigt zu.

“Es ist vorbei”, sagte er. “Der Schattenbote ist vernichtet. Die psionischen Phänomene sind uns eine wertvolle Hilfe!”

So schnell wie in diesem Augenblick hatte sich Babmandel noch nie in seinem Leben erhoben. Er raste den Hügel hinauf. Vergessen waren die Schmerzen und die Angst, vorbei der beginnende Wahnsinn. Er achtete nicht einmal auf Gannech-Manzule, der sich vergeblich abmühte, sich auf sein Bewegungskissen zu stellen. Dicht vor dem Observer blieb er stehen.

“Das Gejammer, es kam von dem Schattenboten?” fragte er ungläubig. “Du hast ihn vernichtet?”

“So ist es. Sieh dich um!”

Babmandel blickte über die Ebene. Die Schattenboten gingen weiter ihrer

Zerstörungswut nach, und aus dem Nichts tauchten immer mehr schwarze Wolken auf und rasten in allen Richtungen über den Planeten. Nur um die beiden Hügel machten die Erscheinungen der Negasphäre einen weiten Bogen, als befände sich da etwas, was ihnen allen gefährlich werden könnte.

“Du...du hast gesiegt”, sagte der Taragone mit bebender Stimme. “Du hast dieses Gebilde zerschlagen. Nichts ist von ihm übrig!”

“Richtig”, meinte der Observer. “Die fünf- und sechsdimensionalen Phänomene, die dabei entstanden sind, lassen mich hoffen, daß wir eine Möglichkeit finden werden, alle Schattenboten zu vernichten. Aber bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Ich brauche starke Helfer!”

“So stark wie der Sikr zum Beispiel!” Wieder einmal legte Babmandel den Kopf schief und betrachtete den Observer mit einer Mischung aus Scheu und Hochachtung.

“Wer bist du? Warum willst du deinen Namen nicht nennen?” fragte er.

Doch auch diesmal erhielt er keine Antwort. Stumm wandte der Observer sich ab.

“Wir suchen die Stadt auf. Dort werden unsere Fähigkeiten am dringendsten gebraucht”, sagte er.

Er sprach von “unseren” Fähigkeiten. Babmandel war sicher, daß er damit nicht ihn und den Thamys meinte, der die Bewegung und die Worte des Observers vernommen hatte und bereits in Richtung Naghdal davonmachte.

Wen aber meinte er dann? Den Sikr oder andere Wesen? Wie ähnlich war der Observer jener Symbiose, wie sie Arn-Syr-Vaboff und Bellert bildeten?

Er hatte bereits auf Khrat geglaubt, die Anwesenheit und ein paar Gedanken eines rätselhaften Fremden zu erkennen. Er hatte es nicht glauben wollen, aber dann hatte er die Spur entdeckt und war ihr gefolgt. Er hatte den Metallenen getroffen. Und da hatte er endgültig erkannt, daß seine vage Vermutung richtig gewesen war.

Der Metallene war Samkar. Es war jenes Wesen, das einst unter dem Namen Igsorian von Veylt geboren worden war. Er hatte die Reiterweihe empfangen sollen. Er war betrogen worden. Er war zu einem Entwurzelten geworden, der schließlich doch noch seine Bestimmung erfahren hatte, die Kosmokraten hatten ihn zu sich geholt.

Der Sikr teleportierte zum fünften Planeten hinüber, einer Welt ohne irgendwelche Gebirge oder Wüsten. Es war eine Kugel mit einer glatten Oberfläche, weich wie Gummi und an manchen Stellen porös wie Bimsstein. Sie besaß eine dichte Atmosphäre, die nur wenig Sonnenlicht bis zur Oberfläche durchließ. Die Luft war nicht atembar, und die Zusammensetzung des Untergrunds hatte nichts mit dem zu tun, aus dem die anderen sechs Planeten des Ygmanohr-Systems entstanden waren.

Es war, als hätte in der Materie des fünften Planeten die Negasphäre schon vor Millionen von Jahren ihr Fundament gelegt, um eines Tages aus diesem Planeten hervorzubrechen und Khrat zu bedrohen.

“Das ist unlogisch”, sagte Bellert, der Vaboffs Gedanken mitverfolgt hatte. “Es

gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß dieser Planet etwas mit dem Chaos zu tun hat. Er ist einfach anders, und vermutlich haben die Domwarte vor langer Zeit einmal gewußt, warum das so ist. Wir sollten sie fragen!"

Noch hatte der Sikr sich nicht dazu entschlossen, Naghdal und den Dom aufzusuchen. Er wußte aber, daß die Zeit knapp würde. Er mußte die Spuren finden, er mußte das psionische Prinzip entschlüsseln, nach dem der Angriff auf Khrat erfolgte. Sobald er das Prinzip kannte, konnte er mit Hilfe seiner Fähigkeiten einen Wall dagegen aufbauen.

Khrats Oberfläche war nicht mehr vor der Verwüstung zu retten. Aber der Dom konnte noch geschützt werden. Bis zu ihm war die Gewalt des Gegners noch nicht vorgedrungen. Er wußte, daß sich ihm niemand in den Weg stellen konnte. Vaboff und Bellert konzentrierten sich erneut. Sie entmaterialisierten und tauchten auf dem vierten Planeten auf. Dieser besaß eine spärliche Vegetation und eine Sauerstoffatmosphäre, die gerade noch atembar war. Für eine Besiedlung eignete sich auch dieser Planet nicht. In einem Fremdenführer über das Ygmanohr-System hätte man ohne weiteres schreiben können: "Das Ygmanohr-System zeichnet sich dadurch aus, daß einzig und allein der dritte Planet bewohnbar ist!"

Der Sikr hatte ein wenig in den Gedanken der Beamten am Raumhafen gesucht und auch ein paar Hohe Diener sondiert. Sie waren sich der Gefahr nicht bewußt, in der sie sich befanden. Sie glaubten, daß Khrat eine hervorragende Position innerhalb des Universums innehatte und deshalb nicht zerstört werden konnte. Sie glaubten an den geheimnisvollen Zauber, der von dem Dom ausging. Daß dieser Zauber in der langen Zeit seit der letzten Ritterweihe längst seine psionische Wirksamkeit verloren hatte, auf diesen Gedanken kamen sie nicht. Es lag jenseits ihres Horizonts, so etwas zu erkennen.

"Wo ist Samkar jetzt?" fragte Bellert und animierte Vaboff dadurch, sich gemeinsam mit ihm zu konzentrieren und nach dem Verbleib des Kosmokratenboten zu forschen. Es blieb vergeblich, sie konnten ihn nicht ausmachen. Und sie fanden auf den von ihnen besuchten Planeten keinerlei Hinweise auf die Aktivitäten der Schattenboten.

Der Sikr kehrte nach Khrat zurück. Er materialisierte auf der entgegengesetzten Seite des Planeten. Auch hier war die Oberfläche bereits bis zur Unkenntlichkeit verwüstet, und über dem Boden jagten dunkle Wolkenballungen dahin, deren psionische Ausstrahlung den Sikr mental peinigte. Er war gegen die Macht dieser Wolken hilflos. Wenn er gegen sie ankämpfen wollte, dann mußte er es auf Umwegen tun.

Sein Plan wäre so wirkungsvoll gewesen. Zunächst hatte er mit Hilfe der dortigen Bevölkerung einen psionischen Ring um Kartlebec legen wollen, der die Schattenboten zurückwarf und damit den endgültigen Vorstoß in Richtung Khrat hemmte. Danach hatte er mit diesem Machtpotential nach Khrat fliegen wollen, um hier dasselbe zu tun. Sein Vorhaben war an der Verbohrtheit und dem Leichtsinn der Bewohner Kartlebecs gescheitert.

Er war auf sich gestellt, begleitet nur von drei Wesen unterschiedlicher

Herkunft, die ohne großes Machtpotential waren.

Vaboff hatte erwartet, irgendwann in den ersten Stunden Kontakt zu den beiden anderen Sikr zu erhalten. Jeder Lebenswächter wußte, welche Aufgaben wichtig waren. Er würde den Zeichen folgen.

Diesmal, an der Schwelle zum Chaos, versagte dieses System. Es bedeutete, daß die beiden anderen Sikr nicht mehr am Leben waren und sich ihre Nachfolger ihrer Aufgabe noch nicht bewußt waren. So etwas dauerte Jahre oder Jahrzehnte, je nach der Begabung des Nachfolgers. Es war ähnlich wie mit der Ritterweihe. Starb ein Sikr, dann verlor er seine Aura. Diese machte sich auf die Suche nach einem geeigneten Nachfolger und ging auf diesen über.

Ohne daß sie ihn fragte, ob er es wolle oder nicht. Er wurde einfach zum Sikr.

Bei Vaboff und Bellert hatte sich die Aura geteilt. Die räumliche Nähe der beiden so unterschiedlichen Wesen hatte dazu beigetragen, daß sie sich relativ schnell fanden und von da an ein gemeinsames Leben führten. Vieles hatten sie geleistet in ihrer Eigenschaft als Sikr, aber was jetzt auf sie zukam, das war zu viel, zu übermächtig. Der Sikr fühlte sich allein der Bedrohung nicht gewachsen. Aber Samkar war da. Der Bote der Kosmokraten befand sich auf der Suche nach dem Verursacher. Vielleicht hatte er ihn schon gefunden. War er stark genug, ihn auszuschalten?

Vaboff und Bellert bezweifelten es. Samkar war kein Ritter der Tiefe. Es war unbestreitbar, daß der Metallene über ein paar erstaunliche Fähigkeiten verfügte. Schließlich war er in der Lage, diesseits und jenseits der Materiequellen zu existieren, ohne seine Erscheinungsform ändern zu müssen. Aber er war kein Psioniker. Nicht im Normalraum. Er war aus einem begabten Säugling hervorgegangen, aber seine Fähigkeiten waren nicht zu denen eines Ritters der Tiefe geworden. Samkar besaß keine Aura, sondern höchstens eine Ausstrahlung, ein Nachwehen von dem, was hinter den Quellen war. Er hatte weniger Ausstrahlung als ein Sikr.

“Weit vor uns befindet sich eine Zone, in der es zu einer Verzerrung der Wirklichkeit kommt“, stellte Bellert fest. “Dort manifestieren sich die Boten des Chaos!”

Sie entmaterialisierten und näherten sich der Erscheinung so weit, daß sie sie betrachten konnten, ohne von ihr berührt zu werden. Sie befanden sich jetzt im Dämmerungsbereich. Ygmanohr würde bald über diesem Teil des Planeten aufgehen.

Vor ihnen erstreckte sich ein Tal. Es war gerade noch an seinem Einschnitt und ein paar nicht entwurzelten Bäumen als Tal zu erkennen. Der Rest war verwüstet. Keine Erdscholle war auf der anderen geblieben. Ein Großteil des Bodens vom Tal häufte sich außerhalb zu einem Hang auf. Und auf diesem Hang begann die gefährliche Zone, der sie nicht zu nahe kommen durften.

Innerhalb der Zone bewegten sich diffuse Schatten. Ihre Konturen waren nicht erkennbar. Nur manchmal bildete sich Vaboff ein, etwas wie einen Schädel zu sehen, der mehrere Mäuler besaß und mindestens achteckig war.

Bellert auf seinem linken Arm fiel die kalte Pfeife aus dem Mund. Er bedeckte

die Augen mit den großflächigen Händen und stieß die Luft aus.

Wieder konzentrierten sich die beiden Wesen. Sie öffneten ihre mentalen Sinne und versuchten, die Erscheinung in ihrer Art zu erkennen. Es handelte sich um ein Psifeld, dessen Komponenten fremdartig waren. Es mußte direkt aus der Negasphäre kommen, aus jenem seltsamen Teil des Kosmos, von dem der Sikr so gut wie nichts wußte außer der Tatsache, daß dort die Mächte des Chaos ihre Handlanger besaßen.

Der Sikr versuchte, in dieses Feld einzudringen und hinter der Aura der Fremdartigkeit die einzelnen Bestandteile zu erkennen. Er tastete sich mit seinen zweigeistigen Fühlern voran.

Die Zone der diffusen Schatten besaß eine starke Anziehungskraft. Sie nahm jedoch mit der Zeit ab, der Sogeffekt kehrte sich um. Instinktiv spürte der Sikr, daß bald etwas aus dem Feld kommen würde. Er tastete an seinem Rand entlang, und die Kälte des Todes streifte die beiden Bewußtseine. Als Einzelwesen wäre Vaboff und Bellert spätestens jetzt zurückgezuckt und hätten die Flucht ergriffen. Zu zweit in ihrer geistigen Symbiose waren sie stärker. Zunächst stemmten sie sich gegen den Restsog, dann trat das Stadium der Kraftlosigkeit innerhalb des Feldes ein. Im nächsten Augenblick würde die Umkehrwirkung einsetzen. Diesen kleinen Moment nutzte der Sikr. Sein Bewußtsein drang in die Welt jenseits des Feldes ein und wurde für kurze Zeit Bestandteil einer lebensfeindlichen Umgebung. Es konnte von Glück reden, daß keine Macht in diesem Raum auf es aufmerksam geworden war und ihm eine Falle stellte. Es kam in der Nacht, und in dieser Nacht herrschte das Chaos. Es gab keine Ordnung, nur den übermächtigen Willen jenes Wesens, das die Macht über das Chaos ausübte. Es schlug alle jene in seinen Bann, deren es sich bedienen wollte.

Zeit und Raum besaßen keine Gültigkeit in dieser Sphäre. Der Sikr erkannte, daß er direkt in die Negasphäre vorgestoßen war. Er wollte sich umsehen, wollte die einzelnen Bereiche dieses unbegreiflichen und bössartigen Kontinuums erkunden, in dem die Planeten Völker heranwachsen ließen, um sie dann zu vernichten. Aber da setzte die Umkehrwirkung ein, sie war nun ein Sog aus der Negasphäre hinaus in Richtung der Oberfläche Khrats. Die Bewußtseine des Sikr spürten das Bedrohliche, das auf sie zukam. Es reagierte und nahm ihre Gegenwart ebenfalls wahr. Es raste auf sie zu, um sie zu vernichten. Da aber riß der Sog sie endgültig zurück in ihren angestammten Bereich.

Arn-Syr-Vaboff und Bellert machten die Augen auf. Sie musterten das Feld, das sich von dem Hang bis weit in das Tal hinein erstreckte. Sie warteten darauf, daß etwas materialisierte oder zum Vorschein kam.

Nichts geschah. Das Feld erlosch nach einer Weile, und der Sikr wartete vergeblich darauf, daß es sich wieder aufbaute. Er wußte jetzt, daß der Gegner gewarnt war. Er teleportierte in das Tal hinein. Nichts war übrig, nicht einmal eine empfindbare oder meßbare Reststrahlung.

Der Sikr machte sich auf die Suche. Er tauchte in mehreren Regionen auf der Nachtseite Khrats auf und suchte auch die Tagseite ab. Über Naghdal ging

soeben die Sonne unter, und der Sikr stellte fest, daß auf dem Raumhafen ein fremdes Schiff stand. Er versuchte, die Gedanken seiner Insassen zu erkennen, aber es gelang ihm nicht. Entweder schirmte es sich ab, oder es befand sich etwas zwischen ihm und dem Raumhafen, das ihm die Sondierung unmöglich machte.

Er kehrte in die weiten Ebenen zurück und wartete. Die Nacht kam endgültig, und mit ihr kam auch wieder das Feld. Es tauchte ziemlich nahe an der Stadt auf, keine Flugstunde entfernt. Er spürte es, weil er bereits mit ihm Kontakt gehabt hatte. Er aktivierte seine psionischen Sinne und suchte es auf, um aus dem Schutz eines Erdlochs heraus zu beobachten, was vor sich ging.

In der Dunkelheit leuchteten die Ränder des Feldes. Es besaß die Form einer ovalen Blase, die auf dem Boden auflag. Wieder bewegten sich diffuse Schatten darin, kaum erkennbar im Randlicht. Der Sikr konnte jedoch beobachten, wie diese Schatten langsam an Konsistenz zunahmen. Sie verdichteten sich und drängten aus dem Feld. Und von diesem Zeitpunkt an waren sie optisch unsichtbar.

Bellert zuckte auf Vaboffs Arm zusammen. Die beiden konzentrierten sich. Sie beobachteten, wie die unsichtbaren Gebilde nach allen Seiten davonschwebten. Zunächst taten sie es gleichmäßig. Eines näherte sich auch dem Sikr.

Vaboff-Bellert wollte teleportieren. Er erkannte die böartigen Gedanken, die das unsichtbare Gebilde beseelten. Aber er rechnete nicht damit, daß die Gleichmäßigkeit ein Irrtum war, mit der sich die unsichtbaren Dinger bewegten. Sie machten gemeinsam einen Satz nach vorn, und das eine verschluckte den Sikr und riß ihn hinüber in eine andere Welt.

Grelles Licht flammte auf. Es kam von einer weißen Riesensonne, die über einem trostlosen Mond hing und ihre gewaltige Hitze auf ihn herabsandte. Automatisch hatte der Sikr alle seine Schutzmaßnahmen errichtet und sich gegen die Atmosphärelosigkeit an seinem neuen Aufenthaltsort gewappnet. Er blickte sich um. Das Gebilde war verschwunden, er konnte es nicht erspüren. Es hatte ihn an einen anderen Ort versetzt oder in eine andere Zeit.

“Damit sind wir außer Gefecht gesetzt”, murmelte Bellert düster. “Wenn ich es mir so überlege, hätten wir es auf Kartlebec einfacher gehabt. Und was geht uns Khrat an!”

Es war mehr rhetorisch gemeint, was er sagte, weniger aus innerer Überzeugung heraus. Gemeinsam begannen sie umherzugehen und den relativ kleinen Trabanten nach Hinweisen abzusuchen, wo sie sich befanden. Es gab keine Spuren, die sie weiterführten. Sie teleportierten auf die Nachtseite des Mondes. Sie musterten den Himmel und konnten keine Sternkonstellationen erkennen, die ihnen bekannt waren. Sie befanden sich irgendwo in der Fremde.

“Was nun?” meinte Vaboff matt. All die Fähigkeiten, die einen Sikr auszeichneten, halfen ihnen wenig. Sie waren an diesen Mond gebunden, der scheinbar einsam um den Riesenstern kreiste.

“Vielleicht ist es eine Illusion?” sagte der Kroide. Er nestelte an seiner leeren Pfeife. “Nicht einmal zu rauchen gibt es hier.”

Das Stichwort Illusion brachte Vaboff auf die Idee zu einem Experiment. Sie konzentrierten sich und teleportierten von der Oberfläche des Trabanten weg. Zunächst taten sie es nur ein wenig, dann gingen sie weiter. Sie warteten darauf, daß sich etwas in ihrer Umgebung veränderte.

Sie hatten Pech. Sie blieben Gefangene jenes unsichtbaren Gebildes, das sie verschlungen hatte. Sie wußten nicht, ob sie sich in dessen Innerem befanden oder in eine entfernte Gegend des Universums versetzt worden waren.

“Vielleicht sind wir in der Negasphäre gelandet“, seufzte Arn-Syr-Vaboff. “Dann haben wir keine Chance mehr, den Untergang Khrats und des Domes Kesdschan aufzuhalten. Das Raumschiff gehört bestimmt zu den Flotten des Gegners. Es ist gekommen, um die Macht zu übernehmen!”

“Du bist zu einem Schwarzseher geworden, zu einem Schattenboten“, sagte Bellert zornig. “Was hält dich davon ab, für immer hier zu bleiben?”

“Die Verantwortung, die ein Sikr nun einmal hat“, entgegnete Vaboff. Er hob eine Hand und deutete auf den Riesenstern.

Die Sonne am Himmel begann zu flackern. Gleichzeitig löste sich der Trabant unter ihnen auf. Vaboff griff Bellert fester, der sich an seine Pfeife klammerte. Die Umgebung wurde immer verschwommener, aber auch heller. Die Andeutungen eines festen Bodens tauchten auf, und Sekundenbruchteile später standen sie auf dem zerfurchten Boden Khrats an der Stelle, an der sie sich zuletzt aufgehalten hatten. Ygmanohr stand eine Handbreit über dem Horizont. Von dem Feld und den unsichtbaren Erscheinungen war weit und breit nichts mehr zu sehen. Es war Morgen.

“Eine Erscheinung, die das Raum-Zeit-Gefüge verändern kann“, stellte Vaboff fest. “Damit kann der Gegner jede Abwehr außer Kraft setzen. Es bleibt uns nur eines übrig. Wir müssen Samkar und unsere Freunde warnen!”

Sie teleportierten in jene Gegend östlich der Stadt, in der sie Babmandel, Gannech-Manzule und den Observer zurückgelassen hatten. Sie entdeckten den Riß im Boden und die zerstörte Höhle. Es wunderte sie nicht, daß sie keine Spur und kein Lebenszeichen fanden. Sie wandten sich in Richtung der Stadt, und dort sahen sie endlich die massige Gestalt des Thamys aufragen, der wie eine Säule auf einem Hügel stand. Sie tauchten neben ihm auf und blickten hinab in eine enge Mulde, in der die beiden anderen lagen und schliefen.

“Aufgewacht!“ trompetete Bellert. “Es ist Zeit, daß ihr eure faulen Hintern in Bewegung ...“

Babmandel und der Observer schrakten empor. Beim Anblick des Observers war der Sikr eigenartig berührt. Er hatte von Anfang an gespürt, daß dieses Wesen sehr zurückhaltend war. Er war noch nicht dahintergekommen, was es war, das ihn stutzig machte.

“Es ist hell“, piffte der Taragone mit seiner hellen Stimme. Und der Observer fügte mit tiefstem Baß hinzu: “Wir haben die Nacht überstanden. Das ist immerhin etwas!”

Der Thamys glitt den Hügel hinab zu ihnen. Er hatte Wache gehalten, während sie ausruhten. Vaboff setzte sich zu ihnen und berichtete, was er erlebt hatte.

“Samkar ist ein wichtiger Mann bei unserem Bemühen, den Dom zu retten”, erklärte er. “Wir können nur hoffen, daß er noch lebt und es nicht zu spät ist. Zunächst jedoch will ich wissen, was es mit dem Schiff auf sich hat!”

Bevor sie etwas erwidern konnten, packte er Babmandel und teleportierte mit ihm. Er setzte ihn am Rand des Raumhafens ab. Einen kurzen Blick warf er auf das Schiff.

Er mußte an Xender Lanur und an Urleskall denken. Das waren die Namen der beiden anderen Sikr. Waren sie mit diesem Schiff gekommen? Warum hatten sie sich noch nicht mit ihm in Verbindung gesetzt? Er glaubte, jetzt etwas in dem Schiff erkennen zu können, aber er nahm sich keine Zeit, es zu beachten. Er holte die beiden anderen nach und stellte sie neben Babmandel ab. Der Taragone deutete auf das Schiff.

“Etwas hat sich dort geändert”, erklärte er. “Jemand begibt sich mit einem Gleiter zum Rand des Raumhafens und zur Stadt!”

Sie erkannten einen Schatten, der durch die Luft schoß und rasch verschwand. Babmandel blickte den Sikr an, aber der Platz, an dem er gestanden hatte, war leer.

Der Sikr war in den Gleiter teleportiert, um herauszufinden, wer sich darin befand. Er erkannte, daß weder das Fahrzeug noch die Insassen eine psionische Abwehr besaßen. Also machte er sich umgehend bemerkbar. Er stand mitten in dem Fahrzeug und beobachtete, wie der Pilot sich mit seinem Sessel ruckartig herumdrehte.

Zwei Dinge waren es, die der Sikr gleichzeitig erkannte.

Das eine war die Aura des Wesens.

Das andere war das Aussehen des Fremden. Arn-Syr-Vaboff erstarrte, als hätte ihn der Schlag getroffen.

Der schwarze Fleck am Himmel hatte sich vergrößert. Ein halbes Dutzend der zuckenden Würmer hing bereits über der Landschaft. Samkar hielt den Oberkörper weit nach vorn gebeugt, damit er so wenig wie möglich auffiel. Wieder schob sich ein Wurm über den zweiten Planeten. Der rotglühende Leib verstrahlte dunkle Blitze, die irgendwo in der dünnen Atmosphäre verschwanden.

Samkar hielt an. Er hatte eine Felskante erreicht, an der das Gelände steil nach unten abfiel. Es war eine kraterähnliche Senke, die sich vor ihm erstreckte, und der Bote der Kosmokraten erblickte die kleine Kuppel, die dort unten am Boden lag. Um sie herum ragten unzählige Projektionsstürme in die Höhe, und unter ihnen lagen im Boden eingelassen die Energiestationen, die es ermöglichten, die benötigte Menge an Feldern zu erzeugen und den Durchgang stabil zu halten.

Samkar verzog geringschätzig das Gesicht. Seine Mimik war hölzern und kaum ausgeprägt. Das Material, aus dem er bestand, ließ es nicht zu, daß er große Gefühlsäußerungen zeigen konnte. Dennoch war er zu Gefühlen fähig, doch sie hatten sich verändert. Das, was früher als positive Anlage in ihm gesteckt hatte, war durch seine Verwandlung endgültig zum Tragen gekommen. Er war nicht mehr in der Lage, Gefühle wie Zorn oder Rache zu empfinden. Manchmal nur

überkamen ihn Trauer und Schmerz, wenn er mitansehen mußte, wie ganze Völker starben, weil er nicht in der Lage war, helfend einzugreifen. Sein Verstand verarbeitete solche Erlebnisse, und der Gedanke, daß gleichzeitig an einem anderen Ort des Universums ein neues Volk entstand oder mehrere, konnte ihn nicht von seinem Trübsinn abhalten.

Seine Augen glühten, als er sie von der Kuppel abwandte. Diesmal würde er es nicht soweit kommen lassen. Diesmal stand mehr auf dem Spiel als die Existenz eines einzelnen Volkes. Diesmal galt es, Khrat und den Dom zu schützen.

Nicht wegen der Stadt oder dem Dom selbst. Schon eher wegen der Schätze, die in seinem Gewölbe verborgen ruhten. Vor allem aber deshalb, weil sich ein Ritter der Tiefe näherte, der das Symbol dafür war, daß es weitergehen mußte.

Der Dom Kesdschan wurde noch gebraucht.

Samkar begann vorsichtig mit dem Abstieg. Er legte sich auf den Rücken und ließ sich langsam an dem Felshang hinabrutschen. Sein Rücken und sein Gesäß wurden heiß durch die entstehende Reibung. Er achtete nicht darauf. An seinen Handflächen und seinen Fersen entstanden feine Rauchwölkchen, es begann nach Graphit zu stinken. Samkar hielt seine Augen auf die Senke und die Kuppel gerichtet und wartete auf den Augenblick, daß er entdeckt würde.

Er hatte Glück. Das Wesen dort unten in der Kuppel war sich seiner Sache so sicher, daß es nicht auf seine Umgebung achtete. Und das konnte der entscheidende Fehler sein.

Wie ein Geschoß langte Samkar unten an. Er schlug ein Loch in den Boden, das dreimal so tief war wie sein Körper. Eine Staubwolke kräuselte sich darüber, und in ihrem Schutz kroch er heraus und eilte gebückt davon. Im Laufen reinigte er seinen Körper. Sein Rücken und die übrigen Teile, die mit dem Hang in Berührung gewesen waren, zeigten keinerlei Spuren der Abnutzung, nicht einmal einen Kratzer.

Kosmokratentechnik, und der Sohn des Parcus von Veylt war den Mächten jenseits der Materienquellen dankbar, daß sie ihm diesen Ersatz geboten hatten, um ihn für den Betrug zu entschädigen, der einst an ihm begangen worden war. Sie hatten es nicht uneigennützig getan, das war ihm von Anfang an klar gewesen. Aber sie hatten es ihm ermöglicht, zu einem Wesen zu werden, das zwischen den beiden Existenzbereichen pendeln konnte. Samkar kannte das Normaluniversum und auch jene unbegreifliche Region, in der die Kosmokraten in ihrer eigentlichen Gestalt existierten. Ihre Erscheinungsform im Diesseits in der Gestalt körperlicher Wesen mit all ihren geistigen und seelischen Unzulänglichkeiten war nur ein lächerlicher Abklatsch dessen, was die Kosmokraten tatsächlich waren.

Samkar mußte an Taurec denken. Taurec war ein echter Kosmokrat, aber so, wie er sich seinen zukünftigen Aufenthalt im Diesseits vorstellte, war er kaum dazu in der Lage, sich übermäßig viel Autorität zu verschaffen oder gar schnelle Entschlüsse zu bewirken.

Ja, ein Kosmokrat wollte das Diesseits aufsuchen, weil die sich anbahnenden Entwicklungen es nötig machten. Zu viele Dinge in ferner Vergangenheit waren

schiefgelaufen. Es gab Ereignisse, die nicht mehr aufgehalten werden konnten. Sie würden voraussehbare Wirkungen erzielen, und mit diesen mußten sich die Völker des Normaluniversums herumschlagen.

Samkar duckte sich hinter einen Felsbrocken, dessen Metallgehalt sehr hoch war. Viele der Steine, die in der Senke lagen, besaßen einen starken Erzgehalt. Das war für ihn von Vorteil, denn es ermöglichte ihm, sich unauffällig zu bewegen.

Er veränderte seinen Standort. Er hielt auf eine Bodenwelle zu, die sich in der Mitte zwischen den Projektionstürmen und der Felswand befand. Er erreichte sie, ohne daß sich an der Kuppel etwas verändert hatte. In der Luft knisterten die Prallfelder, und aus der Dimensionsfalte quälte sich ein weiterer Riesenwurm und blieb zitternd hängen, bevor er von dem Feld ein wenig zur Seite getragen wurde, um seinem Nachfolger Platz zu machen.

Die Energiemenge über der Senke nahm stetig zu. Die Aggregate unter den Türmen mußten eine hohe Leistungsfähigkeit besitzen. An ihrer Kraft hing das ganze Unternehmen, das Tarok in die Wege geleitet hatte.

Samkar hatte für den Diener der Negasphäre keine positiven Gedanken übrig. Er empfand ihn als negatives Ding, das zerstört werden mußte. Er wußte nicht, wie Tarok überhaupt aussah. Er würde ihn erkennen, sobald er ihm begegnete.

Er verließ die Deckung der Bodenwelle und eilte auf den Turm zu, der ihm am nächsten stand. Ein schwaches Reaktionsfeld befand sich zwischen ihm und der Anlage. Es reichte in den Boden hinein und wölbte sich in der Luft zu einer Kuppel. Das war die Sicherung, die Tarok aufgebaut hatte, um sich vor ungebetenem Besuch zu schützen.

Samkar verschwand. Er tat einen kurzen Distanzlosen Schritt und tauchte innerhalb des Feldes direkt vor der Wandung des Turmes wieder auf. Er lauschte. Sein Eindringen löste keinen Alarm aus, und er berührte prüfend das Metall des Turmes. Es bebte leicht und übertrug die Vibrationen aus der unterirdischen Anlage.

Noch immer geschah nichts. Es gab keinen Alarm, aber das bedeutete nicht, daß Tarok blind war. Das Wesen verfügte mit Sicherheit über psionische Kräfte und besaß seine eigenen Mittel, um Eindringlinge zu erkennen.

Wieder verschwand Samkar. Er erschien an der Kuppel und untersuchte den Eingang. Er bestand aus einer breiten und hohen Schleuse, die unter Umständen auf die Größe Taroks Rückschlüsse zuließ.

Diesmal unterließ es der Bote der Kosmokraten, das Material der Kuppel zu berühren. Er sondierte das Innere der Kuppel und tauchte in einem kleinen Raum auf, der leer war bis auf eine riesige Pritsche. Auf dieser lag ein unförmiger Klotz von einem Wesen, ein ungestalter Fleischberg ohne große Intelligenz. Er schlief und gab dabei grunzende Töne von sich.

Samkar konzentrierte sich auf die Ausstrahlung dieses Wesens. Er versuchte zu ergründen, worum es sich handelte. Obwohl er keine psionischen Fähigkeiten im eigentlichen Sinn besaß, hatte er doch seinen Jägerinstinkt behalten, der ihn bereits in seinem früheren Leben ausgezeichnet hatte. Es war eine Ahnung, eine

Art siebter Sinn.

Das Wesen reagierte nicht auf seine Anwesenheit.

Dennoch war es unruhig und wälzte sich hin und her. Etwas an ihm war, was nicht eigentlich zu ihm gehörte. Es war eine vage Spur, und Samkar konnte ihr nicht folgen. Sie endete dort, wo auch der Körper endete.

Der Metallene erkundete das Innere der Kuppel. Die übrigen Räume waren vollgepackt mit Anlagen und Maschinen, die alle dem einen Zweck dienten, nämlich die Vorgänge am Himmel des zweiten Planeten zu steuern. Sie wurden von einer Zentrale aus gesteuert, die in der Mitte der Kuppel in ihrem oberen Bereich lag. Dort, vermutete Samkar, hielt auch Tarok sich auf.

Samkar verschwand und suchte das Innere eines der Projektionstürme auf. Er tat es vorsichtig und mit Umsicht. Er konnte sich gegen psionische Beobachtung teilweise abschirmen, nicht jedoch gegen optische. Er besaß kein Gerät in seinem Körper, das ein Deflektorfeld errichten konnte. Hinter einer Stützsäule blieb er stehen und musterte die Wände und die Decke. Tatsächlich entdeckte er eine schwenkbare Optik, die mitten unter der Decke hing und sich auf einem Antigravfeld bewegte. Sie brauchte nur fünf Meter nach rechts zu wandern und sich zu drehen, dann hatte sie ihn voll im Bild.

Samkar erblickte seinen Schatten am Boden. Er war es nicht mehr gewohnt, auf solche Dinge zu achten, deshalb erschrak er. Sein Schatten stand ein wenig von der Säule ab und ragte in den hellen Raum zwischen ihr und einer Konsolenwand hinein. Hastig zog er sich ein wenig zurück. Die Kamera schwenkte und blickte dann in seine Richtung.

Samkar wechselte den Standort. Er machte den Distanzlosen Schritt und tauchte im Rücken der Kamera auf. In seiner Reichweite befand sich die Energiesteuerung.

Der Metallene faßte einen Entschluß. Er wußte, daß er nicht zaudern durfte. Seine Arme schossen nach vorn und betätigten mehrere Hebel und Sensoren. Übergangslos wurde die maximale Energieabgabe eingeleitet. Der Erzeuger in der Etage tiefer ließ alles in den Projektionsturm fließen, was in ihm erzeugt wurde. Und er tat es innerhalb eines Sekundenbruchteils.

Samkar war bereits verschwunden. Er wiederholte den Vorgang in allen Türmen rund um die Kuppel. Dann verschwand er aus der Senke und wartete ab, was geschah.

Erste Blitze zuckten aus den Türmen. Sie schossen in die Luft empor. Es gab Entladungen, die ausgereicht hätten, eine ganze Stadt in Schutt und Asche zu legen. Über der Kuppel bildete sich ein Energiegeflecht, und es warf die roten Riesenwürmer durcheinander und ließ die Prallfelder nach oben schießen.

Die Türme explodierten. Die Energieüberladung war zuviel für sie. Irgendwo schrillte der Alarm, aber da flogen die Trümmer bereits nach allen Seiten davon. Sie stiegen in die Luft und prallten gegen den Felshang, auf den Samkar sich zurückgezogen hatte. Sie kamen von oben und stürzten überall hin. Sie schlugen Breschen in die Oberfläche. Mehrmals mußte Samkar sich in Sicherheit bringen, um nicht getroffen zu werden. Dann nahm er den Distanzlosen Schritt zu Hilfe

und ging *hinüber*, um von dort aus ohne Zeitverlust wieder *herüber* zu kommen. Er sah, daß sich um die Kuppel ein starker Schutzschirm aufgebaut hatte. Er widerstand allem, was draußen vor sich ging. Die unterirdischen Energiestationen wurden von den Erschütterungen ebenfalls zerrissen. Rauchende, schwarze Löcher blieben in der Senke zurück, und oben in der Luft erklang ein Kreischen und Jaulen.

Keines der Prallfelder existierte mehr. Die Würmer zuckten und stürzten dem Boden entgegen. Sie orientierten sich an der Kuppel und suchten sie zu erreichen. Sie prallten gegen den Schutzschirm und vergingen in grellen Blitzen. Samkar erkannte, daß Implosionen stattfanden. Die Würmer stürzten in sich zusammen und erzeugten einen Sog, der alles an sich riß, was nicht irgendwie in der Planetenkruste verankert war. Der Boden unter den Füßen des Metallenen bebte und wankte. Der Steilhang wölbte sich nach außen und brach zusammen. Die Ebene über ihm sackte nach unten ab, und Samkar rannte davon, um sich in Sicherheit zu bringen und den Auswirkungen der Phänomene zu entgehen, die sich rasch nach allen Seiten ausbreiteten. Es waren Vorgänge, wie sie ihm nicht geläufig waren, Reaktionen von Dingen, die aus der Negasphäre stammten. Er hütete sich, unter diesen Umständen erneut den Distanzlosen Schritt zu tun.

Ein Orkan brach über die Senke herein. Er wühlte den Staub auf und riß die Kuppel mit sich fort. Ein Donnerschlag drang an Samkars Ohren. Irgendwo in dem Sturm krachte es metallisch. Eine Explosion erfolgte, dann war es still. Der durch den Sog entstandene Wind trieb die Staubwolken langsam davon. Die Sicht klärte sich, und Samkar sah, daß das eingetreten war, was er sich gedacht hatte. Die Kuppel war an den gegenüberliegenden Rand der Senke getrieben worden und dort zerschellt. Der Schutzschirm war zusammengebrochen. Die Einzelteile lagen verstreut herum.

Durch den Sand schleppte sich ein Wesen. Es war der Fleischberg, den er in dem Ruheraum entdeckt hatte. Er irrte ziellos durch die Senke und stieß immer wieder einen lauten Ruf aus.

“Syberberg!” verkündete er, und seine Stimme klang heiser und holprig.

Der Name sagte Samkar wenig. Er verstand nur, daß der Klotz etwas oder jemanden suchte, dessen Name Syberberg war. Er prägte sich ihn ein und schob sich zwischen zwei wackelnden Felsen zurecht.

Aus dem schwarzen Feld am Himmel glitt eine leuchtende Aura. Sie vollführte eine hastige Bewegung und stieg zwischen den drei übriggebliebenen Würmern hinab in die Senke. Die Auro besaß die Form eines Lebewesens und war winzig klein. Sie landete neben den Trümmern der Kuppel. Die Aura erlosch.

Ein Wesen, so klein wie ein Zwerg, stand im Staub. Es hielt ein Steuergerät in der Hand und streckte es nach oben. Der taumelnde Flug der drei Würmer stabilisierte sich. Sie formierten sich zu einem Dreierpulk. Sie berührten sich gegenseitig und kamen dann zur Ruhe.

Der Zwerg setzte sich in Bewegung. Er eilte mit kleinen Schritten durch die Senke auf den Fleischberg zu.

“Syberberg”, stieß der Klotz noch immer hervor und taumelte weiter. Er merkte

nichts von der Annäherung des Zwerges.

Samkar verschwand von seinem Standort und tauchte im Rücken des Zwerges wieder auf. Er folgte ihm lautlos und versuchte, dessen Existenz zu ergründen. Er konnte nichts entdecken, was seine Vermutung untermauerte. Irritiert blieb er stehen. Die beiden unterschiedlichen Wesen waren höchstens untergeordnete Hilfskräfte.

Wo aber steckte Tarok, die Ausgeburt der Negation?

Der Zwerg hatte den Fleischberg fast erreicht.

“Was schreist du immer nach Syberberg?” schrillte er. “Syberberg existiert nicht mehr. Aber ich bin da. Also höre mit dem Lamentieren auf!”

Der Fleischklotz wuchtete sich herum. Zwei Stielaugen richteten sich auf den Zwerg.

“Du bist für seinen Tod verantwortlich”, brummte er. “Du hast ihn auf dem Gewissen. Der arme Syberberg!”

Die Stielaugen änderten ihre Position. Sie blickten an dem Zwerg vorbei und über ihn hinweg. Der Kleine fuhr herum. Dicht vor ihm stand Samkar.

“Eine Maschine!” schrillte er. “Nein, du kannst keine Maschine sein. Du bist einer von diesen Umgewandelten. Geh fort, störe uns nicht!”

Seine Stimme besaß etwas Lauerndes, Forderndes.

Samkars Verwirrung stieg. Er deutete hinüber zu den Trümmern.

“Hast du nicht mehr dazu zu sagen?” fragte er. “Das dort ist mein Werk. Ich habe Tarok ins Handwerk gepfuscht! Richte das deinem Herrn aus!”

“Du kannst Türme und Kuppen zerstören”, lachte der Zwerg. “Aber du kannst mich nicht aufhalten!”

Samkar wich ein wenig zurück. Seine Gedanken jagten sich. Er begriff, daß er einen Fehler machte. Er wußte nur nicht welchen. Reglos stand er da und beobachtete, wie sich der Zwerg von dem Fleischklotz einen Arm geben ließ. Er stieß an ihm hinauf und setzte sich in die Mulde auf der Oberseite des Körpers.

Augenblicklich empfand Samkar die Drohung. Sie ging von den beiden Wesen aus, die er bisher als relativ harmlos eingestuft hatte. Der Zwerg schwang sein Steuergerät und richtete es auf den Metallenen.

“Ich erkenne dich jetzt!” schrie er. “Du bist der schielende Bote der Kosmokraten. Ich habe von dir gehört. Schade!”

Samkar wich zurück. Er begriff jetzt, welchen Fehler er gemacht hatte. Die beiden Einzelwesen waren für ihn kein Problem. Zusammen und durch den körperlichen Kontakt bildeten sie eine Symbiose. Und diese Symbiose war Tarok.

Tarok, das negative Pendant zu Tiryk.

“Ja”, schrie Tarok. “Du bist mir in die Falle gegangen. Du kannst mich nicht aufhalten und wirst mich nicht hindern, mein Ziel zu erreichen. Oder glaubst du, ich hätte nicht damit gerechnet, daß die Kosmokraten ihre Handlanger schicken?”

Samkar fixierte das Wesen. Der Zwerg brach in schallendes Gelächter aus. Er schaukelte auf dem Klotz hin und her und stieß ihn an.

“Was hältst du davon?” fragte er. “Sybergs Erlöschen hast du längst verschmerzt. Ich biete dir so viel Abwechslung, daß du eigentlich gar nicht mehr an ihn denken dürftest. Du wirst sehen, bald hast du den Namen vergessen!”

Er betätigte einen Punkt des Steuergeräts. Samkar reagierte, aber es war zu spät. Eine Gravitationsfessel griff nach ihm und riß ihn zu Boden. Sie zog seinen Körper schraubenartig zusammen. Der Metallene versteifte sich, aber seine Kräfte waren zu schwach gegen das Feld, in dem er sich befand. Die Schraube zog sich enger zusammen, und irgendwann würde der Zeitpunkt eintreten, an dem die Belastbarkeit seines Körpermaterials zu Ende war.

Wieder lachte der Zwerg, der der bestimmende Teil Taroks war.

“Sie werden dir keine Träne nachweinen, deine Kosmokraten”, rief er. “Du bist nur ein Sklave ihrer Intrigen. Warum kommst du nicht auf unsere Seite? Aber nein, was rede ich. Du bist aus einem Stoff gemacht, der sich mit der Negasphäre nicht verträgt. Dein Schicksal ist besiegelt, die nächste Stufe des Feldes wird dich töten!”

Dank seines einen, schielenden Augen konnte Samkar erkennen, wie sich der Finger von dem einen Punkt des Steuergeräts hob und auf den nächsten niedersank. Sein Körper war angespannt wie eine Bogensehne. Er spürte den Bruchteil einer Sekunde, in dem der Druck von ihm wich. Im nächsten brach die Gewalt verzehnfacht über ihn herein.

Samkar spürte das Ziehen und Zerren, aber die Macht des Steuergeräts erreichte ihn nicht mehr. Er hatte den richtigen Augenblick erwischt. Er bekam nicht mehr mit, wie der Zwerg enttäuscht auf die Stelle starrte, die jetzt leer war. Tarok tobte und brauchte einige Zeit, um sich zu beruhigen und an seine eigentliche Aufgabe zu denken.

5.

Das Schiff schrie, und doch entsprach dies nicht der Wahrheit. Die GHAUNDWER konnte nicht schreien, denn eine Positronik konnte keinen Schmerz empfinden. Dennoch schrien die Wände, die Decken und die Fußböden. Das Keilschiff befand sich bis in die letzte Schweißnaht in einem Zustand der Raserei.

Nur Tlagalagh meldete sich nicht. Die Miniaturstadt stellte sich tot, und Jen Salik rief in das Mikrofon, was er wollte. Er erhielt keine Antwort und fragte sich, ob das Produkt aus der Frühzeit des Universums noch existierte, oder ob unbegreifliche Kräfte es zerstört hatten.

Ein Blick auf den Bildschirm zeigte ihm, daß die GHAUNDWER sich auf den Raumhafen hinabsenkte. Dort war alles beim alten. Die Gebäude standen an ihren Plätzen, der Belag wies keinerlei Beschädigungen auf.

Ein tröstlicher Anblick in dem Chaos, das auf der übrigen Oberfläche ausgebrochen war.

“Etwas stimmt nicht mit mir”, meldete sich das Schiff. “Überall empfangen ich akustische Äußerungen, die es nicht geben dürfte. Wie soll ich mich verhalten?”

“Die Schutzschirme verstärken und nach einer Möglichkeit suchen, die

vermutlich psionischen Phänomene einzudämmen", erwiderte der Ritter der Tiefe. "Laß dir etwas einfallen!"

Quiryleinen im Sessel des Waffenmeisters begann schallend zu lachen. Der Orbiter wandte den Kopf und starrte seinen Ritter ausdruckslos wie immer an.

"Gegen die Schattenboten ist kein Schirm gewachsen", dröhnte seine Stimme durch die Bugzentrale. "He, Jen, weißt du, daß die dort unten einfach ihre Augen verschließen? Sie tun gut daran. Sie haben sowieso nicht mehr lange zu leben!"

Salik sah, daß Quiryleinen nach der Schaltleiste griff, die in die rechte Sessellehne eingelassen war. Er wollte die Gurte lösen oder etwas anderes veranlassen. Saliks Hand schoß vor und aktivierte das Notprogramm. Quiryleinen blieb an den Sitz gefesselt, und der Ritter der Tiefe blockierte seine Gurtautomatik. Danach hob er das Notprogramm auf. Quiryleinen stieß einen zornigen Ruf aus.

"Der Orbiter ist nicht mehr Herr über seine Positronik", stellte das Schiff fest. "Er bleibt vorläufig sitzen."

"Sitzenbleiben! Sitzenbleiben!" schrie der Reanimierte. "Ich hasse es, immer nur sitzenzubleiben. Wenn ich gelandet bin, wird es euch schlimm ergehen. Mein Herr wird nicht zulassen, daß ihr mich zu eurem Gefangenen macht!"

"Wer ist dein Herr?" fragte Jen rasch.

"Wer? Tarok natürlich. Aber das wißt ihr doch!"

Das Keilschiff hatte weiter an Höhe verloren und blieb zwei Kilometer über dem Raumhafen hängen. Die Schreie hörten auf, die Phänomene verschwanden so abrupt, wie sie aufgetreten waren. Der Orbiter strich über die Gurte, die ihn an den Sitz fesselten.

"Was habe ich gerade gesagt, Jen?" wollte er wissen. Das Schiff spielte ihm die Aufzeichnung vor. Quiryleinen protestierte.

"Das kann nicht sein", begehrte er auf. "So etwas würde ich nie sagen!"

Kein Zweifel, seine Positronik war von den Erscheinungen beeinflusst worden. Warum hatte es dann die Schiffsspositronik nicht erwischt?

Salik beantwortete sich die Frage damit, daß in Quiryleinens Orbitergehirn ein paar Dinge abliefen, über die er keine Kontrolle hatte. Sie mußten es gewesen sein, die die Positronik aus dem Konzept gebracht hatten.

Er ließ erneut eine Verbindung mit dem Raumhafen schalten. Dasselbe gelangweilte Gesicht wie zu Beginn musterte ihn.

"Ich sehe, daß du landest, also tu es und laß mich zufrieden. Es finden keine Formalitäten statt. Du kannst direkt zur Stadt gehen oder mit einem Beiboot oder einem Gleiter hinfliegen."

"Ich habe verstanden", sagte Salik leise. "Aber erkläre mir eines. Die Situation wird immer schlimmer. Die Gebäude sind teilweise eingestürzt, in Naghdal herrscht das Chaos. Warum reagieren die Hohen Diener nicht? Wo sind die Domwarte?"

Der Beamte starrte ihn sekundenlang verständnislos an. Dann sah Salik, wie er sich bewegte. Die Verbindung erlosch. Der Raumhafen hatte abgeschaltet.

"Da kann man dann nichts machen", nahm Quiryleinen dem Ritter die Worte

aus dem Mund. "Sehen wir selbst, wo wir bleiben!"

In der Ebene westlich des Raumhafens stiegen reihenweise Sandfontänen auf. Sie bewegten sich in Richtung Sonnenuntergang, und sie hinterließen lange, dunkle Furchen. Sie pflügten die Oberfläche einfach um, und ihre Gräben waren bis zu zwanzig Meter tief. Es war, als führe ein unsichtbarer Riese mit seinem Pflug über Khrat. Es gab nichts und niemand, der den Vorgang aufhalten konnte. Ich etwa? fragte Jen sich. Wie kann ich es verhindern? Wer hilft mir? Besitzt Tlagalagh tatsächlich so große Kräfte, daß sie den Planeten retten kann? Und den Dom?

Er spürte das unbändige Verlangen in sich, aus dem Schiff zu stürmen, zur Stadt zu fliegen und in den Dom zu eilen, um die Ritterweihe zu empfangen. Aber das war absurd. Niemand wußte von seiner Ankunft oder wollte von ihr Kenntnis nehmen.

Das Keilschiff setzte auf, und Salik erhob sich und gab die Gurte des Orbiters frei. Quiryleinen hatte seinen Raumanzug seit längerer Zeit an, und Salik stieg ebenfalls in das elastische Gebilde hinein, das das Schiff für ihn bereithielt. Er suchte den Hangar auf, in dem die Miniaturstadt ruhte. Der Orbiter begleitete ihn.

Diesmal verzichtete der Ritter der Tiefe darauf, die Stadt zu betreten. Er unterhielt sich mit ihr über Funk.

"Deine Einschätzung trifft zu", sagte er hastig. "Die Realität hat meine schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Auf Khrat stimmt nichts mehr. Nicht einmal die Bewohner sind mehr normal. Es ist, als hielte sich überhaupt kein Lebewesen mehr auf Khrat auf."

"Ich muß dir zustimmen", antwortete Tlagalagh. "Der böartige Einfluß aus der Negasphäre ist stark. Tarok muß über eine ansehnliche Armee verfügen, daß er so auftrumpft. Es ist höchste Zeit."

"Ich werde dich jetzt allein lassen. Ich fliege mit einem Gleiter zum Dom, um nach den Domwarten zu sehen!"

"Du darfst nicht ohne mich gehen, Igsorian von Veylt. Du kehrst zum erstenmal in deiner Existenz dorthin zurück, wo du geweiht wurdest. Hier erhieltest du dein Wissen und deine Aura. Aber dein Salik-Körper verfügt nicht über jene psionische Komponente, die nur bei der Ritterweihe vermittelt wird. Du wirst geweiht werden, falls bis dahin der Dom noch existiert. Wenn du gehst, dann muß ich dabei sein. Du mußt mich sofort an den Eingang des Domes bringen, Igsorian!"

Salik hatte es längst aufgegeben, das Relikt aus ferner Vergangenheit nach den jeweiligen Beweggründen zu fragen. Es hätte keinen Sinn gehabt. Wichtig war allein, daß sie handelten. Er holte einen Gleiter und flog in den Hangar hinein. Mit Hilfe eines Traktorstrahlprojektors lud er den Würfel in den Gleiter hinein. Quiryleinen stieg ein, Salik folgte. Er setzte den Projektor ab und beugte sich über die Kontrollen. Eine halbe Minute später flog der Gleiter aus dem Schiff hinaus. Hinter ihm glitt das Hangarschott zu. Die GHAUNDWER aktivierte den Schutzschirm.

“Gute Reise!" wünschte sie. “Ich verfolge alles mit!"

“Danke!" sagte Salik. Er entdeckte die schwarzen Wolken, die von Osten heranbrausten und Kurs auf die Stadt hielten. Gleichzeitig wurde der Gleiter von einer unsichtbaren Faust erfaßt und leicht nach unten gedrückt. Der Raumhafen mit seinen Gebäuden verschwand und machte einer milchigen Flüssigkeit Platz, in der der Gleiter stecken blieb. Die Triebwerke bewegten ihn nicht mehr vorwärts und liefen heiß. Salik schaltete sie ab und starrte aus der durchsichtigen Kanzel hinaus. Er konnte nicht feststellen, was das da draußen war. Er rief das Schiff, doch die GHAUNDWER gab keine Antwort. Es hätte den Terraner auch gewundert, wenn es eine Verbindung gegeben hätte. Er gab Tlagalagh zu verstehen, wie die Lage aussah.

“Eine schöne Überraschung", kommentierte die Stadt. “Aber es ist mir klar, daß die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt werden konnte. Die Mittel der Negation sind beeindruckend. Wir müssen nach einer anderen Möglichkeit suchen, einen Ausweg zu finden. Kannst du auf mechanischem Weg eine Sonde ausschleusen?"

“Ich werde es versuchen!"

Er rief die kleine Positronik des Gleiters ab. Es gab mehrere Sonden, die in kleinen Kammern an der Außenseite steckten. Sie ließen sich ausschleusen und hingen dann an den Verbindungskabeln. Weiter als fünf Meter konnten sie sich nicht entfernen. Das reichte kaum aus, um einen Erfolg zu erzielen.

Dennoch wollte er es probieren. Quiryleinen machte ihn darauf aufmerksam, daß sich die Konsistenz und Farbe der Masse draußen veränderte. Sie wurde durchsichtiger, und nach einer Viertelstunde war sie fast völlig verschwunden. Es gab einen kurzen Ruck. Der Gleiter hing über dem Raumhafen und fiel wie ein Stein in die Tiefe. Noch ehe Salik reagieren konnte, aktivierte sich das Notprogramm. Der Antigrav nahm den Betrieb auf und fing den Gleiter dicht über dem Boden ab. Das Hecktriebwerk aktivierte sich, das Fahrzeug setzte seinen Weg fort, den es zuvor begonnen hatte.

“...dung wiederhergestellt", sagte das Schiff. “Seit eurem Verschwinden sind achtzehn Stunden Normzeit vergangen. Es ist der Morgen des darauffolgenden Tages!"

Salik riß den Kopf hoch. Tatsächlich stand Ygmanohr weit im Osten über dem Horizont. Sie war vor etwa einer Stunde aufgegangen.

“Dann sind wir in ein Zeitfeld geraten, das uns aufhielt", stellte er fest. “Was ist inzwischen geschehen?"

“Am Raumhafen nichts!"

Salik lenkte den Gleiter in einem weiten Bogen über das Landefeld bis zu den Gebäuden hin. Er beschleunigte und hob das Fahrzeug über die Flachdächer hinweg. In der Ferne tauchte sie Silhouette von Naghdal auf.

Hinter seinem Rücken polterte es. Er fuhr herum und versteifte sich. Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Er brachte kein Wort hervor. Er sah eine Bewegung neben sich. Quiryleinen hatte aus einem Schubfach eine Waffe gerissen und richtete sie auf den fremden Eindringling, der allem Anschein nach

ein Mutant war.

Das war es nicht, was Salik hatte erstarren lassen. Es war viel schlimmer. Automatisch dachte er an die Mächte des Chaos, die ihm wieder einen Streich spielten.

“Schieß endlich!” formulierten seine Lippen den lautlosen Wunsch. Seine Gedanken waren verwirrt, und er benötigte Sekunden, um wieder klar denken zu können. Er riß den linken Arm hoch und schlug Quiryleinen die Waffe aus der Hand. Langsam kam er aus dem Sessel hoch und starrte sein Gegenüber aus zusammengekniffenen Augen an. Er stellte fest, daß die Überraschung des anderen nicht viel geringer war.

“Hallo, Jen Salik”, sagte Jen Salik. “Kommst du von jenseits der Materiequellen?”

Mit Ausnahme der Kleidung und des Maskottchens auf dem Arm war es sein getreues Ebenbild, dem er gegenüberstand. Es war ein schwächlicher Mann mit einem schmalen Kopf und einer etwas zu groß geratenen Nase. Sein Gesicht war leicht gerötet, und die graublauen Augen sahen ihn bittend an. Das braune Haar war etwas länger als gewohnt, das Kinn spitz. Es war ein richtiger Doppelgänger, und er hob in menschlicher Manier die Handflächen, um seine Harmlosigkeit und seine guten Absichten anzuzeigen.

“Wer... wer... bist du?” stammelte er. Er sprach die Sprache der Mächtigen, und Jen stellte fest, daß seine Stimme ein wenig anders klang als seine eigene. Rauher und dunkler. Und die Augen des anderen leuchteten stärker als seine eigenen, so als hätten sie schon mehr als nur die Unendlichkeit gesehen.

“Wenn du es nicht weißt, wer kann es sagen?” antwortete Salik ironisch. “Ich bin...”

“Warte!” Der Fremde fiel ihm ins Wort. “Ich weiß es. “Ich bin in der Lage, deine Aura zu erkennen. Und bei Khrat, dies können mit Ausnahme der Domwarte nur drei Wesen in dieser großen Galaxis, die Norgan-Tur heißt. Du bist Igsorian von Veylt. Du bist der letzte Ritter der Tiefe!”

Jetzt war es an Jen Salik zu staunen. Es schien sich herumgesprochen zu haben. Die Aussage des Fremden, daß er die Aura erkennen konnte, erklärte einiges.

“Du mußt einer der Domwarte sein”, riet er. “Oder täusche ich mich da?”

“Ich bin ein Sikr”, sagte der Fremde schnell. Er deutete auf das krötenähnliche Wesen auf seinem Arm. “Wir gemeinsam sind der Sikr. Wir sind einer der drei Lebenswächter Norgan-Turs. Es hat immer drei gegeben, und wir haben uns aufgemacht, Khrat und dem Dom zu Hilfe zu eilen. Jetzt finden wir dich, Igsorian von Veylt. Du also bist jenes Wesen, das damals anstelle des echten Igsorian die Reiterweihe erhielt. Du bist der Bastard!”

Er streckte die Hände nach vorn, als wollte er sich auf Salik stürzen. Dann jedoch schien er selbst zu erkennen, daß etwas an seiner Theorie nicht stimmte. Er schüttelte den Kopf.

“Nein”, sagte er, “so kann es nicht gewesen sein. Es muß etwas geben, das ich nicht weiß. Ich hätte Samkar fragen sollen, wie es wirklich war. Aber hätte er mir die ganze Wahrheit gesagt?”

Salik beobachtete den Doppelgänger genau. Er nannte sich und seinen Begleiter einen Sikr. In seinem Ritterwissen waren die Informationen über die Sikr enthalten. Sie waren die Lebenswächter, und es hatte immer nur drei gegeben.

“Du hast recht. So war es nicht!” Er deutete mit der Hand auf einen der Sitze und ließ sich selbst wieder im Pilotensessel nieder.

Wort für Wort berichtete er dem Sikr, wie es gewesen war. Er sprach von Harden Coonor, der sein Ritterwissen an ihn verloren hatte. Coonor war ums Leben gekommen, aber das Wissen und die Ritteraura waren erhalten geblieben. So kam es, daß ein Terraner namens Jen Salik der Ritter Igsorian von Veylt war, der letzte der alten Ritter der Tiefe.

“Es erklärt nicht alles”, schloß Jen. “Es erklärt nicht, warum ich in Norgan-Tur einen Doppelgänger besitze, der die Funktion eines Sikr ausübt.”

Der Sikr schwieg lange. Er wich dem Thema aus und nannte zunächst seinen Namen. Er benötigte Zeit, um nachzudenken. Der Gleiter hatte inzwischen weiter seinen Kurs verfolgt und näherte sich Naghdal.

“Es kann daran liegen, daß ein geistiger oder psionischer Zusammenhang zwischen uns besteht”, sagte Arn-Syr-Vaboff. “Es kann auch eine bloße Laune der Natur sein. Oder ein Zusammenspiel von beiden Faktoren. Ich weiß es nicht. Ich begreife es noch immer nicht. Und der Tote an deiner Seite verwirrt mich noch mehr. Ist es üblich geworden unter den Rittern der Tiefe, daß sie sich Tote als Begleiter oder Orbiter aussuchen?”

Jen Salik schluckte. Er erkannte den moralischen Vorwurf sehr gut, den der Lebenswächter ihm machte.

“Er war mein treuester Orbiter, der Kommandant aller Orbiterflotten, die der Befehl Armadan von Harpoons einst ins Leben rief. Er war ein künstliches Wesen.”

Die Erklärung stellte den Sikr zufrieden. Wieder sprach Arn-Syr-Vaboff. Das Wesen auf seinem Arm griff nach einem Stab und steckte ihn in den Mund. Salik sah, daß es eine Pfeife war.

“Du bist zur rechten Zeit gekommen, Ritter von Veylt”, grollte Bellert dann. “Die Wolken über Naghdal ziehen sich immer weiter zusammen. Sie werden bald mit dem Angriff beginnen. Und Samkar hat sich noch nicht blicken lassen. Es muß ihm etwas geschehen sein. Er hat den Drahtzieher des Angriffs der Schattenboten gesucht.”

Da war wieder dieser Name, mit dem Salik nichts anfangen konnte. Er grub in seiner Erinnerung, ob ihm der Name schon irgendwo begegnet war. Er konnte es nicht sagen.

“Wer ist dieser Samkar?” wollte er wissen.

“Es ist dein...” Vaboff verstummte.

“Wir dürfen es dir nicht sagen. Vielleicht verletzen wir damit die Gefühle des Metallenen”, fügte Bellert hinzu.

“Also gut”, sagte Salik. “Es ist nicht so wichtig. Wichtiger ist, wo wir die Domwarte finden und wie wir sie dazu bewegen können, endlich etwas zu tun!”

Der Gleiter erreichte Naghdal. Salik sah die Stadt zum erstenmal. Aus seinem

Ritterwissen wußte er, daß sie aus schalenförmigen Gebäuden bestand, die meist leer standen. Die Stadt war immer nur dann voll bewohnt, wenn Feierlichkeiten anläßlich der Ritterweißen stattfanden. Das war seit Ewigkeiten nicht mehr der Fall gewesen. Jetzt waren von den Gebäuden nur noch Trümmer übrig, ein Haufen Schutt in Hufeisenform, an dessen offenem Ende der Dom aufragte.

Tlagalagh meldete sich über die Funkanlage.

“Es wird Zeit, mich an mein Ziel zu bringen. Du scheinst es vergessen zu haben, Igsorian!”

“Ich habe es nicht vergessen”, sagte Salik. Er aktivierte einen zusätzlichen Schutzschirm um das Prallfeld des Gleiters. Dicht über den Trümmern der Stadt raste das Fahrzeug dahin und hielt fünf Minuten später unmittelbar vor dem Dom an. Salik senkte es auf den Boden ab und öffnete den Einstieg. Er griff nach dem Projektor und bugsierte den Würfel hinaus vor den Dom.

Unter der Tür stand ein Wesen mit einer Strahlwaffe.

“Rufe die Domwarte!” erklärte Salik. “Sie müssen endlich etwas unternehmen!”

“Ich selbst bin Orag, der Zeremonienmeister”, antwortete das Wesen. “Ich habe die Wache für den Vormittag übernommen. Aber wer bist du? Was willst du von... Hat Samkar dich...”

Er war mit jedem Wort unsicherer geworden. Jetzt warf er die Waffe weg und rannte in den Dom hinein. Sie hörten ihn schreien. Er verkündete, daß Samkar recht berichtet hatte.

“Entferne die beiden Türen”, verlangte Tlagalagh. “Sie gehören nicht zur eigentlichen Einrichtung des Domes!”

Salik richtete den Projektor auf die Tür und riß sie aus der Fassung. Die Innentür kam gleich mit, und er transportierte sie ein Stück zur Seite und legte sie neben einer der zerstörten Behausungen ab. Jetzt lag der Eingang des Domes vor ihm, wie er ihn in “Erinnerung” hatte.

“Stelle mich unter den Torbogen”, fuhr die Stadt fort.

Salik tat auch dies. Als der Würfel genau unter dem Bogen ruhte, kamen die Domwarte herbei. Sie drängten hinaus und umringten den Ritter der Tiefe.

“Igsorian von Veylt”, verkündete Orag. “Du bist tatsächlich zurückgekehrt. Aber du bist nicht mehr der, der einst auszog, um als Igsorian von Veylt für den Ritterorden zu kämpfen. Ist das richtig?”

“Das ist richtig. Ich bin ein anderer. Ich bin der Terraner Jen Salik, und ich bin meinem inneren Drang gefolgt, der mich zur Ritterweihe nach Khrat rief. Und ich beugte mich dem Wissen der Miniaturstadt in ihrem Würfel, die vor langer Zeit schon den Hilferuf des Domes empfing. Warum habt ihr ihn nicht gehört?”

Mit den Domwarten war in der kurzen Zeit, in der sie den Ritter anblickten, eine Verwandlung vorgegangen. Ihre Gestalten hatten sie gestrafft, die bisher stumpfen Augen leuchteten. Sie bewegten sich entschlossen, und Orag antwortete:

“Wir waren lange tot. Zu lange. Du kennst die Zeit, die seit der letzten Ritterweihe vergangen ist. Dieser Dom und wir Domwarte waren nur noch Mumien in einer toten Einrichtung. Wir lebten nur für den längst verblaßten Ruf

dieser Institution. Wundert es dich? Nichts im Diesseits hat ewig Bestand. Auch der Dom wird eines Tages untergehen. Jetzt aber darf er es nicht. Sieh ihn dir an!"

Salik betrachtete die Fassade. Das Metall war bisher matt gewesen, aber jetzt begann es zu glänzen. Es erhielt eine Oberfläche, daß sich alle darin spiegelten und die Trümmer der Behausungen der Domwarte und ein Teil der zerstörten Stadt sichtbar wurden. Salik starrte die gebogene Fläche an. Täuschte er sich, oder gab sie für einen winzigen Augenblick den Zustand wieder, wie er vor der Zerstörung gewesen war?

"Er leuchtet", fuhr Orag fort. "Er reagiert auf deine Anwesenheit, Ritter von Veylt. Er weiß, daß du da bist und ihn beschützen wirst. Die Wolken dort oben sammeln sich zum Angriff. Aber sie werden es nicht schaffen. Wir werden wie ein Mann vor dem Dom stehen und ihn verteidigen. Wenn du uns anführst!"

"Ihr werdet in den Schutz des Domes zurückkehren", sagte Jen Salik. Seine Stimme hatte sich ein wenig verändert. Er sprach, als hätte er hier zu befehlen. Die Domwarte nahmen es widerspruchslos hin. Das Wort eines Ritters der Tiefe war für sie Gesetz.

Sie erkannten auch den Sikr. Es wunderte sie nicht, daß er das exakte Ebenbild Jen Saliks war. Sie nahmen es kommentarlos zur Kenntnis. Sie versammelten sich um die Stadt und warfen einen Blick durch den roten Fleck in das Innere des milchig-trüben Würfels. Sie ließen Ausrufe der Bewunderung hören. Eine solche Stadt hatte noch keiner von ihnen gesehen. So etwas gab es nicht in Norgan-Tur. Salik erklärte ihnen, was es mit der Stadt auf sich hatte.

Ein Rauschen klang in der Luft auf. Die Wolken, die glitzernd und drohend über der zerstörten Stadt hingen, bewegten sich. Sie zogen auseinander und kreisten den Dom ein.

Der Zeitpunkt war gekommen.

"Hinein mit euch", herrschte Salik die Domwarte an. "Seht zu, daß ihr nicht sterbt vor Angst!"

Die hundertsechzehn Angehörigen verschiedener Völker Norgan-Turs verschwanden unter dem Torbogen und zogen sich auf die Empore zurück, auf der sie jahrzehntelang meditiert hatten.

Der Sikr hatte sich ein Stück weit entfernt. Salik sah, wie Vaboff und Bellert die Augen schlossen. Der Sikr entmaterialisierte. Sekunden später kehrte er mit einem vogelähnlichen Wesen zurück. Noch zweimal verschwand er, dann war seine Streitmacht komplett, die er von Kartlebec mitgebracht hatte. Er stellte die Wesen Salik und dem toten Orbiter vor.

"Sie gehörten zu einer der reichsten Familien des Planeten", sagte er. "Leider wurde Rogriffer, ihr Familienoberhaupt, getötet. Sie haben sich mir angeschlossen. Sie werden mir helfen, das psionische Prinzip aufzuspüren, das hinter dem Angriff steckt."

"Wir haben es gefunden", verkündete der Observer.

"Wir wissen, wie es sich aufbaut. Wenn wir es mit mentaler Kraft stören können, dann werden wir den Angriff abschlagen."

“Wie ist es euch gelungen?” Der Sikr war starr vor Staunen. Er hielt es nicht für möglich, daß die drei Wesen mehr herausgefunden haben sollten als er. Er warf einen zweifelnden Blick auf den Observer.

“So!”

Der Observer nahm den Kopf ab. Salik stieß einen unterdrückten Schrei aus. Er hatte den Observer für ein normales Wesen gehalten. Er hatte sich getäuscht. Der Observer hielt den Kopf unter dem Arm. Über seinem Rumpf war etwas, das die Luft verzerrte.

“Die Ausstrahlung!” stieß der Sikr hervor. “Welcher von beiden bist du? Warum hast du dich bisher verborgen?”

“Die zweite Frage kann ich dir nicht beantworten”, donnerte die laute Stimme des Unsichtbaren. “Die erste wohl. Ich bin Urleskall von Ölskoll!”

Das Rauschen am Himmel wurde stärker. Die Wolken verdunkelten den roten Schein der in normalem Zustand gelben Sonne Ygmanohr. Im Hintergrund entstanden in Bodennähe kaum erkennbare Luftwirbel.

“Es sind die Schattenboten. Sie kommen, um den Wolken den Weg freizumachen”, verkündete Urleskall. Er entledigte sich ganz seiner Maske und war jetzt nur von dem Sikr Vaboff-Bellert richtig zu erkennen. “Schließt euch zusammen. Stellt euch unter den Torbogen des Domes, damit euch nichts geschieht!”

Jen Salik spürte, wie er weiche Knie bekam. Was jetzt kam, war für seine Begriffe eine Nummer zu groß für sie alle. Und dennoch mußten sie es wagen. Er blickte in die Runde, während er sich mit Babmandel, Quiryleinen und Gannech-Manzule langsam unter den Torbogen zurückzog.

Was jetzt kam, war mehr als ein Kampf der Titanen. Es war der Kampf um die Zukunft des ganzen Universums. Wie es schien, hatten sich alle verantwortlichen und fähigen Kräfte eingestellt, um gegen die Mächte des Chaos anzutreten.

Nur einer fehlte. Der geheimnisvolle Samkar ließ sich nirgendwo blicken.

Arn-Syr-Vaboff hatte sich ungefähr dreißig Meter vom Dom entfernt. Neben ihm flimmerte die Luft. Das war Urleskall, der zweite Sikr, der in der Gestalt des Observers auf Kartlebec gelebt hatte. Die beiden Lebenswächter blieben stehen und bildeten eine geistige Einheit.

“Ihr könnt ihnen nicht helfen”, kam die Stimme der Stadt über Funk bei Salik an. “Ihr müßt warten. Die Schattenboten sind nur die Wegbereiter. Je weniger von ihnen durchkommen, desto weniger Wolken werden sich zum Angriff formieren können. Das ist das psionische Prinzip, das der Observer und seine Begleiter herausgefunden haben. Die Schattenboten, verkörpert durch die Luftwirbel, legen die Psispuren für die Wolken. Und wenn die Wolken ihr Feld aufgebaut haben, dann wird *er* erscheinen, der den Angriff auf Norgan-Tur seit Jahrtausenden lenkt.”

Jen Salik blickte Babmandel und Gannech-Manzule an. Die beiden schoben sich langsam rückwärts in den Dom hinein. Babmandel schwieg, der Thamys brummelte etwas, was keiner verstand. Neben ihm drängten sich ein paar Domwarte

und stellten Fragen.

“Seid still”, mahnte Salik. “Stört die Sikr nicht bei ihrer Konzentration!”

Quiryleinen drängte sich zwischen ihn und den Würfel. Der Tote sah ihn an. Er hob die rechte Hand.

“Sie kommen”, flüsterte er. “Und die Stadt baut ein energetisches Gebilde auf. Sie siebt es langsam in Richtung der beiden Sikr voran.”

Salik aktivierte die Ortung seines Einsatzanzugs. Er schloß den Helm und versuchte, mit Hilfe der Infrarotortung die heranfegenden Wirbel, zu erkennen. Sie rasten durch die Stadt und pflügten alles um, was sowieso schon zerstört war. Sie erreichten die Enden des Hufeisens und berührten den Boden, der noch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Jen Salik spürte ein leises Zupfen in seinem Bewußtsein. Übergangslos wurde er Bestandteil eines mentalen Gedankenrings. Er sah jetzt durch die Augen der beiden Sikr und durch die Augen von etwas anderem. Er erkannte die Luftwirbel mit ihren fratzenhaften Gesichtern. Sie hatten ihre Bewegung verlangsamt, doch sie stellten sie nicht ein.

Jetzt! vernahm er eine lautlose Stimme. Er konzentrierte sich und versuchte, den Schattenboten etwas entgegenzuwerfen. Er handelte instinktiv so, weil er erkannte, daß die beiden Sikr ihre ganzen Fähigkeiten darauf konzentrierten, eine psionische Mauer zu errichten.

Ein unwirklicher Kampf begann. Jeder der Sikr stand gleichzeitig gegen hundert und mehr Schattenboten. In der Ferne tauchten neue Scharen von ihnen auf und rissen Furchen in den Untergrund.

Der Kampf war nicht beschreibbar. Es war ein Hin- und Herwogen unfäßbarer Kräfte, ein Messen der eigenen Ausdauer und Stärke, ein Duell der Macht des Psi. Dazu kam die bösertige Ausstrahlung, die alle diese Gebilde besaßen. Sie wirkte lähmend auf alles, was sich in ihrer Nähe befand.

Die Mauer wuchs. Die Kraft kam aus Tlagalagh, der Stadt aus der Frühzeit des Universums. Sie stärkte die beiden Sikr, und neben ihr verblaßte der winzige Funke, den Salik durch sein eigenes geistiges Bemühen entfacht hatte.

Ein Heulen klang auf. Einer der Schattenboten verlor an Bewegungsenergie. Aus dem flirrenden Luftwirbel schälte sich die Fratze, die Bestandteil eines ballähnlichen Gebildes war, das rasch rotierte und an den Seiten ein wenig von seiner Substanz verlor. Das Heulen wurde schriller, die Fratze zerfloß. In einem dunklen Lichtblitz verging der Schattenbote, aber an seine Stelle waren zwei andere getreten, um den Kampf mit dem Sikr aufzunehmen.

“Sie sind viel zu nahe!” schrie Gannech-Manzule plötzlich aus. “Ihr müßt sie zurücktreiben!”

Der Thamys wuchtete seinen Körper vorwärts und bewegte sich aus der Sicherheit des Domes hinaus ins Freie.

“Quiryleinen!” Jen gab seinem Orbiter einen Wink. “Halte ihn auf. Bringe ihn zurück. Er darf die Sikr jetzt nicht stören!”

Quiryleinen setzte sich in Bewegung. Er packte Gannech-Manzule von hinten und versuchte, ihn zur Umkehr zu bewegen. Der Thamys schüttelte den Orbiter

ab wie eine lästige Fliege, und Quiryleinen blieb ratlos stehen. Schließlich kehrte er zu seinem Ritter zurück.

“Wir müssen etwas tun“, knurrte er.

Salik seufzte. Es wäre ihm wesentlich wohler in seiner Haut gewesen, wenn er gewußt hätte, wie er helfend hätte eingreifen können. Er hatte gleich nach seiner Ankunft am Dom erkannt, daß es nicht damit getan war, ein paar Waffen gegen die Schattenboten einzusetzen. Seine einzige wirkliche Waffe in der Auseinandersetzung mit den Mächten des Chaos war seine Ritteraura, verbunden mit seinem Charisma, falls er so etwas überhaupt besaß. Und er mußte den Zeitpunkt abwarten, an dem sein Eingriff sinnvoll war und die beste Wirkung erzielte.

Über dem Gelände vor dem Dom brach ein Unwetter los. Blitze zuckten auf, die Luft erwärmte sich rasch und wurde heiß. Den Wesen unter dem Eingang des Domes brach der Schweiß aus. Nur Salik und sein Orbiter blieben verschont. Sie hatten ihre Anzüge mit den geschlossenen Helmen an, und die Klimaanlage sorgten für eine angenehme Innentemperatur.

Gennech-Manzule hatte die beiden Sikr erreicht. Salik spürte, daß sich etwas bei ihnen änderte. Ihre Taktik nahm größere Ausmaße an, sie teilten die Schattenboten in drei Gruppen ein statt wie bisher in zwei. Ihre Kraft wuchs, und Tlagalagh unterstütze sie zusätzlich.

Sturmwind kam auf. Er fegte gegen den Dom. Die energetischen Blitze, die er herantrug, erloschen, sobald sie sich dem Gebäude bis auf zehn Meter genähert hatten.

Der Ansturm der Schattenboten kam ins Stocken. Immer mehr Fratzen tauchten mitten in der Luft auf und explodierten. Zunächst waren es Dutzende, dann Hunderte. Es entstand eine Kettenreaktion, und sie war nur möglich, weil die Kraft der Sikr inzwischen so gestiegen war, daß sie direkt angreifen konnten. Die psionischen Ströme, die sie mit Hilfe ihrer geistigen Kräfte erzeugten, bildeten nicht mehr nur eine Mauer. Sie entwickelten sich zu einem umfassenden Strom, der die Lücken zwischen den Schattenboten ausfüllte und sie von allen Seiten bedrängte.

Die Kreaturen aus der Negasphäre besaßen so etwas wie einen kollektiven Instinkt. Aus Norden und Westen rasten weitere Scharen heran, aber die Kettenreaktion war bereits im Gang, und wo sich die Schattenboten in die entstehenden Lücken stürzten, da dauerte es nicht lange, und sie fielen den vernichtenden Energien zum Opfer. Sie lösten sich einfach auf, verpufften in energetischen Blitzen. ,

Jen merkte, daß die Domwarte neugierig unter dem Torbogen hervortraten. Er scheuchte sie zurück. Er hatte fern am Horizont weitere schwarze Wolken ausgemacht, Bisher hatten die über der Stadt nicht die Möglichkeit besessen, in die Nähe des Domes zu gelangen. Die Schattenboten hatten bis zuletzt gewartet, um den Dom vollständig einkreisen zu können.

“Tarok hat sich verrechnet“, hörte Jen die Stimme der Stadt in seinem Funkempfänger. “Er glaubt, daß er nur kommen muß, um den Dom zu sprengen

und sein Gewölbe zu plündern. Er rechnet nicht damit, daß sich eine Gegenwehr organisiert hat!"

Der Ritter der Tiefe war lange nicht so zuversichtlich. Die Schattenboten bildeten nur die Vorhut des psionischen Angriffs. Die Fähigkeiten der schwarzen Wolken und anderer Erscheinungen waren nicht bekannt. Es war nicht anzunehmen, daß sie schwächer waren als die Wirbel.

Plötzlich stieß Gannech-Manzule einen Schrei aus. Er brach zusammen, und die Mauer der Sikr wurde schwächer. Ein paar Schattenboten waren noch übrig. Ihre sichtbar gewordenen Fratzen glühten auf. Sie stürzten sich vorwärts auf die Sikr zu. Sie rissen sie um und drückten sie in das Erdreich, das sie bedeckte. Sie rasten auf den Dom zu.

Jen Salik sprang vorwärts. Er öffnete den Helm und rief etwas in der Sprache der Mächtigen. Er verlor den Bezug zu seiner Umgebung und sah nur noch die Fratzen vor sich, die sich auf ihn stürzten.

Ein Ton wie von einer Glocke erklang. Er hing sekundenlang über dem Dom. Eine Saite in dem Ritter der Tiefe wurde berührt. Er strahlte etwas aus, was aus seiner Ritteraura kam. Die Fratzen über ihm schrumpften. Sie wurden immer kleiner. Sie begannen zu wimmern, und dann waren sie im Nichts verschwunden.

Jen kam wieder zu sich. Er schwankte und spürte, wie ihm die Knie weich wurden. Jemand griff ihm von hinten unter die Arme und stützte ihn. Es war Quiryleinen.

Die Domwarte eilten hinaus, um die beiden Sikr auszugraben und sich um den bewußtlosen Thamys zu kümmern. Sein seltsames Verhalten stimmte den Ritter der Tiefe bedenklich. Gannech-Manzule hatte etwas bewirkt, was sich zugunsten der Sikr ausgewirkt hatte. Aber er war eine nicht kalkulierbare Größe, wie sein Zusammenbruch gezeigt hatte.

Die Domwarte schleppten die Sikr vorbei. Sie waren über und über mit Schmutz bedeckt, aber sie hatten keine Verletzungen davongetragen. Arn-Syr-Vaboff umklammerte Bellert mit der einen und Urleskall mit der anderen Hand.

"Du solltest deine Kräfte schonen, Ritter der Tiefe", verkündete der Sikr von Kartlebec. Es wirkte grotesk, wie er den unsichtbaren Observer hielt, als besäße dieser eine Taille oder eine sonstige Einschnürung am Rumpf.

Salik nickte fahrig und schwieg. Er hatte gar nicht bewußt und gezielt eingegriffen. Er hatte nur plötzlich das Bedürfnis gehabt, etwas zu tun. Er fragte sich und durchkämmte sein Ritterwissen, was es mit seiner Reaktion auf sich hatte. Er fand die Antwort nicht.

"Die Schattenboten sind besiegt", verkündete Tlagalagh. "Kümmert euch um den Thamys und sammelt rasch eure Kräfte. Der nächste Angriff beginnt bereits!"

Das Vorgehen der Kreaturen aus der Negasphäre wirkte in gewisser Weise dilettantisch. Hätte Tarok alle seine Mächte und Waffen gleichzeitig gegen den Dom geworfen, dann hätte er die kleine Gruppe der Sikr und des Ritters überrannt. Aber dies war ihm nicht möglich. Der Dom stellte eine psionische

Funktionseinheit dar, die von einer Stärke und Ausgeprägtheit war, wie sie nur Einrichtungen besaßen, die direkt von den Kosmokraten errichtet worden waren. Der Dom war mit herkömmlichen Mitteln nicht zerstörbar. Man konnte seine Fassade sprengen, aber den Dom und die Gewölbe mit seinem Inhalt hatte man deshalb noch lange nicht besiegt.

Tarok verfolgte die Taktik der kleinen Schritte. Er baute eine Brücke auf, ließ die Schattenboten psionische Impulse im Untergrund verankern, an denen sich die Wolken "festhalten" konnten, wenn sie angriffen. Die Wolken wiederum würden es anderen Gebilden ermöglichen, stärkere Kräfte gegen den Dom einzusetzen.

Dagegen halfen keine Bomben und keine Waffen. Die Auseinandersetzung wurde allein mit geistigen Mitteln geführt.

Vaboff trat zu Salik. Er deutete auf den bewußtlosen Thamys.

"Er ist sich seiner Aufgabe noch nicht bewußt", erklärte er. "Aber er ist ein Sikr. Er hat das Erbe erhalten. Es wird noch seine Zeit dauern, bis es durchbricht. Xender Lanur hat aus uns nicht bekannten Gründen sein Leben ausgehaucht. Sein Erbe ist auf Gannech-Manzule übergegangen. Frage nicht, wann und wo das war. Vielleicht auf dem Flug von Kartlebec nach Khrat. Vielleicht auf Khrat selbst. Nicht jedoch auf Kartlebec, denn dort wäre es von mir oder von Urleskall erkannt worden."

"Er hat euch geholfen", sagte Salik. "Und das nicht zu wenig. Auch wenn er seine Fähigkeiten noch nicht richtig einsetzen kann, ist er ein wertvoller Helfer!" Der Taragone drängte sich herbei. Bisher hatte er schweigend zwischen den Domwarten gesteckt.

"Ich bin der einzige, der nicht helfen kann. Meine empathischen Fähigkeiten sind zu gering", sagte er. "Aber ich will mich zum Ausgleich um den Thamys kümmern!"

Er winkte ein paar Domwarte herbei und wies sie an, den schweren, faßähnlichen Leib Gannech-Manzules hineinzutragen.

Die schwarzen Wolken schwebten über der Stadt. Sie hatten ihre Geschwindigkeit verlangsamt. Urleskall konzentrierte sich auf sie. Sein unsichtbarer Leib wogte ein wenig stärker, wie an der bewegten Luft erkennbar war.

"Sie sind haßerfüllt", teilte er mit. "Aber sie erkennen, was geschehen ist. Es macht sie vorsichtig. Sie haben nicht damit gerechnet, daß es nur so wenige Psispuren gibt, die bis direkt zum Dom reichen. Sie können sich nur auf der Seite richtig nähern, auf der der Eingang liegt. Und unter ihm steht die Stadt, und sie erkennen sie als ein Hindernis, das zu beseitigen sie nicht in der Lage sind!"

"Das könnte allein Tarok, wenn er inzwischen an Macht gewonnen hat", meldete sich Tlagalagh. "Dennoch seid auf der Hut. Die Wolken formieren sich zum Angriff!"

Der Ritter der Tiefe blickte an der Fassade des Domes hinauf. Die Reaktionen seiner Gefährten hatten ihm gezeigt, daß sie den Glockenton nicht gehört hatten.

Er war allein ihm vorbehalten gewesen. Der Dom hatte auf die Anwesenheit des Ritters reagiert und etwas in ihm ausgelöst.

Die zweite Phase des Angriffs auf den Dom Kesdschan begann. Die Wolken formierten sich. Sie ballten sich zusammen und trieben in niedriger Höhe herbei. Sie bildeten eine Front, die den Dom in einem Halbkreis auf der Seite seines Einganges umgab.

Arn-Syr-Vaboff nahm Bellert die Pfeife aus dem Mund. Neben dem flimmernden Schemen des zweiten Sikr eilte er dort hinüber, wo sie sich zur Abwehr der Schattenboten bereits aufgehalten hatten.

“Schatten!” vernahm Jen ihre telepathische Stimme. “Ihr seid zu spät gekommen. Ihr könnt nichts mehr ausrichten. Wir werden euch denselben Weg schicken, den wir auch eure Boten geschickt haben!”

Es war nicht erkennbar, ob die Wolkengebilde in der Lage waren, die Gedanken der Sikr zu erkennen. Ihre Ballungen wogten stärker auf und ab, und ihre Front schob sich drohend auf die drei Wesen zu. Bellert schrie etwas mit lauter Stimme, und er hüpfte von Vaboffs Arm zum Boden hinunter.

Jen wunderte sich noch über dieses seltsame Verhalten, da begann der Angriff der Schatten. Er war stärker und intensiver als der der Boten, und er spielte sich in mehreren Bereichen ab. Der Ritter der Tiefe erkannte übergangslos, daß dieser Gegner um etliches gefährlicher war als der vorhergehende.

Das erste Anzeichen war, daß sich die Umgebung um den Dom verzerrte. Die Trümmer der Stadt wurden trüb und verschwanden dann. Sie lösten sich einfach auf. Wo tiefe Gräben oder aufgeworfene Hügel gewesen waren, glänzte jetzt der Staub einer wüstenähnlichen Ebene, in deren Hintergrund ein Gebirge in den Himmel ragte. Ein solches Gebirge gab es auf Khrat nirgends, auch nicht in verwüstetem Zustand. Folglich handelte es sich um eine Landschaft, die von einem anderen Planeten stammte. Sie war real, das war an dem Sand zu erkennen, der vom Wind über die Ebene getrieben wurde und gegen den Sikr und den Dom prallte. Salik schloß hastig seinen Helm wieder, und Quiryleinen tat es ihm nach. Der Orbiter verhielt sich ruhiger, als es sonst seine Art war.

“Zieht euch zurück in den Dom”, klang die Stimme Tlagalaghs auf. “Ihr könnt jetzt nichts ausrichten!”

Sie verschwanden in dem Eingang, aber Orag drängte sich herbei und wies dem Orbiter die Tür.

“Er *hat* einmal gelebt”, sagte er. “Du bist ein Ritter der Tiefe und solltest das eigentlich wissen. Ein Toter hat nichts im Dom der Lebenden zu suchen!”

Salik gab Quiryleinen einen Wink. Der Reanimierte schritt wieder hinaus, bis er sich unter dem Torbogen auf der Höhe des Würfels befand.

“Quiryleinen”, verkündete die Stadt. “Du erinnerst dich, daß ich dich auf Anchyra nicht hereinließ, sondern nur deinen Ritter. Ein einziges Mal werde ich eine Ausnahme gestatten, und auch nur, weil du über einen leistungsfähigen Strahler verfügst. Beuge dich über die Öffnung!”

Der Orbiter kam der Aufforderung nach. Zum erstenmal beobachtete Salik als Unbeteiligter, wie es vorging, wenn jemand die Stadt betrat. Quiryleinen stürzte

nach vorn und verschwand. Gleichzeitig erhielt der Ritter den Eindruck, als schrumpfte sein Orbiter. Dann war dieser Eindruck auch schon vorbei. Salik schritt zum Würfel und blickte hinein.

“Ich sehe dich”, kam die Stimme Quiryleinens in seinem Helm an. “Ich sehe ein riesiges Auge hinter einer spiegelnden Scheibe!”

“Wir haben keine Zeit zu vergeuden!” mahnte Tlagalagh. Dann schwieg sie für einige Zeit.

Salik starrte hinaus auf die Sikr. Sie hielten dem Sand noch immer stand. Mit ihren Fähigkeiten wehrten sie ihn von sich ab, und die schwarzen Zungen, die ihnen aus den Wolkenballungen gierig entgegenleckten, erreichten sie nicht.

Hinter dem Ritter der Tiefe rührte sich der Thamys. Babmandel redete ihm zu. Jemand stellte das Wesen auf sein Bewegungskissen. Es zwängte sich an den Domwarten und dem Ritter der Tiefe vorbei ins Freie.

Zum selben Zeitpunkt verschwanden die beiden Sikr. Es ging ihnen wie der Stadt. Sie waren nicht mehr da. Es handelte sich nicht um eine Illusion. Ein anderes Kontinuum hatte sie verschluckt.

Gannech-Menzule war stehengeblieben. Er richtete seinen Körper auf und streckte die kurzen Arme nach vorn.

Der Sandsturm kam völlig zum Erliegen. Die Silhouette der Stadt tauchte wieder auf. Zwei, drei Wolkenballungen zerrissen. Als dünne Fäden trieben sie herbei, genau auf Tlagalagh zu.

Salik riß den Strahler hoch und schoß. Die Energie konnte den schwarzen Dingen nichts anhaben. Sie zuckten vor dem Würfel auf und ab, streckten sich und verschwanden in der Öffnung.

Der Würfel erbebte leicht. Er veränderte seinen Standort um ein paar Zentimeter. Dann stand er wieder still.

Erneut zerfetzten ein paar der Schatten. Der Körper des Thamys wurde vorübergehend durchsichtig.

Der Ritter der Tiefe konzentrierte sich. Er verfügte nicht über parapsychische Fähigkeiten, aber manchmal bekam er ein paar überstarke Impulse mit, die sich in seinem Bewußtsein einnisteten.

Irgendwo in der Ballung der Wolken gab es eine Explosion. Die Schatten wurden auseinandergerissen. Gannech-Manzule wich ein wenig zurück. Wieder zerfetzten vor ihm die Ballungen und schlängelten sich auf Tlagalagh zu.

“Was geschieht da?” schrie Salik. “Kannst du mich hören, Stadt?”

“Störe deinen Orbiter nicht bei der Arbeit”, lautete die Antwort. “Und konzentriere dich nicht auf das, was vorgeht. Du wirst noch gebraucht. Konzentriere dich auf den Dom!”

Saliks Augen waren auf die Vorgänge vor dem Dom gerichtet. Es war ihm, als hätte er mitten in der Luft, zwischen den wogenden Schatten, die Gestalt Vaboffs ausgemacht. Aber das konnte nur eine Täuschung sein.

Eine der Wolken verformte sich. Sie bildete einen eckigen Schädel aus. In den Augenhöhlen glühten gelbe Kohlen, und aus einer zahnlosen Mundöffnung quoll violetter Rauch. Der Eindruck hielt nur einen Augenblick lang an, dann

nahm der Schädel das Aussehen und die Gesichtszüge des Zwerges an.

Tarok!

“Tarok ist in der Nähe”, murmelte Gannech-Manzule. “Gebt acht!”

Salik hielt noch immer die Waffe in der Hand. Um ihn herum zogen schwarze Fetzen vorbei und verschwanden in der roten Öffnung der Stadt. Wieder bebte Tlagalagh, und die Stadt sagte:

“Du tust zuviel des Guten, Orbiter. Spare Energie!”

Wieder hörte der Ritter der Tiefe den Glockenklang. Er legte den Kopf in den Nacken und starrte zum Torbogen empor. Dort züngelten goldene Flammen. Sie sprangen auf ihn zu und verschmolzen mit seinem Helm.

Salik schloß die Augen und konzentrierte sich. Er spürte mit seinen Sinnen dem Klang nach. Er löste etwas in ihm aus. Er bildete sich plötzlich ein, schwerelos über einer Öffnung zu hängen. Er wußte, daß unter ihm etwas Kostbares war, das es zu schützen galt. Gleichzeitig vermittelte ihm das Kostbare Kraft, die er dringend brauchte.

Das Gewölbe mit dem Schatz. Er besaß eine starke, psionische Struktur. Er war den Kräften ähnlich, die das Weltall zusammenhielten.

Das eigentliche Zentrum des Domes Kesdschan.

Die Kraft floß auf ihn über. Jen Salik dachte: Ich bin Igsorian von Veylt. Er identifizierte sich jetzt ganz mit dem Ritter der Tiefe. Er vergaß, daß er ein Terraner namens Jen Salik war, der einst dem Beruf eines Klimaingenieurs nachgegangen war. Er dachte an die Weihe, an die Ausbildung und an die Aufgaben. Er wußte all das, was er in seinem Leben über die Millionen Jahre hinweg vollbracht hatte. Er rief sich die Namen der Orbiter ins Gedächtnis, die in seinem Dienst ihr Leben gelassen hatten. Irgendwo tauchte ein Name auf, der sich wie Quiryleinen anhörte. Aber er verwehte, ohne eine Spur zu hinterlassen.

“Igsorian”, vernahm er eine sanfte Stimme in seinem Bewußtsein. “Der Hüter des Domes ruft dich. Hier spricht Terak Terakdschan. Du mußt die Entscheidung herbeiführen. Die anderen sind allein zu schwach dazu!”

Terak Terakdschan, der legendäre Gründer des Ordens.

“Ich habe deine Worte vernommen”, dachte Igsorian von Veylt. “Du kannst dich auf mich verlassen!”

Mit geschlossenen Augen trat er an den Würfel heran und legte die Hände darauf. Die Handflächen glühten und übertrugen die Wärme auf die Stadt.

“Danke, Igsorian”, sagte Tlagalagh. “Das war gerade im richtigen Augenblick.”

Der Ritter der Tiefe öffnete die Augen. Er sah, wie der Thamys wankte. Er griff nach ihm und stützte ihn. Er streckte seine Hände aus, ohne ihn zu berühren. Die in ihm aktivierten Kräfte vollbrachten es.

Ein Donnerschlag hallte über den Dom. Es krachte in der Luft hinter den Schatten. Wieder tauchte ein kobaldhaftes Gesicht auf den sich zerfasernden Wolkenballungen auf.

Zwei telepathische Schreie erklangen. Irgendwo aus der Luft stürzte etwas zu Boden. Es waren die Körper von Vaboff und Bellert. Bestimmt war auch der unsichtbare Körper Urleskalls dabei. Gannech-Manzule stöhnte auf und bewegte

sich rückwärts auf den Torbogen zu.

Die Fasern der Schatten verdichteten sich. Sie ballten sich zu Wolken zusammen, die sich auf den Thamys stürzten. Gerade noch gelang es ihm, sich hinter die unsichtbare Linie zurückzuziehen, die von den Schattenboten gezogen worden war.

Ein wuchtiger Berg von einem Lebewesen tauchte auf. Er materialisierte etwa zwanzig Meter vom Dom entfernt unter den vordersten Wolken. Der Zwerg obenauf war kaum zu erkennen. Mit dem Auftauchen Taroks wurde es noch finsterer um den Dom Kesdschan, und die Domwarte im Innern des Gebäudes stöhnten auf.

“Wo ist er?” schrie der Zwerg. “Wo habt ihr diesen trottelligen Ritter der Tiefe?” Er tat, als sehe er ihn nicht. Dafür deutete er auf ein Loch im Boden und sagte: “Sieh da, Samkar hat sich verkrochen! Was soll man davon halten? Die Kosmokraten werden keine Freude daran haben!”

Igsorian von Veylt wollte sich in Bewegung setzen und auf den Diener der Negasphäre zustürzen. Er wollte ihn von seinem Fleischberg herunterholen und dafür sorgen, daß er nie wieder jemand oder etwas gefährlich werden konnte. Ein Wispern in seinem Bewußtsein hielt ihn zurück. Jemand anders übernahm die Initiative. Tlagalagh.

Die Stadt hob vom Boden ab. Sie schwebte hinaus vor das Tor. Gelbe Blitze verließen die Öffnung und schlugen in die Wolken rings um Tarok ein. Die Wolken zerfaserten und verschwanden in ihrem Innern. Die Sikr, die bisher wie gelähmt am Boden gelegen waren, nutzten die Chance und zogen sich hinter die Stadt zurück. Vaboff faßte einen der Arme des Thamys, und dieser hielt den anderen Arm so, als habe dort auch jemand seinen Griff angesetzt.

Etwas drückte jetzt auf Saliks Körper. Es fühlte sich wie eine Zentnerlast an. Dafür verlor immer mehr der Schatten ihren Zusammenhalt und verschwanden in der Stadt.

Die rote Öffnung drehte sich. Ein glühender Klumpen verließ sie und raste Tarok entgegen.

Der Zwerg lachte nur. Das Gebilde prallte gegen einen Schutzschirm, fraß sich in ihn hinein und verblaßte dann. Den Unhold erreichte es nicht.

“Zu schwach, zu schwach!” höhnte Tarok. “Wer hat eine bessere Idee?”

Arn-Syr-Vaboff stöhnte auf.

“Wir schaffen es nicht”, rief er leise. “Etwas nähert sich uns. Es wird uns verschlingen. Uns und alles, was sich um uns herum befindet!”

Die drei Sikr wichen langsam zurück. Noch immer gelang es ihnen, die Schatten so zu beeinflussen, daß sie sich auflösten. Weitere Fetzen trieben zum Würfel und wurden von ihm aufgesogen.

“Siehst du”, sagte Tlagalagh zu Quiryleinen. “Wie gut, daß du sparsam mit deiner Energie umgehst!”

Quiryleinen machte etwas mit den schwarzen Fäden. Er beschoß sie und verwandelte sie so in eine Waffe, die Tlagalagh gegen Tarok einsetzte.

Etwas warf die Wolken zur Seite. Am Himmel über dem Dom erschienen drei

Ungetüme, so groß wie Luftschiffe. Sie leuchteten hellrot und bewegten sich zuckend vorwärts wie Würmer.

Die drei Sikr stürzten zu Boden und blieben bewußtlos liegen. Dünne Strahlen tasteten sich zu ihnen hinab. Sie hätten sie erreicht, wenn nicht ein starkes Gravitationsfeld sie ein wenig zur Seite gebogen hätte. Es nahm seinen Ausgangspunkt in Tlagalagh.

Igsorian von Veylt bewegte sich. Er wußte nicht, wie er es tun sollte. Er wußte nur, daß er es jetzt tun würde. Bevor die schrecklichen Würmer ihre Macht entfalteten, mußte er Tarok zur Strecke bringen.

Er konzentrierte sich auf das Wesen, das er bei seiner ersten Begegnung in Tlagalagh mit Hilfe der Stadt besiegt hatte.

“Tlagalagh, jetzt!” dachte er. “Wir machen es wie damals. Wir schaffen es!”

Die Stadt gab keine Antwort. Statt dessen spuckte sie Quiryleinen aus. Der Orbiter stolperte unter das Tor und setzte sich auf seinen Hintern. Er ließ den Strahler sinken, dessen Mündung noch immer glühte.

“Aussichtslos”, murmelte er. “Nichts wie weg von hier!”

Aus dem Hintergrund des Domes drängten sich ein paar Dutzend Domwarte. Sie hielten Strahler in den Händen und machten entschlossene Gesichter. Lieber wollten sie den Dom mit der Waffe verteidigen und dabei ihr Leben lassen, als sich Tarok unterzuordnen oder den Dom kampflös zu übergeben.

Der Anblick der Waffen löste etwas in Igsorian von Veylt aus. Der Ritter der Tiefe wußte zu genau, daß Strahler diese Auseinandersetzung nicht entscheiden konnten.

Er lauschte in sich hinein, aber die Stimme gab ihm keinen Rat. Er war jetzt allein, es war seine Entscheidung.

Langsam verließ Igsorian von Veylt den Schutz des Torbogens und schritt auf den Fleischberg zu.

“Ah, kommst du zu mir?” schrie Tarok. “Unterwirfst du dich mir? Wie schön, wie edel, wie ...”

Er stutzte und bewegte sich unruhig.

“Wer bist du? Wer kommt da? Du bist doch Igsorian von Veylt, oder? Du trägst eine Macht in dir, die ich nicht von dir kenne! Was willst du von mir?”

Der Ritter der Tiefe nutzte den Augenblick.

“Schöne Grüße von Syberberg!” rief er so laut er konnte. “Syberberg hat Sehnsucht nach dir!”

Der Fleischklotz bewegte sich, unruhig. “Syberberg?” brabbelte er. “Syberberg, das Wölkchen. Erinnerst du dich an den treuesten aller Weggefährten?”

Der Klotz erbehte. Er schmatzte und zischte, und sein dreckig grüner Körper schob sich auf den Ritter der Tiefe zu. Der Zwerg obenauf mit seinem überdimensional großen Kopf stieß einen schrillen Pfiff aus.

“Höre nicht auf ihn. Er will dich täuschen! Es gibt keinen Syberberg!”

“Höre wohl”, antwortete von Veylt. “Du bist Tarok, ein Sklave der Negasphäre. Du hast die Angst vor dem Tod gegen die Angst vor dem Versagen vertauscht. Du hast keine stabile Persönlichkeit, deshalb wirst du immer verlieren. Immer!”

Der Zwerg lachte nicht mehr. Er nahm den Kopf ein wenig zurück und starrte den Ritter der Tiefe an.

Igsorian von Veylt schlug mit aller Kraft zu, die ihm gegeben worden war. Die innersten Fasern seines Bewußtseins und Unterbewußtseins waren aktiviert worden. Er überschwemmte Tarok mit seiner psionischen Kraft. Der Schirm um das symbiotische Wesen brach knisternd zusammen. Tarok begriff, daß es endgültig ernst wurde.

Der Diener der Negasphäre schlug zurück. Seine destruktiven Kräfte schlugen dem Ritter der Tiefe entgegen, und gleichzeitig stießen die riesigen Würmer auf den Platz vor dem Dom herab, um den Ritter zu attackieren. Auf der Stirn Saliks bildeten sich große Schweißtropfen.

Es war ein unerbittliches Ringen, nur von mental veranlagten Wesen einigermaßen nachvollziehbar. Es dauerte nur Sekunden, aber für die beiden Kämpfenden waren es Ewigkeiten.

Igsorian merkte, wie etwas ihm die Kraft entzog. Es mußten die Würmer sein, die sich über ihm befanden. Er änderte seinen Standort, aber die Würmer folgten ihm. Und Taroks Kraft war ungebrochen. Sie wurde stärker, und sie begann sich lähmend auf seinen Körper auszuwirken.

Die Domwarte schrien auf. Tlagalagh meldete sich im Helmempfänger. Quiryleinen rannte herbei, ohne an ihn heranzukommen. Er prallte gegen einen unsichtbaren Schirm. Der Dom dröhnte in seiner ganzen baulichen Substanz.

Der Kampf entschied sich. Igsorian von Veylt wußte, daß er ihn verloren hatte. Er brach in die Knie. Tarok war zu stark geworden. Unerreichbar thronte der Zwerg auf dem Fleischberg. Er konnte ihn nicht von dort herunterholen, und ihn dadurch schwächen.

Aus halb blinden Augen sah Igsorian von Veylt einen Schatten. Er tauchte dicht hinter Tarok auf. Tarok entdeckte ihn und fuhr herum. Der Schatten sprang ihn an, riß ihn von seinem Sitz und schleuderte ihn hinunter in den Sand. Er warf sich auf ihn und packte ihn. Dann warf er ihn mit aller Wucht durch den Schirm hindurch, der noch immer existierte. Quiryleinen löste die Waffe aus und zerstrahlte den Zwerg, ehe jemand reagieren konnte.

Der Fleischberg erstarrte. Neben Igsorian von Veylt brach eine metallene Gestalt zu Boden. Sie schwankte und zuckte kurz, dann lag sie still. Aus großen Augen starrte der Ritter der Tiefe sie an. Langsam wich die Lähmung von ihm, er konnte wieder klar denken. Er wußte, wer er war. Und es dämmerte ihm, wen er vor sich hatte.

“Samkar!” stieß er hervor. “Du! Danke!”

“Danke dem Dom und den Kosmokraten”, sagte der Metallene, ohne sich zu rühren. Dann wandte er den Kopf. Die Augen blickten den Terraner an, und Salik sah, daß das Wesen schielte. “Ich danke dir. Ich weiß jetzt, wer du bist.”

“Ich bin ein Nichts, ein Bote der Kosmokraten, ein Ausführender”, erwiderte Samkar. “Du aber bist Igsorian von Veylt, ein Ritter der Tiefe!” “Nein!” schrie Salik. “Ich bin der Terraner Jen Salik. Der echte Igsorian von Veylt bist du!”

6.

Der Kampf war entschieden. Tlagalagh hatte sich im letzten Augenblick aufgerafft und ein winziges, leuchtendes Restkugelchen gegen den Schirm geschleudert, den die Würmer erzeugten. Die Domwarte hatten das Feuer auf die rot glühenden Gebilde eröffnet. Diese waren in der Luft verpufft. Sie hatten dazu beigetragen, daß sich die letzten Wolkenballungen zerfaserten und als dünner Staub zu Boden regneten. Dort löste sich der Staub auf.

Quiryleinen tappte herbei und half Jen Salik auf die Beine. Er versuchte dasselbe bei Samkar, doch er bekam ihn nicht noch. Der Metallene war zu schwer.

“Laßt mich liegen”, stöhnte er. “Ich benötige ein paar Stunden, um mich zu regenerieren.”

Sie ließen die drei Sikr als Wache bei ihm zurück. Gannech-Manzule und die beiden anderen Lebenswächter hatten sich relativ schnell erholt. Mit dem Tod des Zwerges war die ungeheure Last von ihnen abgefallen. Sie hatten ihre Kräfte auf die Würmer konzentriert und diese davon abgehalten, daß sie Salik schaden konnten.

Der Ritter der Tiefe schritt mit seinem Orbiter zu der Stelle, an der der Klotz zur Ruhe gekommen war. Die Domwarte hatten das Gebilde umringt. Jen hob die Hand.

“Er besitzt nur wenig Intelligenz”, erklärte er. “Ohne den Zwerg ist er harmlos!” “Syberberg!” piffte das Wesen in Erinnerung an jenes Wölkchen, das einst sein Gefährte gewesen war. In der Galaxis der Nauschtilym hatte es sein Leben ausgehaucht.

“Syberberg ist tot”, grollte Quiryleinen. “Auch Tarok ist tot, der gewalttätige Diener der Negasphäre. Er hat wohl kaum mit einem solchen Ende gerechnet. Du mußt zurückkehren in jenen Bereich, aus dem du gekommen bist!”

Jen Salik sah sich um. Er stellte fest, daß Tarok etwa an der Stelle erschienen war, an der jetzt der Fleischberg lag. Er rührte sich nicht mehr.

“Es geht nicht”, jammerte er leise. “Ich kann nicht.”

Arn-Syr-Vaboff machte auf sich aufmerksam. Bellert saß wieder auf seinem Arm, und aus der Pfeife quoll dünner, grauer Rauch. Der Sikr entmaterialisierte und kehrte zwei Minuten später wieder zurück.

“Alle Dimensionsfelder auf den Planeten dieses Sonnensystems sind erloschen”, berichtete er. “Nur die Trümmer der Station auf dem zweiten Planeten existieren noch. Tarok hatte dort offensichtlich seinen Hauptstützpunkt für seinen Angriff. Es gibt nur einen, der die Station zerstört haben kann!”

Ihre Augen wanderten zu Samkar. Der Metallene erhob sich schwankend. Er richtete seine Augen auf die Gruppe, und irgendwie fand Salik, vermied er es, ihn anzusehen. Er starrte den Sikr an.

“Es geht mir gut”, meinte er. “Ich leide lediglich unter den Nachwirkungen eines Gravitationsfeldes, mit dem Tarok mich quälte. Die Anstrengung meiner Flucht war zuviel für mich. Ich lag lange Zeit auf der anderen Seite Khrats, ohne mich rühren zu können. Ich bin gerade noch rechtzeitig am Dom eingetroffen.”

“Das kann man wohl sagen”, dröhnte Quiryleinen. “Ich zapple mir in Tlagalagh

einen ab, um die miniaturisierten Wolken zu zerstrahlen und Energie für eine Kugel zu gewinnen, mit der die Stadt gegen Tarok vorgeht, und du liegst irgendwo herum und wartest auf besseres Wetter!"

Orag, der Zeremonienmeister, schob sich an dem Orbiter vorbei. Er stellte sich zwischen Salik und Samkar auf.

"Hört mich an!" verkündete er. "Bange Stunden sind vorüber. Der Dom steht noch und ist unbeschädigt. Der Angriff der Mächte des Chaos gegen Khrat ist abgeschlagen. Die Schattenboten sind vertrieben. Es war nur deshalb möglich, weil alle Kräfte zusammenarbeiteten. Wir Domwarte sind nur Verwalter einer Zeremonie. Wir haben auf den Dom und sein Wirken keinen Einfluß. Wir wachen darüber, daß alles seine Richtigkeit hat. Wir ..."

"Mit einer einzigen Ausnahme!" maulte Quiryleinen. Orag sah ihn böse an.

"Reden wir nicht darüber. Die Sikr sind gekommen und haben uns geholfen. Es beruhigt uns zu wissen, daß es noch immer drei Lebenswächter über Norgan-Tur gibt. Arn-Syr-Vaboff und Urleskall sind vollständig. Gannech-Manzule wird sich seiner Fähigkeiten erst langsam bewußt.

Wir haben aber auch Tlagalagh zu danken. Die Stadt aus der Frühzeit unseres Universums hat uns zusätzlich Kraft gegeben. Und ihre Anwesenheit war entscheidend. Es ist zu vermuten, daß auch die Negasphäre ein Relikt aus vergangener Zeit ist, daß ihr Raum ein Teil jener ferner Vergangenheit darstellt, in der das Universum klein war. Deshalb war diese Stadt dazu berufen, gegen Tarok zu kämpfen. Tarok ist nicht mehr, nur Tiryk existiert noch. Es erleichtert uns."

Er wandte sich Samkar zu.

"An dir haben unsere Vorgänger vor langer Zeit einen Fehler begangen. Sie durften nicht zugeben, daß ein Irrtum geschehen war, daß kriminelle Elemente in der Lage waren, den Orden der Ritter zu beeinflussen. Es hätte den Ruf unseres Planeten vernichtet. Ein anderer wurde an deiner Stelle Igsorian von Veylt. Einige auf dem Planeten Sarcon müssen damals geahnt haben, daß etwas nicht stimmte. Dein Vater, Parcus von Veylt, hat die letzten siebzehn Jahre seines Lebens kein Wort mehr gesprochen und kein Urteil mehr gefällt. Sein Glaube an die Gerechtigkeit war mit der Entscheidung der Domwarte vernichtet worden. Du beschrittst einen Lebenspfad, der mit Dornen gepflastert war. Du wolltest die Rache und hast doch auf sie verzichtet. Würde es dich glücklich machen, vom grausamen Ende des Sikr Lussmann-Marifat zu hören, der alles verschuldete?"

"Nein!" stieß Samkar hervor. Er beugte den Oberkörper leicht nach vorn. "Nein, ich verzichte. Ich will es nicht wissen!"

"Du hast dich in den Dienst der Kosmokraten gestellt. Sie haben dir einen neuen Körper gegeben, in dem du unsterblich bist. Fast unsterblich. Der Körper ermöglicht es dir, dich in jenem Bereich hinter den Materiequellen aufzuhalten, in dem die Kosmokraten existieren. Das ist die eigentliche Belohnung an dich, denn noch nie hat ein Ritter der Tiefe jenen Bereich betreten. Es wird auch nie der Fall sein. Ritter sind für dieses Universum gemacht. Du bist Samkar, der

Metallene, der Bote der Kosmokraten. Wir danken dir, daß du deinen Schwur gebrochen hast um der gerechten Sache willen. Alles hing an einem dünnen Schicksalsfaden. Der Faden warst du!"

Er drehte den Körper und blickte Jen Salik an.

"Du bist Igsorian von Veylt, und er ist Igsorian von Veylt. Du bist es in geistiger Hinsicht, er ist es von der Abstammung her. Hätte Samkar seinen stählernen Körper nicht, könntet ihr unter Zuhilfenahme der drei Sikr zu einem mächtigen Wesen verschmelzen, das stärker wäre als alle Ritter der Tiefe zusammen. Aber dies wird nie geschehen, und das ist gut so. Igsorian von Veylt, ein Terraner mit Namen Jen Salik, wird lange Zeit leben und einige Zeit im Dienst der Kosmokraten tätig sein. Er besitzt das Wissen und die Aura eines alten Ritters, aber er ist ein Geschöpf der Neuzeit. Und die Neuzeit gehört zu einer neuen Epoche unseres Universums. Vieles wird sich ändern, der Kosmos wird neu begriffen werden. Vielleicht muß er eines Tages sogar neu definiert werden. Die Kosmokraten wissen die Antwort. Sie behalten sie für sich, denn das Wissen würde die Entwicklung vieler Völker beeinflussen, stören oder zerstören. So hat alles seine kosmische Ordnung, und Igsorian von Veylt wird nie allein sein. Andere Ritter der Tiefe werden ihm nach Khrat folgen. Und selbst wenn es keinen offiziellen Ritter der Tiefe mehr geben wird, wird es immer Wesen mit dieser Aura der Kosmokraten geben. Die Sterne werden nie erlöschen, solange die positiven Kräfte des Universums das Gleichgewicht zu den negativen Kräften wahren."

Er senkte den Kopf und schwieg, als erwartete er von Salik oder Samkar eine Antwort. Die Domwarte hatten einen weiten Kreis um die Retter gebildet. Auch sie verharrten schweigend.

Jen Salik hörte zum drittenmal den Glockenton des Domes. Er betrachtete das Gebilde mit seinen hundertsechsfünfzig Metern Höhe. Es strahlte weithin, und etwas ging von ihm aus, das alle Wesen anzog, die sich auf Khrat aufhielten. Erste Gleiter tauchten über den Trümmern der Stadt auf. Sie brachten die Beamten des Raumhafens und die Hohen Diener, die sich dorthin zurückgezogen hatten, als das Chaos begann. Sie kamen, stiegen aus und taten, als sei nichts geschehen. Jens Gesichtsfarbe wurde ein wenig dunkler, aber Orag, der ein guter Psychologe war, zog ihn zur Seite.

"Laß es gut sein", flüsterte er. "Wir haben aus den Vorgängen gelernt. In Zukunft wird es keine Hohen Diener mehr geben. Wir werden die Sache selbst in die Hand nehmen!"

Er führte Salik zum Torbogen und in den Dom hinein.

Zwischen den Holzbänken hindurch gelangten sie bis zur Empore, und Orag stieg mit dem Ritter der Tiefe hinauf. In der Mitte war ein Tisch aufgestellt worden, und auf ihm standen fremdartig aussehende Gegenstände, an denen sich jetzt zwei Domwarte zu schaffen machten. Die übrigen Domwarte versammelten sich unter dem Eingang und verteilten sich dann auf die Bänke. In der vordersten Reihe nahmen die drei Sikr Platz. Nur eine einzige Gestalt blieb draußen vor dem Eingang stehen und ragte als dunkler Schatten auf:

Quiryleinen, der Orbiter. Er leistete Tlagalagh Gesellschaft, die an der ursprünglichen Stelle unter dem Torbogen zur Ruhe gekommen war.

Jen Salik nahm von all dem kaum Notiz. Seit er das Innere des Domes betreten hatte, fühlte er sich auf seltsame Weise entrückt. Er kam sich vor, als schwebte er mitten im Nichts. Sein Blickfeld schien sich zu verengen, und er merkte, daß sich seine Gedanken nicht mehr in den üblichen Bahnen bewegten. Er bekam Identitätsprobleme, aber es war anders als draußen beim Kampf gegen Tarok, als er nur noch Igsorian von Veylt gewesen war. Er verlor seine Persönlichkeit, hörte auf, ein Individuum zu sein. Sein Bewußtsein löste sich auf und wurde in einem fremdartigen Medium integriert. Orags Stimme war weit von ihm entfernt und nicht verständlich. Der Zeremonienmeister war nicht viel mehr als ein Schatten.

Salik blickte hinauf zur kuppelförmigen Wölbung des Domes. Von dort wehte ihm Kühle entgegen, aber sie konnte ihn nicht aus dem brennenden Feuer reißen, in das er getaucht war.

Der Vorgang erreichte sein Ende. Salik hatte jetzt endgültig den Bezug zu all dem verloren, was sich um ihn herum abspielte. Er war zum Dom geworden, und der Dom betrachtete alle die Wesen, die sich in ihm aufhielten.

Der Ritter Igsorian von Veylt war zu einem Bestandteil des Domes geworden.

Und er erhielt Kenntnis von den anderen Bestandteilen.

Er lernte sie alle kennen. Armadan von Harpoon, Derkan von Orn, Tarvon von Barrynnos, Eilder von Visjan und wie sie alle hießen. Ein gepanzerter Reiter tauchte in seiner Nähe auf. Er stellte sich als Aragoutyr vor, der erste Orbiter, der je für einen Ritter in der Tiefe gearbeitet hatte.

Und Salik lernte das unvollkommene Bild von Baaros kennen, der einer der ersten Ritter der Tiefe gewesen war. Unvollkommen deshalb, weil Baaros von seinem letzten Auftrag niemals zurückgekehrt war. Er hörte auf zu existieren und verstummte, ohne daß ein Teil von ihm im Dom hätte integriert werden können.

Igsorian von Veylt nahm alles in sich auf. Jede Einzelheit prägte sich dem Gedächtnis des Terraners wie glühendes Feuer ein. Und als der Dom mit seinen Informationen längst verstummt war, stand Salik noch immer mit geschlossenen Augen da. Erst Orags Stimme riß ihn aus seinem tranceähnlichen Zustand.

Er wurde sich wieder bewußt, daß um ihn herum andere Wesen waren. Er erkannte Orag und in seiner Nähe den dunklen Schatten, der ihn anstarrte. Samkar war in den Dom und auf die Empore gekommen.

“Schmerzt es dich nicht?” fragte Orag den Metallenen. “Oder hast du die Erinnerung verdrängt?”

“Damals war ich ein Kind. Niemand hatte mich gefragt, Es war gut so, daß ich keine Ritterweihe erhielt und später aus eigenem Willen meinen Weg gehen konnte!” sagte Samkar. Er deutete wie anklagend auf Salik. “Dieser hier trägt meinen Namen, und er ist würdig dazu. Aber er wurde nicht gefragt, als das Ritterwissen in seinen Geist drängte. Er konnte ihm nicht Einhalt gebieten und es verhindern. Er wurde beinahe wahnsinnig. Er hat die Hölle durchgemacht, bis

er sich der eigentlichen Tragweite bewußt war. Er ist ein guter Ritter der Tiefe. Ich wäre nicht anders gewesen als er. Er ist vor allen anderen würdig, die Weihe zu erhalten!"

Samkar wandte sich um und verließ die Empore. Unten neben den Sitzbänken nahm er Aufstellung und schielte zu Orag empor.

"Der Dom ist bereit!" erklärte der Zeremonienmeister nach einem Blick hinüber zum Tisch. "Wie steht es mit dir, Igsorian von Veylt?"

Jen Salik holte tief Luft. Jetzt war der Augenblick gekommen, auf den er so lange gewartet hatte. Im Jahr 15 NGZ hatte er Terra verlassen, und 29 NGZ war er mit dem letzten Häuflein seiner Orbiter aus der Milchstraße verschwunden. Seit jenem Zeitpunkt hatte er gewußt, daß sein Fernziel Khrat war, der Planet, auf dem er seine Ritterweihe empfangen würde. Es hatte lange Zeit gedauert. Nie hatte er in sich den dringenden Wunsch verspürt, Norgan-Tur und das Ygmanohr-System anzufliegen. Erst in der Galaxis Linse war dieses Verlangen in ihm erwacht. Dreihundertsechszwanzig Jahre waren vergangen, und jetzt stand er unter der hohen Kuppel des Domes und fragte sich zum letztenmal, ob er würdig war, die Weihe zu empfangen und damit endgültig zu einem festen Bestandteil des Ritterordens zu werden.

"Ich bin bereit!" sagte er nach einer langen Pause und einem letzten Blick auf den Zeremonienmeister. "Jen Salik und Igsorian von Veylt sind eins!"

Orag zog sich unauffällig zurück. Der Dom sank auf Salik herab und zog sich zusammen, bis er sich wie eine zweite Haut um den Terraner schmiegte. Der Dom nahm ihn endgültig in sich auf, und für eine nicht meßbare Zeitspanne war er ein endgültiger Bestandteil jener Gemeinschaft, die seit so langer Zeit existierte und nur noch so klein war.

Jen Salik und Igsorian von Veylt wurde zum Dom Kesdschan, und er spürte in sich, wie der Dom zu schwingen anfang und seine psionische Stimme erhob, damit alle im Universum, die ihn hören konnten, seine Stimme vernahmen und die Botschaft, die er zu verkünden hatte. Nach einer Ewigkeit war wieder ein Ritter der Tiefe geweiht.

Jen Salik war ein Teil der Botschaft, die hinauseilte.

In diesem Augenblick war er eins mit allen Rittern in der Tiefe, die existiert hatten und nach ihm kommen würden.

Er war der Wächterorden und sein Programm.

Die zweite Haut löste sich von ihm und gab ihn frei. Der Dom nahm wieder seine normale Größe an, und Salik kam die Erkenntnis, daß er sich nicht wirklich verändert hatte. Der Vorgang war allein auf seine Person und seine Psyche bezogen gewesen.

Das Schwingen der stählernen Kuppel ebte langsam ab, und unten im Zuschauerraum begannen sich die Angehörigen der verschiedensten Völker der Galaxis Norgan-Tur zu bewegen.

Orag trat hinter dem Tisch hervor, an den er sich zurückgezogen hatte.

"Nun bist du endgültig ein Ritter der Tiefe", verkündete er. "Und du wirst nicht der letzte sein. Willst du als unser Bote dahin zurückkehren, wo du

hergekommen bist?"

"Ich werde es tun!" nickte Salik ernst.

Er folgte Orag hinab in den Raum, wo die drei Sikr und die Domwarte auf ihn warteten. Manche berührten flüchtig seinen Körper, manche bedachten ihn lediglich mit einem scheuen, ehrfurchtsvollen Blick. Alle waren sie es nicht gewohnt, einem Ritter der Tiefe gegenüberzustehen, und für die meisten von ihnen mochte ein Traum in Erfüllung gegangen sein, den sie ein Leben lang geträumt hatten.

Samkar legte ihm die metallenen Hände auf die Schultern.

"Nun bist du endgültig Igsorian von Veylt", verkündete er laut. "Es ist, als seist du ich selbst. Du bist jetzt der Sohn von Parcus von Veylt. Du bist der legitime Ritter der Tiefe, und es ist, als hättest du damals selbst in jenem Korb gelegen, der der vorletzte war. Niemals wird jemand in diesem Dom davon sprechen, daß es anders war. Die Vergangenheit ist tot, Igsorian von Veylt, der Auftrag ausgeführt, den die Kosmokraten mir gaben. Samkar kehrt zu ihnen zurück!"

Er nahm die Hände von seinen Schultern und verschwand. Er tat den Distanzlosen Schritt, und von da an hörte nie jemand etwas von ihm. Samkar kehrte nie mehr nach Khrat zurück. Er hatte den Staub der Vergangenheit endgültig von seinen Füßen geschüttelt.

Orag führte Jen Salik zurück auf die Empore bis zu einer Bodenluke. Er deutete hinab.

"Das Gewölbe unter dem Dom", flüsterte er. "Ich kenne keinen Domwart aus den letzten zwanzigtausend Jahren, der hinabgestiegen wäre. Willst du es tun?"

"Ich will!" sagte Jen Salik.

Was Salik in dem Gewölbe unter dem Dom geschaut hatte, es blieb sein Geheimnis. Er sprach nie darüber, und später, als ein anderer Ritter der Tiefe mit Hilfe eines Auges nach Khrat kam, um ebenfalls die Ritterweihe zu empfangen, da begleitete Salik ihn ohne Angabe von Gründen nicht. Er tat es, um den Besuch in dem Gewölbe nicht durch seine Anwesenheit zu beeinträchtigen.

Orag führte den Ritter der Tiefe hinaus vor den Dom. Die Domwarte hatten sich dort versammelt. Sie trugen keine Waffen mehr, und sie hatten begonnen, im weiteren Umkreis um den Dom kleine Maschinen einzusetzen, die den Boden einebneten.

Arn-Syr-Vaboff eilte herbei. Bellert klopfte seine Pfeife aus.

"Er ist tot", sagte der Kroide. "Er hat die Schwingungen des Domes nicht verkraftet. Er war ein armes Ding!"

"Was werdet ihr mit ihm tun?"

"Auf Khrat kann er nicht bleiben", sagte Vaboff. "Ich werde ihn auf einen der anderen Planeten schaffen und dort unter die Erde legen!"

Er kehrte zu dem Fleischberg zurück und verschwand mit ihm.

Jen Salik suchte die Miniaturstadt auf. Er ließ sich hineinfallen und stellte fest, daß das weiße Energiefeld ihn bereits erwartete.

"Haben sich deine Vorstellungen erfüllt?" fragte Tlagalagh. "Sind die Schätze des Domgewölbes mit meinen vergleichbar?"

“Ja”, nickte der Ritter der Tiefe. “Nur viel größer und gewaltiger!”

“Wie alles in der heutigen Zeit des Universums!”

“Es ist Zeit, um Abschied zu nehmen”, fuhr Salik unvermittelt fort. “Ich spüre es!”

“Ja. Ich werde für einige Zeit auf Khrat bleiben und dann meine ruhelose Wanderung durch das Universum wieder aufnehmen, Igsorian. Vielleicht begegnen wir uns wieder!”

“Erinnere ich mich dann?”

“Wer kann das schon sagen. Ich habe es dir erklärt. Was du in Linse und Norgan-Tur über die Machenschaften der Chaotarchen erfahren hast, wirst du vergessen, sobald du Khrat verlassen hast. Die natürliche Entwicklung in jenem Teil des Universums, in dem du tätig sein wirst, darf nicht beeinflusst werden. Du wirst dich nur daran erinnern, daß du nach Khrat kamst, um die Ritterweihe zu empfangen. Von ihr wirst du keine Einzelheit vergessen!”

“Wenigstens etwas. Ich werde das Gefühl nicht los, daß man Ritter der Tiefe absichtlich auf einem bestimmten Wissensniveau hält.”

“Das ist Sache der Kosmokraten!”

“In deren Auftrag du arbeitest!”

“Nein, Samkar ist ihr Beauftragter. Ich bin nur ein Relikt. Und jetzt, Ritter von Veylt, leb wohl!”

“Ich habe da noch eine Fra...”, begann Salik, aber da spuckte die Stadt ihn mit aller Macht aus, und er tauchte taumelnd vor dem Würfel auf. Quiryleinen rannte auf ihn zu und half ihm auf.

“Sei mir nicht böse, Igsorian”, sagte die Stadt über Funk. “Ich wünsche dir viel Glück!”

Salik gab keine Antwort mehr. Er wurde von den Domwarten in eine der weniger beschädigten Behausungen geführt und dort bewirtet. Daraufhin lud er sie alle in sein Schiff ein, das unbeschädigt auf dem Raumhafen stand. Domwarte waren genügsam, und sie betrachteten es als eine Ehre, von einem Ritter der Tiefe beachtet zu werden.

Anschließend trennten sie sich. Salik kümmerte sich um den Raumhafen und um die drei Sikr sowie den Taragonen. Sie beschlossen, zunächst einmal nach Kartlebec zurückzukehren. Babmandel wollte unbedingt dorthin, denn da gab es einen gewissen Wertverwahrer, der dreißig Schluchtdiamanten für ihn aufbewahrte.

Salik bot sich an, sie nach Kartlebec zu bringen, und sie nahmen sein Angebot an.

Noch einmal meldete sich Orag. Er tat es über eine Bildfunkanlage des Raumhafens. Er verabschiedete Salik endgültig und wünschte ihm eine glückliche Hand.

“Du hast eine Botschaft zu überbringen”, sagte er zum Abschluß. “Sie eilt nicht. Khrat muß erst wiederhergestellt werden, Naghdal wiederaufgebaut. Sie ist an Perry Rhodan gerichtet. Wir erwarten ihn zur Ritterweihe auf Khrat. Du bist beauftragt, ihm diese Botschaft zu überbringen. Er wird kommen, sobald die

Zeit reif ist. Bis dahin werden andere Domwarte an unserer Stelle sein, und sie werden unser Wissen und unsere Worte besitzen!"

"Ich werde es tun!" bestätigte der Ritter der Tiefe. Er betrachtete nachdenklich das Bild Orags, das langsam verblaßte.

"Quiryleinen!" rief er. "Wir starten!"

"Die GHAUNDWER verließ Khrat. Sie raste aus dem Ygmanohr-System hinaus, und Arn-Syr-Vaboff kam in die Bugzentrale.

"Es waren schöne Tage auf Khrat", sagte er. "Wir möchten dir danken, daß du es uns ermöglicht hast, an der Ritterweihe teilzunehmen. Khrat ist ein wunderschöner Planet!"

"Keine Ursache", sagte Salik. Und als er zu einem späteren Zeitpunkt die Speicher des Schiffes abrief und die Positronik seines Orbiters, da stellte er fest, daß ihm ein paar hundert Jahre fehlten, über die er und die Speicher nicht Bescheid wußten. Es war nur ungewöhnlich, daß er so lange untätig gewesen war, und das bohrende Gefühl in ihm wollte nicht weichen. Erst viel später fand er sich damit ab, daß irgendwo etwas geschehen war, wovon er nichts mehr wußte. Die Erinnerung an seine Ritterweihe und den Besuch im Gewölbe unter dem Dom trösteten ihn darüber hinweg.

Jen Salik setzte seine Odyssee durch das Weltall fort. Irgendwann würde er den Kurs zur Milchstraße ausrichten und zurückkehren und Perry Rhodan die Botschaft des Domes Kesdschan überbringen.

EPILOG

Sie machten sich daran, Khrat wieder in das alte Paradies zu verwandeln. Sie besaßen die genaue Erinnerung, wie alles gewesen war. Sie bauten Naghdal wieder auf und ihre Behausungen um den Dom. Die Türen am Domeingang ließen sie weg, denn sie gehörten da nicht hin. Und sie ebneten den Boden und schickten riesige Roboterheere über Khrat, die sie aus allen Teilen Norgan-Turs zusammengerufen hatten. Sechs Jahrzehnte dauerte es, dann hatte Khrat sein altes Aussehen wiedererlangt. Die Roboter zogen ab, und neue Domwarte zogen ein. Sie wußten, daß es bald Zeit war. Dann würde ein Terraner nach Khrat kommen, um die Ritterweihe zu empfangen. Sein Name lautete Perry Rhodan, er war einer der Unsterblichen.

ENDE